Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
66 (1932)

168 (23.6.1932)

urn:nbn:de:gbv:45:1-788716

Visual Library

Einzelpreis 10 Pf.

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postbestellgeld monatl. 2.10 RM
Fernsprecher:
Geschäftsstelle: Sammel-Nr. 3446
Schriftleitung: Sammel-Nr. 2742
Telegr.-Adresse: „Nachrichten"
Bankkonten: Old. Spar- & Leih-Bank, Oldenb. Landesbank, Oldenburg i. O.
Postscheckkonto: Hannover 22381
Gerichtsstand Oldenburg

Nachrichten für Stadt und Land

Heute: 2 Beilagen

Anzeigen aus Oldenburg kosten die 30 mm breite Millimeterzeile 10 Pf., auswärtige 15 Pf., Familienanzeigen 8 Pf.; im Textteil die 89 mm breite Millimeterzeile für hiesige 50 Pf., auswärtige 60 Pf. Bei Betriebsstörung, Streik usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptschriftleiter Wilhelm von Busch. — Verantwortlich für Politik Dr. Dr. Konrad Bartsch, für Feuilleton Alfred Wien, für den heimatlichen Teil J. Reyloeg, für Handel und Wirtschaft Dr. Jahncke, für Turnen, Spiel und Sport F. Kuhlmann, für den Anzeigenteil A. Liese. — Berliner Schriftleitung: Dr. Fr. Heißmann, Berlin SW 68, Zimmerstr. 26/28, Fernsprecher Dönhoff (A 7) 966/68. — Druck und Verlag von B. Scharf in Oldenburg.

Nummer 168 — **Oldenburg, Donnerstag, den 23. Juni 1932** — **66. Jahrgang**

Vorstoß Hoovers in Genf

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz wurde völlig unerwartet auf Antrag des amerikanischen Botschafters Gibson gestern nachmittag 3.30 Uhr einberufen, obwohl der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, noch vorgestern den Zusammentritt des Hauptausschusses für Anfang Juli in Aussicht stellte. Die Einberufung des Hauptausschusses geht auf einen unmittelbaren Wunsch des Präsidenten Hoover zurück und führte zur Verlesung einer Hoover-Erklärung. Diese neue überraschende Initiative der amerikanischen Regierung hat großes Aufsehen erregt und stimmt völlig mit den Schritten überein, die der amerikanische Botschafter in den letzten Tagen gegen Herriot und MacDonald getan hatte.

*

Genf, 22. Juni.

Unter atemloser Stille verlas der amerikanische Botschafter Gibson am Mittwochnachmittag in der Sitzung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz eine Botschaft Hoovers, die eine Abrüstung sämtlicher Rüstungen in der Welt mit Ausnahme der Rüstungen Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens um ein Drittel vorschlägt. Ferner sollen sämtliche Tanks, die chemischen Kriegswaffen und die schwerbewegliche Artillerie abgeschafft werden. Sämtliche Staaten sollen eine Armee annehmen, die den Polizeinotwendigkeiten entspricht und im Verhältnis steht zu den Deutschland im Versailler Vertrag eingeräumten Streitkräften. Auf dem Gebiete der Militärluftfahrt sollen die Bombenflugzeuge ganz abgeschafft werden. Die Gesamttonnage der Linienschiffe soll um ein Drittel, die der Flugzeugmutterschiffe um ein Viertel herabgesetzt werden. Kein Staat soll mehr als 35 000 Tonnen Unterseeboote besitzen.

*

Nach Verlesung des Abrüstungsplans des amerikanischen Präsidenten Hoover gab als erster der englische

Außenminister Simon

eine Erklärung ab, in der er zunächst die außerordentliche Bedeutung des amerikanischen Planes unterstrich und die amerikanische Regierung zu ihrem Schritt beglückwünschte. Simon brachte sodann in sehr geschickter diplomatischer Form den kritischen Standpunkt der englischen Regierung zum Ausdruck. Die gegenwärtig laufenden privaten Besprechungen seien von großer praktischer Bedeutung. Diese Versuche einer direkten Verständigung zwischen den Mächten dürften nicht unterbrochen werden. Zweifellos sei dies ja auch nicht das Ziel des amerikanischen Planes. Jeder vernünftige Schritt, durch den eine Herabsetzung der effektiven Truppenstärke erreicht werde, ohne daß hierbei die Sicherheit der einzelnen Länder berührt werde, müsse auf das wärmste begrüßt werden. Hierdurch könnte eine außerordentliche Erleichterung der großen finanziellen Lasten erreicht werden. Die amerikanischen Vorschläge auf dem Gebiete der Militärluftfahrt müßten besonders eingehend geprüft werden. Die englische Regierung lege vor allen Dingen Wert darauf, daß Angriffe von Bombenflugzeugen auf die Zivilbevölkerung unmöglich gemacht würden. Auf dem Gebiete der Flottenrüstungen müßten jetzt praktische Vorschläge gemacht werden, jedoch erscheine es als zweifelhaft, ob die vorliegenden amerikanischen Vorschläge der verschiedenartigen Lage der großen Flottenmächte entsprächen. Die englische Regierung wünsche eine über die amerikanischen Vorschläge hinausgehende Verminderung der Flottenrüstungen, insbesondere völlige Abschaffung der Unterseeboote oder zumindest Festsetzung einer Höchsttonnage von 250 Tonnen für das U-Boot. Für die Großkampfschiffe müsse eine niedrigere Höchstgrenze als die des Londoner und Washingtoner Flottenabkommens von 35 000 Tonnen festgesetzt werden. Das Werk der Abrüstung müsse jetzt mit aller Energie und in vollem Vertrauen durchgeführt werden. Aber die Durchführung der Abrüstung hänge von der Uebereinstimmung, der Erfolg von der Zusammenarbeit aller ab.

Botschafter Hugh Gibson

*

Frankreich lehnt natürlich ab

Genf, 22. Juni.

Der französische Kriegsminister Paul-Boncour gab eine Erklärung ab, die nur als eine glatte Ablehnung des amerikanischen Vorschlags aufzufassen ist. Paul-Boncour verlangte, daß der amerikanische Plan von der Abrüstungskonferenz gemeinsam mit dem Vorschlag der französischen Regierung zur Organisation der internationalen Sicherheit behandelt werde. In den laufenden privaten Besprechungen sei jetzt versucht worden, eine Grundlage für die Regelung der Abrüstungsfrage zu finden, die im Falle der Einigung dem Hauptausschuß vorgelegt werden könne. Jedoch sei nach den Bestimmungen des Völkerbundspaktes die Lösung des Abrüstungsproblems unlösbar an die Organisation der internationalen Sicherheit gebunden. Die französische Regierung bleibe uneingeschränkt ihrem bisherigen Standpunkt treu, daß ohne Sicherheitsgarantie eine Lösung der Abrüstungsfrage undenkbar sei.

Es würde eine Heuchelei sein, die großen Schwierigkeiten der Abrüstungskonferenz zu verheimlichen, jedoch seien die Ziele, die die Abrüstungskonferenz erreichen könne, aufs engste mit der Lösung der Sicherheitsfrage verbunden. Er halte es für seine Pflicht, in aller Offenheit und Klarheit diesen Standpunkt der französischen Regierung darzulegen. Die französischen Sicherheitsvorschläge müßten von der Konferenz geprüft werden, wenn man eine Herabsetzung der Rüstungen erreichen wolle. Die französische Regierung nehme den amerikanischen Vorschlag nur unter diesem grundsätzlichen Vorbehalt als Verhandlungsgrundlage an. Die französische Regierung habe bereits die Rüstungen weit stärker herabgesetzt, als dies der amerikanische Vorschlag vorsehe. Paul-Boncour schloß bemerkenswerterweise seine Rede mit dem Hinweis auf die im Kelloggpakt fehlenden Sanktionsbestimmungen, die nunmehr geschaffen werden müßten.

Der Führer der deutschen Abrüstungskonferenz, Nadolny, erklärte im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz, die deutsche Regierung habe mit größtem Interesse und besonderer Befriedigung von den Abrüstungsvorschlägen des Präsidenten Hoover Kenntnis genommen. Die Konferenz müsse sich zu dieser neuen Initiative des Präsidenten der Vereinigten Staaten beglückwünschen. Es könne nicht länger verheimlicht werden, daß die Konferenz im Begriff sei, zu versanden, so daß zweifellos die Befürchtung bestände, sie werde niemals zu den entscheidenden Beschlüssen gelangen, die die gesamte Welt fordere. Die Vorschläge des Präsidenten Hoover hätten das große Verdienst, der Abrüstungskonferenz einen neuen Impuls zu geben und die Arbeit der Konferenz wesentlich zu erleichtern.

Der italienische

Außenminister Grandi

gab eine Erklärung ab, nach der die italienische Regierung uneingeschränkt den amerikanischen Plan in allen seinen Teilen bedingungslos und vollständig annimmt.

Die italienische Regierung bekenne sich zu folgenden Grundsätzen für die Abrüstung: Vollständige Abschaffung der schweren Geschütze und der Tanks, Herabsetzung der effektiven Truppenbestände nach den Methoden des Versailler Vertrages, vollständige Abschaffung der Bombenflugzeuge, Verbot des Abwurfs von Bomben, Abschaffung des Gas- und chemischen Krieges. Auch den Flottenvorschlägen stimme die italienische Regierung zu. Vor einem Jahre habe der Präsident Hoover durch seinen Moratoriumsvorschlag den Weg für eine praktische Lösung des Kriegsschuldenproblems gewiesen, heute zeige er den Weg für eine praktische Lösung des Abrüstungsproblems. Wenn man die Welt wiederherstellen wolle, so müsse man sich jetzt entscheiden.

Grandis Rede wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen, während die Erklärungen Simons und Paul-Boncours kühle Aufnahme fanden. Die klaren und mutigen Ausführungen des italienischen Außenministers haben in allen Konferenzkreisen starken Eindruck gemacht.

Die Aussprache bei Gayl

Wenn nicht auf gütlichem Wege, dann zwingendes Reichsrecht

(Sonderdienst unserer Berliner Schriftleitung)

Dr. H. Berlin, 22. Juni.

Nach mehr als sechsstündiger Dauer ging am späten Mittwochnachmittag die mit Spannung erwartete Konferenz der Innenminister der Länder beim Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl zu Ende. Ueber ihren Verlauf und ihr Ergebnis wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Im Reichsministerium des Innern trat heute vormittag 11 Uhr die angekündigte Konferenz der Innenminister über die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni d. J. unter dem Vorsitz des Reichsminister des Innern, Freiherrn von Gayl, zusammen. Nach einleitenden Worten des Reichsinnenministers fand eine mehrstündige Aussprache über die innerpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung statt. Die Vertreter sämtlicher Länder äußerten sich eingehend über die Verhältnisse in ihren Ländern, und nahmen zu den einzelnen Punkten der Verordnung Stellung. Am Schluß der Aussprache richtete der Reichsinnenminister an die Ländervertreter die dringende Bitte, die heute bestehenden landesrechtlichen Vorschriften der Politik der Reichsregierung anzupassen und eine einheitliche Handhabung der gesamten Materie herbeizuführen. Die endgültige Stellungnahme der von der Auffassung der Reichsregierung abweichenden Länder wurde dem Reichsinnenminister in kürzester Frist zugesagt."

Ergänzend hören wir hierzu noch folgendes: In seinen einführenden Worten wies Reichsinnenminister Freiherr von Gayl auf die Notwendigkeit hin, eine einheitliche Handhabung der Bestimmungen über das Uniform- und Demonstrationswesen herbeizuführen. Andernfalls müßte notwendigerweise eine Unsicherheit des Rechtsgefühls platzgreifen, die für die Aufrechterhaltung von Ordnung, Ruhe und Sicherheit außerordentlich gefährlich wäre. Es ist anzunehmen, daß Herr von Gayl bei der Gelegenheit die Wünsche der Reichsregierung dahin skizzierte, daß die Länder ihre polizeilichen Verbotsmaßnahmen örtlich und zeitlich eng begrenzten. Die Länderregierungen sind übrigens sicherem Vernehmen nach über die Auffassungen der Reichsregierung bereits am Dienstag durch ihre Berliner Vertretungen unterrichtet worden.

An der anschließenden Aussprache beteiligten sich fast alle anwesenden Länderminister. Die drei nationalsozialistischen Minister Klagges-Braunschweig, Röver-Oldenburg und Freiberg-Anhalt setzten sich für volle Uniform- und Demonstrationsfreiheit ohne länderpolizeiliche Beschränkungsmöglichkeiten ein, während der überwiegende Teil der Länderregierungen wie Preußen, Sachsen, Württemberg, Thüringen usw. zwar mit der vollständigen Uniformfreiheit trotz mancher Bedenken einverstanden war, jedoch gewisse Einschränkungen der Demonstrations- und Versammlungsfreiheit angesichts der vorhandenen innerpolitischen Spannungen als notwendig oder wünschenswert bezeichnete.

Eine Sonderstellung nahmen, wie wir hören, die Innenminister von Bayern und Baden ein. Sie schilderten eingehend die Auffassungen ihrer Regierungen und die Voraussetzungen, von denen beide Kabinette zu ihren neuen Verbotsmaßnahmen gelangt seien. Eine verbindliche Aeußerung zu den Wünschen der Reichsregierung konnten sie nicht abgeben, weil sie hierzu Rücksprache mit den Gesamtministerien in München und Karlsruhe nehmen müssen. Da sie jedoch entsprechend der amtlichen Mitteilung die endgültige Stellungnahme ihrer Länder „in kürzester Frist" zugesagt haben, nimmt man in Berlin an, daß die entsprechenden Antworten der bayerischen und der badischen Staatsregierung bis zum Wochenende beim Reichsinnenministerium vorliegen.

Von der Stellungnahme der bayerischen und der badischen Landesregierung zu den Wünschen des Reichskabinetts wird es abhängen, ob die Reichsregierung das Uniform- und Demonstrationswesen in einer zweiten Notverordnung noch einmal eindeutig regelt, und zwar so, daß die Bestimmungen dieser Notverordnung dann zwingendes Recht werden. Der materielle Inhalt dieser etwaigen Notverordnung würde dann voraussichtlich dahin gehen, daß die Länder nicht mehr befugt sein sollen, für ihr gesamtes Hoheitsgebiet allgemeine Verbotsmaßnahmen zu erlassen. Sie könnten das vielmehr nur in örtlich und zeitlich engbegrenztem Umfange tun, um lokale Unruheherde zu ersticken. Die bayerische Staatsregierung hat hierzu nun verlauten lassen, daß sie gegen jede reichsrechtliche Einengung ihrer Polizeigewalt den Staatsgerichtshof anrufen werde. In den dem Reichsinnenministerium nahestehenden Kreisen glaubt man jedoch nicht, daß es hierzu kommen wird, hofft vielmehr zuversichtlich, daß eine Einigung zwischen dem Reich und Bayern auf gütlichem Wege zustandekommt. Sollte jedoch von Bayern aus der Staatsgerichtshof mobil gemacht werden, so hätte das für die etwaige Reichsnotverordnung keine aufschiebende Wirkung.

Im ganzen geht das Urteil maßgebender Stellen über den Verlauf und das Ergebnis der Länderkonferenz dahin, daß bei aller Offenheit die Aussprache doch in verbindlichen Formen geführt worden ist, und daß auf jeden Fall eine weitere Zuspitzung der innerpolitischen Lage vermieden werden konnte. Rein stimmungsmäßig kann man vielleicht sogar von einer Entspannung sprechen, zumal die Haltung Preußens sichergestellt sein dürfte, daß während des bevorstehenden Wahlkampfmonats in dem größten Teil des Reiches keinerlei generelle Demonstrationsverbote usw. be-

Landesbibliothek Oldenburg

gehen werden. Selbst wenn es etwa zu einer neuen Reichsnotverordnung über das Uniform- und Demonstrationswesen kommen sollte, so ist man gegenwärtig in Berlin der Auffassung, daß der Gedanke des militärischen Ausnahmezustandes, der am Dienstagabend noch lebhaft erörtert wurde, bis auf weiteres keine Rolle mehr spielt.

Aufruf Hitlers — gegen Koalition mit Zentrum

München, 22. Juni.

Adolf Hitler hat folgenden Aufruf erlassen, der im „Völkischen Beobachter" veröffentlicht wird:

Das Jahr 1932 wird in der Geschichte unserer Bewegung derart fortleben als ein Jahr schwerster Opfer und Kämpfe, aber auch als das Jahr größter Siege und Erfolge. Zehn Wahlkämpfe liegen hinter uns. Zehnmal standen wir gegen eine Front von Gegnern, zehnmal haben wir beispiellose Siege erfochten. Die Tatsache, daß der Nationalsozialismus Deutschlands größte Partei ist, kann heute von niemandem mehr geleugnet werden, und dennoch trifft uns soeben eine neue Welle von Unterdrückung und Verfolgung. Mit dem blutigsten Terror des Mordgesindels der kommunistischen Verbrecherwelt, verbindet sich ein fortgesetzter Rechts- und Verfassungsbruch des Zentrums und der Sozialdemokratie in den Ländern, in denen diese Parteien immer noch herrschen. In Preußen hat sich das Zentrum mit der SPD. durch eine Schiebung den Bestand der schwarz-roten Herrschaft zu sichern versucht. In Bayern hat dasselbe Zentrum unter Zuhilfenahme eines falschen Landtagsprotokolls unsere gesamte Fraktion von der Ausübung der Vertretung der Interessen unserer Wähler ausgeschlossen. 1 270 000 Menschen sind allein durch diesen Streich um ihre verfassungsmäßigen Rechte gebracht worden. Im selben Augenblick stehen das Reich und die Länder dank der vierzehnjährigen Luderwirtschaft derselben Parteien vor dem politischen und wirtschaftlichen Bankrott.

Als verantwortlicher Führer der nationalsozialistischen Bewegung muß ich es daher ablehnen, mit diesen Parteien einen Pakt zu schließen. Da durch die Schiebung der früheren preußischen Regierungsparteien die notwendige ausschließliche Uebernahme der Verantwortung in Preußen durch die NSDAP. unmöglich gemacht wurde, müßte der Nationalsozialismus in dem Augenblick in eine Koalition mit einer Partei treten, wo diese an allen Stellen des Reiches die intoleranteste Verfolgung und Unterdrückung unserer Bewegung ausübt. Lieber aber verzichten wir auf Minister, ehe wir unsere Ehre und unsere Grundsätze preisgeben. Preußen und Deutschland werden nicht durch Schiebungen und Kompromisse, sondern durch charaktervolle Kraft gerettet. Das Zentrum glaubt heute noch nicht an den Sinn der letzten Wahlen und an die Mission unserer Bewegung. Wir werden ihm diesen Glauben noch im Monat Juli des Jahres 1932 beibringen. Parteigenossen, sorgt jetzt dafür, daß der Wahlkampf am 31. Juli zur Entscheidungsschlacht wird! Der Sieg an diesem Tage muß auch die Macht der schwarz-roten Parteien in Preußen und in den Ländern endgültig brechen, und zwar ohne Kompromisse. So Gott will, werden wir dann am 1. August die Voraussetzungen geschaffen haben zur Bildung der Regierungen, vor allem auch in Preußen, die der geschichtlichen Tradition ebenso gerecht werden, wie sie zur Lösung der gigantischen Aufgabe der Gegenwart befähigt sein werden.

München, den 22. Juni. (gez.:) Adolf Hitler.

*

Entschließung des Reichstags-Zentrums

Berlin, 22. Juni.

Wie die „Germania" meldet, hat die Zentrumsfraktion des Reichstages am Mittwoch sich mit der Vorbereitung des Wahlkampfes befaßt und einmütig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat in ihrem Beschluß vom 1. Juni erklärt, daß sie für das mit dem Sturz des Kabinetts Brüning eingeleitete politische Experiment jede Verantwortung ablehnen muß. Die seitherige Entwicklung hat ihre Befürchtungen bestätigt. Die Regierung von Papen traf innerpolitische Maßnahmen, die das Gegenteil dessen bewirkt haben, was sie zu erreichen glaubte. Sie hat nicht zusammengeführt, sie hat gespalten und gesprengt. Die erlassenen Notverordnungen, die ohne eigentlichen Zusammenhang und in sozialer Hinsicht erbarmungslos sind, haben den Protest weitester Volkskreise erregt. Das von der gesamten jungen Generation stürmisch geforderte, großzügige Siedlungswerk ist vertan. Die politischen Maßnahmen des neuen Kabinetts haben in wenigen Tagen das deutsche Volk im tiefsten aufgewühlt. Weit davon entfernt, eine überparteiliche Regierung zu sein, erscheint das Kabinett von Papen in seinen Entschließungen in gefährlichem Maß abhängig vom Willen rechtsradikaler Parteien. Konflikt zwischen Reich und Ländern, blutige Ausschreitungen in Stadt und Land sind naturgemäße Wirkungen der Aufhebung des Uniformverbots. Die Fraktion protestiert auf das schärfste gegen die durch die Maßnahmen des Kabinetts von Papen hervorgerufene Gefährdung der öffentlichen Sicherheit. Um schwerste Gefahren für die Nation zu verhüten, erwartet sie gemäß der Ankündigung des Herrn Reichspräsidenten unverzügliches und wirksames Einschreiten der Reichsregierung im Interesse der Erhaltung von Ruhe und Ordnung. Die friedliebende Bevölkerung verlangt, daß der beginnende Wahlkampf frei von gewaltsamer Beeinflussung vor sich gehen kann, und daß die politischen Maßregeln der Länder zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung seitens der Reichsregierung keine Beeinträchtigung erfahren.

Zweimal Kanzler v. Papen

Zwei interessante Moment-Aufnahmen des Reichskanzlers während einer Lausanner Besprechung. Man sieht, daß der neue Kanzler über eine vielseitige Ausdrucksmöglichkeit verfügt, die ihm eine Verständigung mit den fremden Delegationsführern außerordentlich erleichtert.

Kerrl Landtagspräsident

Berlin, 22. Juni.

In der Mittwoch-Sitzung des Preußischen Landtages wandte sich das Haus nach Annahme der Amnestievorlage in zweiter Lesung der Wiederwahl des Landtagspräsidiums zu. Hierzu gab der kommunistische Abgeordnete Pieck die Erklärung ab, daß seine Fraktion nunmehr bedingungslos bereit sei, mit Zentrum und Sozialdemokraten dafür einzutreten, daß ein Landtagspräsidium ohne Nationalsozialisten und Deutschnationale geschaffen werde. Beide Fraktionen müßten allerdings durch aktive Beteiligung an der Wahl ihre Zustimmung zu diesen Vorschlag bekunden. Mit einer von Kommunisten bis zum Zentrum reichenden Mehrheit wurde ein kommunistischer Antrag angenommen, zur Beratung dieser Angelegenheit die Sitzung auf eine Stunde zu unterbrechen.

Während der Unterbrechung beschäftigte sich die Zentrumsfraktion mit dem kommunistischen Vorschlag auf ein Zusammengehen des Zentrums und der Sozialdemokraten und den Kommunisten zwecks Ausschließung der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen vom Landtagspräsidium. Nach kurzer Aussprache wurde, wie verlautet, beschlossen, den kommunistischen Vorschlag abzulehnen.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat an die nationalsozialistische Fraktion folgendes Schreiben gerichtet:

„Das Zentrum hat vor vier Wochen seine Bereitwilligkeit, der größten Fraktion den ersten Präsidenten zu geben, hinlänglich bekundet. Heute wiederum den nationalsozialistischen Präsidenten zu wählen, ist der Zentrumsfraktion unter dem Eindruck der zwischenzeitlich erfolgten maßlosen Beschimpfungen des Zentrums seitens der nationalsozialistischen Fraktion und Presse, namentlich aber im Hinblick auf die unerhörten Angriffe des Fraktionsvorsitzenden Kube in der letzten Sitzung, nicht möglich. Unter dem frischen Eindruck dieser Vorkommnisse kann man heute der Zentrumsfraktion nicht zumuten, Herrn Kerrl zu wählen. Bei der Abstimmung über den sozialdemokratischen Mißtrauensantrag wird das Zentrum weiße Zettel abgeben. Wir stellen es der NSDAP. anheim, aus dieser Lage ihr die zweckdienlich erscheinenden Konsequenzen zu ziehen."

Der Preußische Landtag nahm dann in der zweiten Sitzung die Wiederwahl Kerrls zum Präsidenten und die Wahl der übrigen Mitglieder des Präsidiums vor. Zum ersten Vizepräsidenten wurde Dr. von Kries (DN.), zum zweiten Vizepräsidenten Abg. Baumhoff (Z.) und zum dritten Vizepräsidenten Abg. Haake (NS.) gewählt.

Präsident Kerrl

schlug dann die Vertagung des Landtages auf Donnerstag 12 Uhr vor mit einer Tagesordnung, die die Wahl des Ministerpräsidenten nicht vorsieht. Ein darauf von den Deutschnationalen eingebrachter Antrag, die Wahl des Ministerpräsidenten auf die Tagesordnung der Donnerstagsitzung zu setzen, wurde gegen die Antragsteller, die Deutsche Volkspartei und die Kommunisten abgelehnt.

Abenteurer am Rande der Politik

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

Der Mann, der den Zeppelin V herunterschoß

Weit draußen, schon an der Grenze Groß-Berlins, liegt ein Friedhof, — ein Russenfriedhof. Friedlich liegen sie da nebeneinander, die Söhne Moskaus, Petersburgs, Saratows, der großen Steppen, des Kaukasus und der Krim. Heimatlos geworden! Zugrunde gegangen an der Not, verblutet an der Sehnsucht nach der großen russischen Heimat...

Und mitten in diesem kleinen Friedhof steht eine langgestreckte, alte verwitterte Wohnbaracke. Da wohnen ein paar ehemalige russische Generäle, zwei Obersten und einige andere frühere russische Offiziere. Sie müssen schwer arbeiten, um das Notwendigste zum Leben zu erringen: Friedhofsarbeiten, Zigarettenstopfen, hier und da ein bißchen Dolmetscher spielen.

Einer der beiden ehemaligen Obersten heißt Kusminskky. Verwittert, gegerbt wie Leder, ist sein Gesicht. Aber zwei scharfe, helle, energische Augen blicken mutig in die Welt...

Am 28. August 1914 hat Oberst Kusminsky als Kommandant der 12. reitenden Batterie der 6. russischen Kavallerie-Division in der Nähe des Dorfes Gruschka in Russisch-Polen den auf der Rückfahrt von einem Erkundungsflug befindlichen Zeppelin V abgeschossen!

„Eine tolle Jagd ist das damals gewesen...", meint der verwitterte alte Oberst. „Und ich freue mich heute noch, daß es der tapferen deutschen Mannschaft damals gelungen ist, unversehrt den Boden zu erreichen...

Es war 11 Uhr vormittags, als die über eine Waldblöße jagende russische Batterie den Zeppelin V in einer Höhe von etwa 1000 Metern sichtete. Und schon in wenigen Minuten krachten die Salven der russischen Batterie.

Als schließlich die Steuervorrichtung des Zeppelin V stark beschädigt war, als auch der Stabilisierungsapparat mehrere Treffer aufwies, war das Schicksal des Luftschiffes besiegelt. Langsam glitt der todwunde Zeppelin V zu Boden...

18 Jahre sind seither vergangen. Ich bin ein alter Mann geworden. Alles haben wir verloren. Durch Not und Tod haben uns die Bolschewiken gejagt, — einer sechsmonatlichen Irrfahrt bedurfte es, um nach Deutschland zu gelangen. Ich liebe das deutsche Volk. Die Deutschen und Oesterreicher waren ritterliche Feinde, sind heute hilfsbereite Freunde..."

Ob Oberst Kusminsky sein Leben in der Baracke auf dem Friedhof beschließen wird? Er träumt allerdings noch heute vom doppelköpfigen Zarenadler. Alle, alle da draußen auf dem Friedhof würden für ihre alte Fahne nochmals in den Tod gehen! Schicksale im Nebel...

Und der König der Krim?

Irgend etwas Wahres muß doch daran sein, — denn sonst würden die Sowjets nicht von Zeit zu Zeit Abwehrmaßnahmen gegen ein eigenartiges Gerücht ergreifen, das schon längere Zeit, besonders die Kreise der Auslandsrussen, aufhorchen ließ.

Nebenbei gesagt, haben alle russischen Botschaften und Gesandtschaften der ganzen Welt von dem „König der Krim" eingeschriebene Briefe erhalten, in welchen diese russischen Stellen aufgefordert werden: „Die Autonomie der Halbinsel Krim anzuerkennen und ihn (den König) als Regenten in seinem Erblande einzusetzen.."

Das ist die Höhe! Aber der Mann existiert tatsächlich und hat derartige Mengen von echten gesiegelten, gestempelten Dokumenten, daß man auf die Sache doch eingehen mußte.

Igor Iwanowitsch, Baron Schmidt von der Lausitz, — das ist sein voller und nachgewiesen echter Name. Die Fahrt im D-Zug, während welcher ich ihn kennen gelernt habe, werde ich nie vergessen. Es machte Spaß, seine unglaublichen, phantastischen Erzählungen anzuhören, seine überaus interessanten Papiere — nach Gewicht mindestens zehn Pfund — einzusehen und zu studieren.

Er reist schon jahrelang, und macht Propaganda für die Autonomie der Krim. Vor einem Erbgericht könnte er bis zu aller Menschheit Anfang seine Erbrechte auf das umkämpfte Inselland nachweisen...

Hauptmann der russischen Artillerie ist er gewesen, Ritter des St. Wladimir-, St. Annen- und St. Stanislaus-Ordens nennt er sich; Edelmann in Kurland und Podolien ist einer seiner vielen anderen Titel. Von Rotarmisten ist er verfolgt, verhaftet und gequält worden. Nach seiner Flucht hat er in der Krim gegen die Bolschewiken gekämpft.

Jetzt reist er einsam in der Welt herum, — will Menschen finden, die ihm die Krone aufsetzen helfen. Er will sie fürstlich belohnen, wenn er — König der Krim sein wird.

Vom Bankbeamten zum „Artilleriechef" Albaniens

Wenn man den Namen Leopold Zaunmüller hört, wird sich kein Mensch etwas Besonderes denken: ein biederer, bürgerlicher, gutdeutscher Name. Leopold Zaunmüller ist heute 42 Jahre alt und Bankbeamter in Linz an der Donau. Niemand findet etwas Auffälliges an ihm.

Und doch war Leopold Zaunmüller einmal eine sehr interessante Persönlichkeit. Er stand Wochen hindurch bei einer ununterbrochen feuernden Batterie und gab persönlich Ziel, Entfernung und Richtungswinkel an. Er, der Bankbeamte Leopold Zaunmüller...

Das war aber beileibe nicht etwa im Weltkrieg, — da haben viele tausend Bankbeamte dasselbe getan...

Das war im Mai 1914, als Prinz Wilhelm zu Wied erster König von Albanien war, und die Aufständischen ihm den Boden heiß machten!

Leopold Zaunmüller war unter dem Prinzen zu Wied sozusagen — Artillerieminister geworden. Abenteurerlust hatte ihn in die Dienste des Königs von Albanien geführt; er sollte die Artillerie organisieren. Das hat er auch getan. Ganz ausgezeichnet! Trotzdem er aus der Buchhaltung einer Bank schnurstracks nach Albanien gefahren war. Während seiner aktiven Dienstzeit hatte er bei der Artillerie gedient und großes Interesse für seine Kanonen gezeigt.

Also stand er während der Belagerung seines Königs durch die Aufständischen mit seinen vier Kanonen — mehr waren nicht vorhanden! — 5 Kilometer vor dem Königsschloß, und der Herr Artillerieminister schoß höchst persönlich Granate auf Granate, Schrappnell auf Schrappnell gegen die angreifenden Truppen Achmed Zogus, der schon damals König werden wollte.

Schoß gegen 2500 Schuß — für damalige Zeiten geradezu ungeheuerlich viel! Leopold Zaunmüller hielt tapfer und treu die ihm anvertraute Stellung. Aber die Diplomaten wollten es anders: König Wilhelm zu Wied mußte nach dreimonatlicher Regentschaft abdanken.

Damit war die Herrlichkeit Zaunmüllers aus. Er bekam den höchsten Orden, den damals Prinz Wilhelm zu Wied zu verleihen hatte: den großen Stern von Albanien. Mit dem habe ich ihn auch kennengelernt, als er bei Ausbruch des Weltkrieges in das Schützenregiment Nr. 2 in Linz — als Unteroffizier einrückte...

Landesbibliothek Oldenburg

Ein merkwürdiger Weltmeisterschaftssieg

Das äußere Bild des Weltmeisterschaftskampfes gab doch ein lebendigeres Bild, als man es nach den Schätzungen erwarten konnte. Bereits nachmittags begann der Zustrom der Tausenden. Der Stadt-Polizeikommandeur Mulvooney dirigierte mit 500 Polizisten die Massen. Meilenweit stauten sich die Tausende von Automobilen und blockierten die letzte Strecke zum Stadion, die man nur schrittweise passieren konnte. Der vorgesehene riesige Parkplatz reichte für die Wagen kaum aus. Extrazüge und -Omnibusse brachten immer neue Massen heran, und trotzdem wickelte sich alles reibungslos ab, da man den gesamten anderen Verkehr umgeleitet hatte. Vor dem Stadion, in dem die deutsche und die amerikanische Flagge gehißt waren, hatten sich zahllose Verkaufsstände und Schaubuden aufgebaut. Das Wetter klärte sich mehr und mehr auf, und eine Kapelle vertrieb bereits seit kurz vor 19 Uhr den Wartenden die Langeweile, die den Rahmenkämpfen nur geringe Aufmerksamkeit schenkten und aufgeregt auf den Weltmeisterschaftskampf warteten. Schon bei Beginn der Rahmenkämpfe schien das Stadion gefüllt. 70 000 waren bereits anwesend, und immer neue Massen strömten heran. Es wurden noch Kartenverkäufer eingesetzt, um den Andrang auf die Kassen zu bewältigen. Unter den Zuschauern sah man u. a. den Gouverneur Croß von Connecticut, Bürgermeister Walker von Newyork, Bürgermeister Hagu von New-Jersey, Kemak von Chikago, sowie den Exmeister Tunney, mehrere andere bekannte Boxer, verschiedene Senatoren und Mitglieder des Kongresses. Die Sympathien galten im allgemeinen dem „schwarzen Ulanen" von der Elbe, dem von dem Astrologen Professor Meyer, Hoboken, ein Horoskop aufgestellt war. Danach sollte Schmeling Sieger werden und bald in den Ehestand treten. Schmeling glaubte jedoch nicht an diese Voraussage — und leider mit Recht —, da ihm ja schließlich von einer kurz bevorstehenden Heirat etwas bekannt sein mußte. Schmeling und Sharkey hielten sich bis kurz vor Beginn des Kampfes in ihren Hotels auf, nachdem sie nachmittags im Hause der Newyorker Boxkommission zum Wiegen gewesen waren, das von Dr. William Walker, dem Bruder des Newyorker Oberbürgermeisters, vorgenommen wurde. Sharkey machte nach dessen Ansicht einen besonders ruhigen Eindruck, während Schmeling etwas nervös schien. Das Gedränge im Stadion wurde inzwischen immer größer, und die Platzanweiser, die einheitlich in blaue Blusen und weiße Hosen gekleidet waren, hatten alle Mühe, die Massen unterzubringen. Die billigen Plätze waren dicht besetzt. Die benachbarten Gebäude wurden mit starken Scheinwerfern bestrahlt, um Zaungäste zu enttäuschen.

Im ersten Rahmenkampf schlug der Amerikaner Walch (167½) seinen Landsmann Pink (181) in vier Runden nach Punkten. — Der zweite Kampf wurde von Belanger nach Punkten gegen Carthey gewonnen. Barba schlug Pavelic im dritten Kampf nach Punkten. Im letzten Rahmenkampf standen sich der Deutsch-Amerikaner Charly Retzlaff und Birkie (Californien), ein gebürtiger Hamburger, gegenüber. Retzlaff siegte nach Punkten.

Der Wind hatte sich inzwischen gelegt, und die Luft war wohl noch kühler geworden. Die fliegenden Händler machten glänzende Geschäfte. Kurz nach 3 Uhr (MEZ.) betrat Schmeling den Ring (188 engl. Pfund). Der Manager Sharkeys folgte sofort und untersuchte Schmelings Bandagen. Kurz darauf erschien Sharkey (205 engl. Pfund). Schmelings verhältnismäßig geringes Gewicht kam etwas überraschend. Sharkey, der in schwarzer Hose mit seinem blauen Mantel bekleidet war, begab sich in Schmelings Ecke und begrüßte den Deutschen, der ruhig in seinem schwarz-weißen Mantel in seiner Ecke saß. Bei der Vorstellung durch Humpries, der schon früher für den Garden als Ansager tätig war, wurde Schmeling stürmisch begrüßt. Auch Sharkey erhielt recht viel Beifall, hatte aber anscheinend nicht die Sympathien beim Publikum wie der Deutsche. Beide Kämpfer begaben sich in die Mitte des Ringes; das Kreuzfeuer der Photographen begann, während die Menge immer ungeduldiger wurde. Endlich waren die Formalitäten erledigt, und um 3.11 (MEZ.) ertönte der Gongschlag zur ersten Runde.

1. Runde: Sharkey beginnt die erste Runde sehr stürmisch, er kann einen Kinnhaken und Herzschlag bei Schmeling anbringen. Beide Kämpfer gehen in den Clinch; Schmeling landet zwei Linke auf Sharkeys Nase, Schmeling muß einen schweren Mundtreffer einstecken und blutet leicht aus dem Mund. Runde an Sharkey.

2. Runde: Schmeling versucht schwache Angriffe, kann einige linke Kinnhaken anbringen, die Sharkey aber leicht zurückweist. Sharkey scheint sehr überzeugt und springt mit Schmeling um wie mit einem Leichtgewichtler. Zum Schluß der Runde bringt Sharkey noch einen schweren Herzhaken an, der Schmeling aber nicht erschüttert.

3. Runde: Schmeling beginnt die Runde sehr vorsichtig; beide gehen verschiedentlich in den Clinch, Schmeling landet einen rechten Kinnhaken, den Sharkey mit Rippen- und Mundschlägen beantwortet. Schmelings Mund blutet abermals etwas. Die Runde geht an Sharkey.

4. Runde: Sharkeys Sekundanten hatten ihm in der Pause eine lange Locke abgeschnitten, die dem Bostoner dauernd im Gesicht hing und ihn in der Sicht hinderte. Schmeling landete drei Körpertreffer, während Sharkey mit Herzschlägen antwortete. Kurz darauf bringt der Amerikaner einen Schlag dicht oberhalb der Foullinie an. Beide kommen verschiedentlich gut durch, und Sharkey schlägt erneut zweifelhaft tief. Schmeling ruft dem Amerikaner zu, er solle seine Schläge höher setzen. Schmeling hat am Schluß der Runde mehr Vertrauen als bisher. Die Runde an Schmeling.

5. Runde: Max Schmeling eröffnet die Runde mit einem harten Kinnhaken und kann die Schläge des Amerikaners gut abblocken. Die Verteidigung des Deutschen ist ausgezeichnet und imponiert beim Publikum. Der Kampf spielt sich zumeist in der Mitte des Ringes ab, Sharkey landet einen schweren linken Herzhaken, muß aber gleich darauf zwei schwere Kinnhaken des Deutschen einstecken. Sharkey landet erneut einen reichlich tiefen Schlag, worauf die Menge wiederum an zu johlen beginnt. Schmeling lächelt aus blutendem Munde. Runde für Sharkey.

6. Runde: Nach vorsichtigem und langsamem Beginn drängt Sharkey den Deutschen mehr in die Verteidigung und kann mit mehreren linken Körperhaken durchkommen. Schmeling kann sich auf die Linke des Amerikaners nicht recht einstellen, aber trotzdem kann er die Angriffe im Clinch abstoppen. Schmeling verhält sich abwartend. Die Runde endet unentschieden.

7. Runde: Sharkey beginnt mit Nahkampf und hämmert rechts-links auf Schmelings Kopf. Schmeling landet einen rechten Gesichtstreffer und läßt einen schweren linken Kinnhaken folgen. Sharkey geht in die Seile zurück, Schmeling drängt dauernd und versucht, an den Amerikaner heranzukommen. Er sucht nach einer Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlag, die sich aber nicht bietet. Runde unentschieden.

8. Runde: Schmeling landet zu Anfang zwei Rippenschläge, kommt mit mehreren Rechts-Links-Haken durch und läßt einen Kinnhaken und rechten Herzhaken folgen. Sharkey wehrt aber glänzend durch Jabbling ab. Beide Kämpfer sind noch außerordentlich frisch und zeigen keinerlei Müdigkeit. Runde an?

9. Runde: Diese Runde beginnt zunächst ausgeglichen, der Kampf geht hin und her. Schmeling kann etwas nach vorn kommen, und die jetzt nicht mehr so jäh erfolgenden Angriffe des Amerikaners stoppen. Schmeling kommt verschiedentlich gut durch, doch bringt die Runde nicht viel ein. Runde an Schmeling.

10. Runde: Die Zuschauer, die bisher ziemlich teilnahmslos waren, wurden auch jetzt noch nicht recht warm; der Kampf brachte keine sonderlich aufregenden Momente, beide bearbeiteten sich zunächst im Nahkampf, gehen in den Clinch und stehen sich bald wieder im Nahkampf gegenüber. Schmeling, wie auch Sharkey, lauschen in der Ecke Sharkeys einige Kinnhaken aus, der Amerikaner schwankt etwas, erholt sich aber sehr schnell und arbeitet wieder hauptsächlich mit seiner Linken. Schmeling landet einen harten Ohrenschlag und bleibt weiter im Angriff. Runde an Schmeling.

11. Runde: Auch diese Runde beginnt mit einem Nahkampf, in dem sich beide mit harten Körperschlägen bearbeiten. Schmeling treibt Sharkey in die Seile und kommt mit mehreren schnellen Rechts-Links-Körperschlägen durch. Plötzlich landet Schmeling einen harten Rechten und sofort darauf einen linken Kopftreffer. Sharkey kommt aber ebenfalls sehr gut bei dem Deutschen durch, doch geht die Runde noch an Schmeling.

12. Runde: Das Tempo steigert sich erheblich; in einem wilden Nahkampf bearbeiten sich beide mit Rechts-Links-Schlägen. Sharkeys linkes Auge ist fast geschlossen, und Schmeling versucht weiter, das Auge zu treffen. Sharkeys Uppercouts kommen bei Schmeling nicht durch, vielmehr kann dieser noch einen harten linken Kinnhaken landen. Schmeling muß dann drei Uppercouts des Amerikaners hinnehmen, die aber keine Wirkung zeigen. Sharkey versucht weiter, die Angriffe Schmelings durch Uppercouts abzuhalten, Schmeling erscheint jetzt bedeutend frischer. Die Runde geht an Schmeling.

14. Runde: Sharkey versucht weiter mit Uppercouts durchzukommen, die aber von Schmeling lächelnd abgewehrt oder ohne Wirkung zu hinterlassen angenommen werden. Schmeling fährt fort, den Amerikaner mit Gesichtsschlägen zu bearbeiten. Sharkey schlägt nur noch kurz, und Schmeling ist klar überlegen. Ein schwerer Gesichtstreffer Schmelings bringt Sharkeys Nase zum Bluten.

15. Runde: Beide Kämpfer schütteln sich vor Beginn die Hände. Schmeling und Sharkey setzen jetzt alles auf eine Karte und bearbeiten sich mit einer fürchterlichen Serie schwerer Schläge. Sharkey wehrt verzweifelt ab, sein linkes Auge ist völlig geschlossen. Der Kampf wird in enorm schnellem Tempo geführt, und Schmeling muß einen harten Uppercout des Amerikaners hinnehmen. Sharkey kann mehrere gute Körpertreffer anbringen, doch bleibt Schmeling nichts schuldig. Runde geht an Sharkey.

Die beiden Boxer schütteln sich in Schmelings Ecke die Hände. Dann erfolgte die Bekanntgabe der Entscheidung:

Weltmeister: Jack Sharkey!

Das Publikum nahm diese Entscheidung sehr geteilt auf. In den Applaus für den neuen Weltmeister mischte sich recht deutlich vernehmbares Johlen. Schmeling erhielt beim Verlassen des Ringes starken Beifall, während Sharkey noch im Ring stand und überglücklich für den Beifall dankte und ins Mikrophon sprach. Die Entscheidung dürfte die letzte Runde gebracht haben. Das Urteil erfolgte allerdings nicht einstimmig. Ringrichter B. Smith und Punktrichter Kelley stimmten für Sharkey, während der zweite Punktrichter Matheson für Schmeling als Sieger stimmte.

Nach dem Kampf

Die Bekanntgabe des Sieges des Amerikaners wurde durchaus nicht einstimmig von den Zuschauern begrüßt. Ein allgemeiner Tumult brach los, in dem Rufe wie „Räuberei!" laut wurden. Sharkey selbst schien aufs höchste erstaunt über seinen Sieg. Schmeling war nach dem Kampf völlig unverletzt, während Sharkeys Auge völlig geschlossen war; die Nase blutete, und er wies mehrere Gesichtsverletzungen auf. Von den 15 Runden sind mindestens sieben für Schmeling gewesen, während zwei unentschieden ausgingen; und fünf an Sharkey. Max Schmeling selbst zeigte sich als guter Verlierer, gratulierte dem neuen Weltmeister herzlich und hat sicherlich, wenn die Entscheidung nicht geändert werden sollte, noch an Sympathien gewonnen; denn gerade der Punktrichter, der für Schmeling stimmte, Matheson, ist einer der beliebtesten und hervorragendsten Punktrichter Amerikas.

Joe Jacobs, Schmelings Betreuer, erklärte nach dem Kampf in Schmelings Umkleideraum, mit Tränen in den Augen: „Es war Räuberei!"

Schmeling war zwar durchaus nicht niedergeschlagen; er sagte nur, als er unter der Brause stand: „Ich verstehe die Entscheidung nicht; ich dachte, ich würde leicht siegen." Jacobs sagte darauf zu Schmeling: „Ich habe dich in Newyork gewarnt; selbst mit Maschinengewehren hätten sie uns nicht ärger ausräubern können. Ich habe dir vor einigen Tagen eine Andeutung über diesen gewissen Schiedsrichter gemacht (gemeint ist scheinbar hiermit Ringrichter Smith), gegen diesen Schiedsrichter, der den Ausschlag gab gegen dich." Auf die Frage an Jacobs, ob er gegen die Entscheidung Protest einlegen werde, erklärte er: „Es hat ja doch keinen Zweck. Schmeling strebt eine Revanche an; aber ich bezweifle, daß sie bewilligt wird."

Jack Sharkey erklärte, während seine Sekundanten und sein Manager im Ankleideraum Freudentänze aufführten: „Ich bin der glücklichste Mensch der Welt!"

*

Es ist kaum anzunehmen, daß Sharkey seinen Titel in Anbetracht seines Alters lange wird halten können. Wer als Herausforderer in Frage kommt, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Schmeling wird sicherlich einige Ausscheidungskämpfe machen müssen, bevor man ihn zu einem neuen Meisterschaftskampf zulassen wird. Es ist aber auch möglich, daß er unter Berücksichtigung des recht unsicheren Urteils die Möglichkeit einer direkten Revanche erhält.

*

Die amerikanische Presse beschämt

Die Entscheidung des Kampfgerichts löste bei allen nichtamerikanischen Sportlern betretenes Schweigen aus, weil man in Anbetracht der Vorgänge bei den Olympischen Spielen in Lake Placid und der jetzigen Entscheidung den Spielen in Los Angeles mit gemischten Gefühlen entgegensieht. Man drückt offen aus, daß Ausländer bei einigermaßen gleichen Aussichten keine Sieganerkennung erwarten können. Die Morgenblätter veröffentlichen beschämt den Bericht erst auf der 20. bis 28. Seite. Der Punktrichter Kelley erklärte naiv: „Sharkey zeigte den besten Kampf seines Lebens!" Schade, daß nur wenig Sportkritiker am Kampfring das bemerkten.

Zu dem Kampf werden noch einige bemerkenswerte Einzelheiten bekannt: Der Sprecher verlas den Richterspruch nur zögernd, weil er seinen Augen nicht traute. Außerdem begab sich Sharkey bei Kampfende in Schmelings Ecke, weil er annahm, daß Schmeling gewonnen hat. Schmeling fragte nach Kampfende: „Wie kann jemand gewinnen, der dauernd fortläuft?" Sharkey drückte später seinen großen Respekt für Schmeling aus. Er freut sich auf einen Revanchekampf; doch setzte er voraus, daß Schmeling genügend Geld habe; denn das nächste Mal sei er der Herausforderer und werde sich mit dem Geldanteil des Herausforderers zufriedengeben müssen. Der anwesende Bürgermeister von Chicago war bemüht, den nächsten Weltmeisterschaftskampf in Verbindung mit der Weltausstellung in Chicago im Jahre 1933 abzuhalten.

Neues vom Tage

Keine große Aussprache über den Hoover-Vorschlag

Genf, 22. Juni.

Die Verhandlungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz sind nach den Erklärungen der Großmächte zu dem neuen Plan des amerikanischen Präsidenten Hoover wiederum auf unbefristete Zeit verschoben worden. Es besteht somit unleugbar die Gefahr, daß die große Initiative der amerikanischen Regierung wiederum ohne praktischen Erfolg bleibt.

*

Riesiges Springflutunglück in Mexiko

Newyork, 23. Juni.

Wie aus Guadalajara (Mexiko) gemeldet wird, wurde der Badeort Guyutlan im Staate Colima von einer riesigen Springflut heimgesucht. Die Villen am Strande, ein neues Hotel und der neue Bahnhof wurden überschwemmt und vollständig zerstört. Die Springflut trat urplötzlich um die Mittagszeit auf, als gerade viele Kinder am Badestrande spielten. In Guyutlan befanden sich etwa 500 Badegäste. Man befürchtet, daß der größte Teil von ihnen ertrunken ist. Bisher wurden 50 Leichen geborgen. Der Springflut gingen zwei Erdbeben voraus. Der größte Teil des Badeorts Guyutlan wurde zerstört.

*

Die ersten Goldbarren der „Egypte" gehoben

Paris, 23. Juni.

Das italienische Hebeschiff „Artiglio", das seit über einem Jahr bemüht ist, den mit dem englischen Dampfer „Egypte" im Jahre 1921 gesunkenen Goldschatz im Wert von 120 Millionen Franken zu heben, hat seine Arbeiten am Mittwoch endlich von Erfolg gekrönt gesehen. Bei ruhiger See gelang es den Tauchern, bis zu den Goldbarren vorzudringen und mit Hilfe eines eigens dazu gebauten Kraus 26 Goldbarren im Wert von 20 Millionen Franken zu heben. Der italienischen Gesellschaft gehören 52½ v. H. des Wertes der gesunkenen Schätze, während der Rest der englischen Versicherungsgesellschaft zufließt, nachdem der französische Staat seinen Obulus erhalten hat.

Mehrere Anden-Vulkane wieder in Tätigkeit

Buenos Aires, 23. Juni.

Mehrere Anden-Vulkane sind wieder in Tätigkeit getreten. Ein großer Teil Argentiniens, vom Fuß der Anden bis zur Küste, wurde von starken Aschenregen heimgesucht. Teilweise liegt die Asche mehrere Zentimeter hoch. Auch in Buenos Aires ist ein leichter Aschenregen gefallen. An vielen Orten wurde die Sonne verdunkelt, so daß am hellen Tage die Lichter angezündet werden mußten.

Wieder schwere politische Zusammenstöße

Am Dienstagabend ist es in zahlreichen Städten wiederum zu schweren politischen Zusammenstößen gekommen. In Köln schritt die Polizei wiederholt im Zentrum der Stadt gegen Truppen von Nationalsozialisten und Kommunisten ein, wobei Verhaftungen vorgenommen wurden. In Halle kam es zu schweren Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Polizei mußte mehrfach von der Schußwaffe Gebrauch machen. In Osnabrück ereigneten sich blutige Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und linksradikalen Elementen, wobei vier Personen schwer und zwei leicht verletzt wurden. In Bornstedt (Kreis Sangerhausen) wurden SA.-Leute von Kommunisten angegriffen und mit Steinen beworfen. Dabei wurden vier SA.-Leute schwer und zahlreiche leicht verletzt. In Altona wurden zehn SA.-Leute von Kommunisten aus einem Torwege heraus beschossen. Drei SA.-Leute wurden schwer verletzt. In Wandsbek hielten die Nationalsozialisten eine Sonnenwendfeier ab. Auf dem Anmarsche wurden die Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen. Dabei wurden fünf Nationalsozialisten schwer und sieben leicht verletzt.

Ein großer peruanischer Schatz auf den Cocosinseln gefunden?

„Sta" berichtet, daß es gelungen sei, auf den Cocosinseln den großen Schatz zu finden, nach dem schon viele Expeditionen gesucht haben. Er soll angeblich 240 Millionen RM (??) wert sein. Es handelt sich um Wertgegenstände, die von reichen Peruanern während der Revolution von 1863 dort vergraben worden waren.

Siedlungen verschollener Kriegsgefangener in Sibirien

Seltsame Nachrichten von ganzen Dörfern Kriegsgefangener, die sich im östlichen Sibirien befinden sollen, wurden von einem Ungarn namens Armin Wimme nach Budapest gebracht. Wimme war 1914 bei Iwangorod von den Russen gefangen und nach Sibirien geschickt worden. Da es ihm unmöglich war, von dort aus Briefe nach Ungarn zu senden, so glaubten seine Angehörigen, daß er tot sein müsse. Nun hat er nach so vielen Jahren es endlich durchgesetzt, daß er einen Paß erhielt, der es ihm ermöglichte, Rußland zu verlassen, und ist in sein Heimatdorf zurückgekehrt. Nach seinen Angaben, die in Budapester Blättern wiedergegeben werden, sollen viele ungarische Kriegsgefangene in Ost-Sibirien Dörfer gegründet haben, in denen sie leben und in denen nur ungarisch gesprochen wird.

Letzte Sportmeldungen

Wimbledon

Hilde Krahwinkel siegt weiter — v. Cramm-Haensch im Doppel siegreich — Kleinschroth im Doppel ausgeschieden

In den Einzelspielen ist der Sieg von Hilde Krahwinkel zu erwähnen; die Essenerin als einzige im Einzel noch beteiligte Deutsche schaltete die Engländerin Sterry nach drei Sätzen, 4:6, 7:5, 6:0, aus. — Im Herren-Doppel eliminierten von Cramm-Haensch die Engländer A. W. und H. Buzzard mit 6:4, 4:6, 6:2, 6:4. Dr. Kleinschroth dagegen zusammen mit Michelmore kam nicht über die erste Runde hinaus und unterlag der spanisch-schweizerischen Kombination Maier-Fischer 2:6, 1:6, 1:6.

Jahn-Regensburg, die Elf mit dem internationalen Torhüter Jacob, schlug am Mittwochabend vor 3000 Zuschauern in Regensburg den dänischen Meister Boldklubben-Kopenhagen mit 4:1 (2:0).

VSV.—Woltmershausen 1:2

Das Ehrentor der Oberligisten, denen die Revanche gegen die Bezirksliga nicht glückte, resultiert aus einem Elfmeter.

Eine Spaltung des SC. Charlottenburg

Etwa 200 Jugendliche haben ihre Mitgliedschaft beim SC. Charlottenburg aufgegeben und unter dem Namen SC. Phönix-Charlottenburg einen neuen Klub gegründet.

Landesbibliothek Oldenburg

Regen auf Befehl

Wie oft hat sich jeder Gärtner, jeder Landwirt das wohl schon gewünscht. Die neue SIEMENS-Hydor-Regenkanone verteilt das Wasser in feinen oder gröberen Tropfen schnell oder langsam. Also: wollen Sie es nach Ihrem Ermessen regnen lassen, dann schaffen Sie sich die einfache u. preiswerte SIEMENS-Hydor-Regenkanone an für M. 80

SIEMENS

SIEMENS-SCHUCKERT

Straßensperrung

Wegen Straßenbauarbeiten wird die **Jägerstraße** zwischen „Am Schützenplatz" und Diedrichsweg vom **24. Juni 1932** bis auf weiteres für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Oldenburg, 23. Juni 1932

Der Stadtmagistrat

Oeffentliche Badeanstalt

Aktien-Gesellschaft Huntestraße 5

Schwimmhalle, Wannenbäder von 65 ₰ an, Dampfbäder, heiße Luftbäder, elektr. Lichtbäder, Medizinalbäder, Massagen, Schwimmunterricht

Geöffnet von 8 bis 1 Uhr und 3 bis 8 Uhr

Anzukauf. ges. einige angekörte resp. körfähige

junge Bullen

im Mindestgewicht von 9 Ztr. mit besten Formen u. v. guter Abstammung. Angebote mit näheren Angaben und Preis an

Heinz Möllmann, Wechloy
Oldenburg Land, Tel. 4202

Heute und Sonnabend a. Stau, Stand 2

Billige Fischtage

Verkauf aus d. Kühlwagen, daher äußerst frisch

Fischhalle Eversten

Telephon 3236

Ein Hotel

an der Unterweser (Oldenburg) **alleiniges Hotel am Platze**, 3500 Einwohner, am Markt und Bahnhof geleg., 7 Fremdenzimmer, Saal, 2 Klubzimmer, Garten, Restaurant, gr. Jahresverkehr, gr. Umsatz, soll wegen Alter und Krankheit mit 20000 Rm. Anzahlung verkauft werden. Nur solvente Käufer finden Berücksichtigung. Ang. unt. O U 610 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Das neue

Schlafzimmer, schwer, alles gerundet, in allen Holzarten, lackiert, v. RM. 210 an

Küchen in **farbig** und **Natur** von RM. 90 an

Eigene Anfertigung

Emil Meiners
Möbelhaus, Ofener Str. 51, b. Ammerländ.

Onkens Füllhalter
für jede Hand,
für jedes Alter
und jeden Stand!

„Das Haus der Füllhalter"

Dachlacke
in allen Farben
wetterfest und elastisch

Zum Bestreichen von Teerpappe, Ruberoid usw.

Fr. Spanhake Farb.-Spez. Geschäft
Lange Straße 48, b. Rath., Tel. 3214

Kleine Anzeigen

Fast neues Herrenballonrad billig zu verk. sowie Damen- u. Herrenfahrr. Verding, Fahrr., Steubenstr. 32 rechts ob.

Eßzimmer-Einrichtung, neu, Eiche m. kauk. Nußbaum, polierten Türen, bestehend a. Büfett, Ausziehtisch und 4 Lederstühlen, f. 280 M. zu verkaufen. Bürgerstr. 40 rechts.

Eversten 3. Zu verk. eine im Juli kalbd. **junge Milchkuh** Kaspersweg 34.

Eversten. Freit. und Sonnab. fr. Fische, bill., ger. Schellfische u. Bücklinge, Salzheringe 25 St. 1 Mk. N. Junif. Matj.her. Zw. Aale. **Fr. Fliege**

Ackerwagen billig zu verkaufen. Burgstraße 12.

Küchenschrank und Schlafzimmer billig zu verkaufen. Mottenstraße 14.

Damen- und Herrenrad billig zu verkaufen. Theaterwall 14.

Elegt. weiß. Kinderwagen zu vk. Bürgerf. Brookweg 76.

Zu verkaufen **der Bulle Index Nr. 9937**
Gerhard Martens, Harriersand b. Brake

Babnkorb billig zu verkaufen. Donnerschwee, Bürgerstraße 13.

Herrenrad, gut erhalten sehr billig. Kleditz, Kasinoplatz.

Klavier (Irmler) zu vermiet. Huntestraße 19, 1. Et.

Zu verkaufen
2 Nachtschränke
2 Bettstellen
2 Spiegel
Waschtisch und verschied. andere Möbel. Zu besehen von 7 bis 8 Uhr abends. Moltkestraße 15.

Indian-Motorrad 600 ccm komplett, zu verkauf. **Fahrradhaus H. Renken** Ofener Straße 31, Telephon 3611.

Auto-Blechgarage für Personenwagen, Größe 4,35×2,40, zu verkaufen. J. Behrens, Falkenburg, Teleph. Ganderkesee 240.

Kleiderschrank billig abzugeben. Kurwickstr. 32, Hof.

Alles ist billig!

Schuhcreme, schwarz, reine Terpentinware . . . . Dose 0.25	0.10
Schuhcreme i. braun u. weiß, Dose 0.25	0.10
Schuhglanzbürsten . . . . . 1 Stück	0.25
Schuhputztücher . . . . . . 1 Stück	0.10
Schuhsenkel, festes Makoband, 4 Paar	0.20
Schuhweiß für d. Leinenschuh, Flasche	0.25
Schreibtinte, tiefschwarz u. blau, Glas	0.10
Scheuerball . . . . Stück	0.08
Topfböhner . . . . Stück	0.10
Scheuersand, lose . . . . . . Pfund	0.10
Ia Seifenpulver zum Seifen . Pfund	0.15
Reine Kernseife, Doppelriegel, 500 g	0.25
Groß.Badeseifen, ½ Pfd.Gewicht, 0.30	0.25
Haarwaschseife, 1 Fl., 1 ½ Pfd. Inhalt	0.50
Schaumpon . . . . . . 2 Päckchen	0.15
Haarklammern . . . . . . 12 Stück	0.05
Haarnetze . . . . . . 1 Stück 0.07	0.05
Rasierklingen, sehr stark, 10 Stck. 0.35	0.20
Roßhaarbesen, sehr dicht 2.00 1.60	1.00
Küchenbesen 0.45	0.35
Küchenhandfeger	0.25
Mop 1.35	1.00
Braune Seife, 1. Glyzerinware, Pfund	0.16
Bohnerwachs, lose . . . Pfund 0.48	0.40
Stärke . . . . Pfund	0.30
Soda . . . . Pfund	0.06

Nach wie vor erhalten Sie 3 % Rabatt in bar

Seifenhaus Hansa
Heiligengeiststr. 31, neben Fa. Wallheimer

Spottbillige Sommerpreise
Lampen-Brunecker, Bleicherstraße 4-5

Zitronenmost
süß 140 ₰, unges. 90 ₰, Probefl. 40 ₰
EMIL HINRICHS
Weinhandlung, Haarenstraße 60

Uebernehme sämtl. **Malerarbeiten** Stunde 65 Pf. Angb. unt. R S 628 an die Gesch. d. Bl.

Molenaars Kindermehl 250-Gramm-Packung **nur 60 Pf.** das tausendfach bewährte Kindermehl, ist zu haben bei **Ernst Cording Haareneschstr. 61**

Hausbesitzer! Auch weiterhin stets saubere und dauerh. **Haus- oder Fensteranstriche** z. Stdl. von 70 Pf. **W. Oeltjen, Maler,** Bahnhofsallee 131.

Zu verkaufen ein 5 Monate altes **— Kuhkalb —** H. Pieper, Kirchhatten.

Geschäftshaus an der Nadorster Straße bel., für 12000 RM zu verkaufen. Beste Kapitalanlage. E. Heimsath, Aukt., Bergstraße 17 a, — Fernruf 3536. —

Zu verkaufen, event. gegen erleicht. Zahl.-möglichkeiten, **1 Ackerfederwagen 1 Jagdwagen** Beide Wagen haben Patentachsen, sind n. fast neu, leichtlaufd. und gut gefedert. Näheres durch **Georg Wenke, Großenmeer i. Old.**

Blumenkohlpflanzen Gärtnerei Neumann, Bloherfelde, Telephon 4387.

25 Fiehmen Reith und **prima Marschwolle** abzugeben. Bernh. Wichmann, Neuenhuntorf.

Teilhaber, am liebst. Kraftfahrer, mit 1500—2000 RM für Transportgesch. ges. Angebote unter R 83 an die Filiale Nadorster Straße 128.

Selbstfahrer sucht Kleinwagen zu mieten. Billige Angebote unt. R L 623 an die Gesch. d. Bl.

Zu kaufen gesucht

Fern- oder **Prismenglas** zu kauf. ges. Ang. m. Preis unt. K F 10 Fil. Lange Str. 45.

— Haus — im Heiligengeisttorv. bis 12000 Mark bei Barzahlung zu kaufen gesucht. J. A. Behnke, Theaterwall 34.

Zylinder u. Kolben, 190—200 ccm, pss. f. Zündapp, Bauj. 23/24, z. kf. gs. Angeb. unt. R H 620 an die Gesch. d. Bl.

Kleiner Linksherd zu kaufen gesucht Angeb. unter B 420 Fil. Lange Str. 45.

Suche zu kaufen **1- und 2-Famil.-Wohnhäuser** für kapitalkräftige Reflektanten. E. Heimsath, Aukt. Bergstraße 17 a, Fernsprecher 3536.

Ein unangenehmes Fußleiden

tritt im ganzen Lande auf

Untersuchen Sie Ihre Füße nach diesen Symptomen.

Sehen Sie nach, ob Sie zwischen Ihren Zehen feuchte, dicke, weiße Haut oder eine leichte Entzündung mit Rissen oder kleine Bläschen haben. Es handelt sich um einen Zustand, der durch Ueberanstrengung und übermäßige Transpiration entsteht und und oft übersehen wird. Wenn Sie nur einige von diesen Anzeichen finden, so mag Ihnen schon die Verzögerung um wenige Tage teuer zu stehen kommen. Zur schnellen, sicheren Beseitigung schütten Sie Saltrat Rodell in Wasser, bis es Sauerstoff abgibt und das Wasser milchig macht. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad stekken, dringen die heilenden Salze durch die Poren in den wahren Sitz der Fußübel ein. Gleichzeitig werden die Hühneraugen erweicht und können mit Wurzeln und allem herausgehoben werden. Von Ueberanstrengung wunde, müde und schmerzende Füße finden sofort Linderung. Schwellungen gehen zurück, so daß sogar oft Schuhe, die eine volle Nummer kleiner sind, getragen werden können. Sie können den ganzen Tag laufen oder die ganze Nacht bequem durchtanzen. Die Kosten für Saltrat Rodell sind minimal. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Deutsches Erzeugnis.

Auslieferungsl. Henry Clasen, Hamburg 1, Spaldingstraße 4, Telephon 244466.

Rosalett-Krem Das große Geheimnis. Ueberall erhältl.

Astrologie Schicksal, Char., Beruf, Ehe, Krankheit., Wissensch., mathem. Berechng. Ausführl. Beratung 2 Mark. **Fritz Böhme,** zurzeit Oldenburg, Lange Straße 84 II. Sprechstund. von 10 bis 22 Uhr

Herrenfahrer sucht für 10 bis 14 Tage guten **Wagen zu leihen** Geschloss. 6sitzer bevorzugt. Angebt. erbeten unter O 14 an Bischoffs Anzeigen-Annahme, Osternbg.

Jede Art Maurer- und Dacharbeit wird bei billigst. Berechnung gewiss.haft ausgef. Angebt. nach Lindenstraße 11 und Nadorster Straße 93. **R. Magnus.**

Herd für 10 Mk. zu verk. Kurwickstr. 5.

Heiratsgesuche

Fräulein Anfang 40, sucht einen, netten, **aufrichtig. Freund** zwecks spät. Heirat. Angebote, event. mit Bild, unter R K 622 an die Gesch. d. Bl.

Oldenburger Landestheater

Sommerspielzeit

Donnerstag, d. 23. Juni, 7¾ bis gegen 10½ Uhr: Notgem.-schaft Gruppe IV Nr. 2626 b. 3500 einschl. „Eine Frau von Format."

Freitag, 24. Juni, 7¾ bis 10 Uhr: **Letztes Auftreten Fra Kramer.** „Als ich noch im Flügelkleide." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 *M.*

Sonnabend, d. 25. Juni, 7¾ bis 10½ Uhr: Notgemeinsch. Gruppe V Nr. 3501 b. 4375 einschl. „Eine Frau von Format."

Sonntag, den 26. Juni, 7¼ b. 10 Uhr: **Abschied Maria Mirowna. „Eine Frau von Format."** Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 *M.*

Montag, 27. Juni, 7¾ bis 10¼ Uhr: * „Gasparone." Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 *M.*

Dienstag, den 28. Juni, 7¾ b. 11 Uhr: **Absch. Milly Stolle. „Carmen."** Kl. Prs., 50 ₰ bis 2,50 *M.*

Mittwoch, den 29. Juni, 7¾ bis nach 10 Uhr: **Absch. Paul Klinger, Otto Grieß. „Zum goldenen Anker."** Kleine Preise, 50 ₰ bis 2,50 *M.*

Donnerstag, d. 30. Juni, 7¾ bis gegen 10¼ Uhr: „Alt-Heidelberg." Kl. Preise, 50 ₰ bis 1,50 *M.*

Schluß der Spielzeit

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerichtsassesor
Alexander von Döllen
Lotte von Döllen
geb. Buhrmann

OLDENBURG i. Oldbg.
den 23. Juni 1932.

Eversten IV

Ihre am 18. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt

Heinr. Klusmann u. Frau
Alma geb. Mehrens

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Ihre am 17. Juni vollzogene Vermählung geben bekannt

Heinrich Brandt u. Frau
Tini geb. Bruns

Gleichzeitig danken wir für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Geburts-Anzeigen

Eckart Addick

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Fritz Westje und Frau
Eva geb. von Wurmb

Oldenburg i. Holstein,
20. Juni 1932

Ein Mädel angekommen
hocherfreut
Sieglinde und Elimar Theilmann
OLDENBURG, den 22. Juni 1932

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 21. Juni 1932

Heute morgen 3.30 Uhr entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Bertha Antonissen
geb. Evers

In tiefer Trauer
Arent Antonissen
nebst Kindern
und Angehörigen

Beerdigung am Freitag, nachm. 2.15 Uhr, vom P.-Fr.-L.-Hospital auf dem Eversten Kirchhof

Oldenburg, 22. 6. 32

Heute abend 6¼ Uhr entschlief sanft nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, meine liebe Tochter

Louise Wolff
geb. Müller
im 53. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Richard Wolff
August Müller
August Müller und Familie
Walter Schmidt und Frau
Hedwig geb. Wolff
Else Wolff

Beerdigung Sonnabend, 9 Uhr. Vorher Andacht im Hause Steubenstraße 11

Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Danksagungen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank

Sophie Reil und Kinder
nebst Angehörigen

Hude i. O.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben

Helmut

sagen wir allen, die uns in diesen Tagen hilf- und trostreich zur Seite standen, insbesondere Herrn Pastor Schmidt für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, auf diesem Wege unsern

herzlichsten Dank

Familie Friedrich Oltmer, Neuenkruge

Für die freundliche Aufmerksamkeit und Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus **Familie Th. Eilers, Jever**
Familie W. Eilers, Brake

Dauerwellen
in guter Ausführung. Schnellste und angenehmste Bedienung
Damen-Friseur-Salon
W. Schwarz
Nadorster Str. 86, Ecke Bürgereschstr.

1. Beilage

zu Nr. 168 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 23. Juni 1932

Aus Stadt und Land

* Oldenburg, 23. Juni 1932

Landestheater

Abschied Maria Mirowna

Maria Mirowna, die vier Jahre dem Verbande des Oldenburger Landestheaters in erster Operetten- und Opernstellung angehört, verabschiedet sich am kommenden Sonntag, abends 7.15 Uhr, vom Oldenburger Theaterpublikum in der Titelrolle der erfolgreichen Operette „Eine Frau von Format“. Dieses Werk wird an diesem Abend zum 31. Male in Oldenburg gegeben. In der Partie der Dschilly Bey trat Maria Mirowna bei Beginn der Spielzeit 1928/29 in Oldenburg zum ersten Male auf.

Heute, Donnerstag, den 23. Juni, geht für Gruppe IV der Notgemeinschaft die Operette „Eine Frau von Format“ in Szene. Am Sonnabend, dem 25. Juni, für Gruppe V.

Morgen, Freitag, den 24. Juni, abends 7.45 Uhr, tritt Ira Kramer zum letzten Male in Oldenburg in dem Schwank „Als ich noch im Flügelkleide“ auf.

*

Vom Atlas der deutschen Volkskunde

Bei Ausgabe des dritten Fragebogens für den Atlas der deutschen Volkskunde, die kürzlich erfolgte, wurde auf die allgemeine Lage der ganzen Arbeit hingewiesen. Aus den beantworteten zwei Fragebogen läßt sich schließen, daß der Heimatgedanke und die Bestimmung auf das eigene Volkstum sich unter dem Druck der Gegenwart kräftiger als in den leichten und satten Tagen vergangener Zeit regen.

Die Arbeiten am ersten Fragebogen haben ergeben, daß besonders die Fragen nach Sitte, Brauch und Glaube des Volkes sehr vielseitige Beantwortung erhielten. Immer wieder ist man über den Reichtum und die Buntheit dieser Ueberlieferungen erstaunt, die so fest im Volke wurzeln, daß sie auch den Einflüssen der Neuzeit standhalten. So ergab z. B. die Frage nach den volkstümlichen Festen, besonders auf dem Lande, eine solche Fülle, daß man bei der kartographischen Verarbeitung von allen nur vereinzelt belegten Fällen absehen mußte, um zu einigermaßen klaren Kartenbildern zu gelangen. Aber auch dann bleiben doch immer noch mehr als 80 verschiedene Volksfeste, die landschaftlich begrenzt, mehr oder weniger häufig auftreten.

Die Bearbeitung der Frage nach den volkstümlichen Spielen und Wettkämpfen verspricht Ergebnisse, die über die volkskundlichen Kreise hinaus Interesse erregen werden; denn sie geben einen deutlichen Einblick in das turnerische und sportliche Leben der Gegenwart. Wir sehen, wie gewisse Leibesübungen nur in ganz bestimmten Gebieten volkstümlich sind, z. B. das Klootschießen, und wie sich auch bei den über große Räume verbreiteten Wettspielen, wie Kegeln oder Reiten, landschaftlich begrenzbare Unterschiede zeigen, die sich nicht auf Ausführung allein beziehen.

In dem dritten an alle Bearbeiter Deutschlands — im Freistaat Oldenburg sind es rund 725 — gesandten Fragebogen wurden Antworten erbeten, die sich auf Kindtaufen, Paten, Erster Schulgang, St. Nikolaus, Advent, Weihnachten, Ostern, Verlobung, Hochzeit, Saat, Ernte, Brot, Gesinde u. a. beziehen. Auch nach der Kindersitte, beim Flötenmachen aus Weidenstöcken besondere Verse zu singen, wird geforscht. („Maipiep, Mai ...“)

Alle Länder und Landschaften Deutschland sind an der Bearbeitung des Atlas für deutsche Volkskunde beteiligt. Für Niedersachsen hat das Vaterländische Museum zu Hannover die Sammelarbeit übernommen. Heimatvereine, Behörden und Einzelpersonen bilden den großen Kreis von Mitarbeitern. Die Hauptsammelstelle der Ergebnisse aller deutschen Länder ist die „Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft“, eine deutsche Gemeinschaft zur Erhaltung und Förderung der Forschung in Berlin. Sie hat sich die volkskundliche Erforschung des gesamten deutschen Sprachgebietes zum Ziel gesetzt, das durch Anlage eines großzügigen Volkskunde-Atlas erreicht werden soll. Hier werden auf landschaftlichen Karten durch Einzeichnungen die verschiedenen Erscheinungen und Aeußerungen der deutschen Volkskunde vermerkt. Dadurch ergibt sich ein übersichtliches Bild dieses neuen Zweiges der deutschen Wissenschaft.

— rl.

*

Aus dem Landtag

Die nächste Vollsitzung des Landtages ist für Dienstag in Aussicht genommen.

Auf der Tagesordnung stehen u. a. die durch die Pressestelle verbreiteten und gestern von uns gebrachten Gesetzentwürfe, so auch die Diätenregelung. Die vorgeschlagenen Tagegelder, die im letzten Landtag schon um 15 Prozent gesenkt wurden, durch freiwilligen Entschluß, sollen betragen: für die Stadtoldenburger 6 RM, für die aus dem Lande Oldenburg 12 RM und für die Lübecker und Birkenfelder 15 RM. Sie sind in einem bestimmten Abstand von den Reichstagsdiäten festgesetzt.

*

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Dachgruppe: Oldenburgische Staatsangestellte, Taeger, richtete an den Landtag ein Gesuch um Milderung der Härten der Notverordnung vom 25. September 1931 für die oldenburgischen Staatsangestellten. Er bezeichnete die Regelung der Gehälter der Staatsangestellten durch die Notverordnung als außerordentlich ungerecht und unsozial und suchte das nachzuweisen.

Der Kreishandwerkerbund des Landesteils Lübeck, gez. Delfs und Putensen, erhebt schärfsten Protest gegen die Wohnungsnutzungssteuer. Der Kreishandwerkerbund des Landesteils Lübeck macht dem Ministerium in Oldenburg und der Regierung des Landesteils Lübeck folgende Vorschläge zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten: 1. Die Arbeitsdienstpflicht ist für den Oldenburgischen Freistaat sofort einzuführen. Es sind Arbeiten in Angriff zu nehmen, die im allgemeinen Interesse liegen, vorzugsweise Bodenverbesserungsarbeiten. Die Entlohnung erfolgt durch Nahrung, Kleidung, Unterbringung und Gewährung eines kleinen Taschengeldes. 2. Den Hausbesitzern ist die Hauszinssteuer in der Höhe zu erlassen, als hierfür Aufwendungen für Reparatur- und Instandsetzungsarbeiten an ihren Gebäuden dem Handwerk und Gewerbe direkt zufließen, nicht erst auf dem Umwege über die Bürokratie. Der Nachweis der Aufwendungen hat durch zu prüfende Quittung zu erfolgen.

*

* Staatsminister Spangemacher hat auf dem Landesverbandstag der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen in Bad Zwischenahn am letzten Sonntag nach unserem Bericht gesagt, daß die neue Oldenburger Regierung ein grauenerregendes Erbe vorgefunden habe, und soll dann hinzugefügt haben, wie der Bericht angibt: das Volksgut sei in furchtbarster Weise vergeudet. Wir hören, daß der letzte Satz auf unsere verflossene Regierung bezogen ist. Nach unserer Kenntnis stimmt das nicht. Der Redner hatte sich eingehend über die Auswirkung des scharf bekämpften „Systems“ verbreitet, dem jener Satz galt. Bei der notwendigen Kürzung des Berichts sind die überleitenden Ausführungen ausgefallen, so daß die falsche Beziehung hergestellt werden konnte. Jedenfalls lag es dem Staatsminister fern, mit seinen Aeußerungen die Mitglieder der vorherigen Regierung zu treffen.

By 75. Geburtstag. Generalmajor Walther v. Wallenberg in Oldenburg feiert am 26. Juni seinen 75. Geburtstag. Aus dem Infanterie-Regiment Nr. 21 in Thorn hervorgegangen, kam er am 16. Juli 1897 als Hauptmann und Kompaniechef in das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77 in Celle und wurde am 1. April 1897 versetzt in das neu aufgestellte Infanterie-Regiment Nr. 165 in Blankenburg, wo er am 17. Januar 1902 zum Major befördert und am 18. April 1903 zum Kommandeur des II. Bataillons ernannt wurde. Nachdem er am 18. August 1908 als Oberstleutnant zum Stabe des Infanterie-Regts. Nr. 64 in Prenzlau versetzt war, wurde er am 18. Oktober 1910 zum Kommandeur des Landwehr-Bezirks I Oldenburg ernannt und erhielt als solcher am 21. April 1911 seine Ernennung zum Obersten. Im Kriege war er Kommandeur des 2. Garde-Ersatz-Regiments.

* Der freiwillige Wohlfahrtsdienst hat durch die NSDAP. im Oldenburger Lande in den verschiedenen Orten eine starke Tätigkeit erfahren, die nicht nur den Parteigenossen und durchwandernden SA.-Leuten zugute kommt, sondern überhaupt jeden erfaßt, der der Hilfe bedarf. An der Spitze dieser Liebestätigkeit steht unzweifelhaft die Geusenküche, die heute über neun ehrenvolle Jahre zurückblicken darf, in der Abertausende von Volksgenossen gesättigt und vielen das graue Elend und die Verzweiflung abgenommen wurden. Wenn sie heute über 600 Bedürftige unentgeltlich speist, ihre Fühler weit ins Land hineinstreckt, um allerwärts die Not zu lindern und sich außerdem Gebiet zu erschließen, die die Kornkammern der Küche darstellen müssen, so liegt hierin ein Werk, welches als Zeuge größter Notzeit in die Geschichte der Stadt Oldenburg verzeichnet sein wird. Die Geusenküche hat Nacheiferer gefunden. Auch im Lande sind an verschiedenen Orten Speisungen eingerichtet worden. 1923 war die Geusenküche eine der 400, die vom Jungdeutschen Orden im ganzen Reich eingerichteten Wohlfahrtsspeisungen. Sie ist eine der letzten, die heute noch den Namen Geusenküche trägt, und von dem 400 wohl die einzigste noch, die sich unter schweren Opfern bis heute nicht nur gehalten hat, sondern zu einem gewaltigen Unternehmen der Wohlfahrtsfürsorge in der Stadt Oldenburg wurde, wie es eine zweite nicht gibt. Nach der Geusenküche treten jetzt die SA.-Heime auf, die u. a. in Augustfehn, Zwischenahn, Westerstede, Varel usw. Speisungen aufnehmen. Uebernachtungen ermöglichen und Arbeitsräume der Frauenschaft der NSDAP. beherbergen. Gleich wie die angestrebte freiwillige Arbeitsdienstpflicht ist die Liebe zur Wohltätigkeit heute mehr denn je Gesetz der Not. Wenn viele nur ein wenig geben und ein wenig tun, wird allen geholfen. Beides, die Arbeitsdienstpflicht und Wohltätigkeit gehören eng zusammen. Sie verkörpern nicht nur Dienst an dem Nächsten, sondern noch mehr Pflichterfüllung gegenüber Volk und Heimat.

Unsere Reichswehr kehrt zurück

Gestern abend um 7 Uhr waren die Straßen der Stadt schwarz von Menschen, die unsere Reichswehr bei der Rückkehr in ihren Standort begrüßten. Vom 23. Mai war das Bataillon im Munsterlager, zusammen mit dem I. Bataillon (Bremen) und dem II. Bataillon (Hannover), um unter Leitung des Regimentskommandeurs, Oberst Glokke, gemeinsame Uebungen vorzunehmen. Teile des Regiments, darunter auch einige Kompanien aus Oldenburg, waren schon vorher im Lager eingetroffen. Die Uebungen schlossen mit Besichtigungen durch den Divisionskommandeur, Generalleutnant Fleck, Münster. Zwischendurch wohnte den Uebungen des Regiments der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos 2, General der Infanterie Freiherr v. Seuter, bei, der vor Jahren hier in Oldenburg Kommandeur unseres 16. Regiments war. Die beiden Generäle wurden durch einen Zapfenstreich geehrt, bei dem alle drei Musikkorps und jedesmal 100 Fackelträger, unter Leitung des Regimentsadjutanten, Hauptmann Ulsch, mitwirkten. Die musikalische Leitung hatte Obermusikmeister Jung.

Am Sonnabend, dem 18. Juni, begann der Rückmarsch des III. Bataillons um 5 Uhr morgens. Der Marsch führte nach Willenbokel und Dorsmark. Dort Mittagsrast mit Verpflegungsausgabe, weiter nach Fallingbostel und Walsrode. Unterkunft wurde bezogen in und bei Walsrode. Die Truppen wurden überall sehr freundlich aufgenommen. Hier wurde der Sonntag verbracht. Am Montag marschierte das Bataillon nach Hoya an der Weser. Die 9., 12. und 13. Kompanie fanden Unterkunft in den nahegelegenen Dörfern Brücken und Altenbrücken. Trotzdem nur eine Unterbringung vorgesehen war und bezahlt werden konnte, erklärte sich die Bevölkerung freiwillig bereit, den Soldaten die sogenannte weite Unterkunft zu gewähren, d. h. sie einzeln aufzunehmen.

Als das Bataillon mit klingendem Spiel in Hoya einrückte, wurde der Traditionskompanie unserer Einundneunziger, der 10/16, Hauptmann Neumüller, die Freude zuteil, daß eine größere Abordnung des Vereins ehemaliger Einundneunziger sie unter Führung des Vorsitzenden, Karl Müller begrüßte.

Allenthalben, wo das Bataillon Unterkunft bezog, gab die Kapelle unter Obermusikmeister Jung ein Wohltätigkeitskonzert für die Notleidenden, das stets eine rege Beteiligung fand und daher einen großen pekuniären Erfolg hatte. In Hoya, einer Kreisstadt von 2300 Einwohnern, nahmen 1300 Besucher an dem Wohltätigkeitskonzert teil, die reichen Beifall spendeten.

Der Marsch führte von Hoya durch die Gegend von Bruchhausen und in der Nacht vom 21. auf den 22. über Bassum nach Harpstedt, das Mittwoch in den frühen Morgenstunden erreicht wurde. Der Weg ging von hier über Neerstedt und Kirchhatten nach Tweelbäke, wo sich der Verein ehemaliger Einundneunziger in der Stärke von 160 Mann unter Führung seines Vorsitzenden Karl Müller zur Einholung des Bataillons und der Ueberlieferungskompanie des alten oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 eingefunden hatte.

Je mehr sich das Bataillon der Stadt näherte, desto größer wurde die Menschenmenge, welche die beiden Seiten der Straßen einsäumte. Mehrere hundert Radfahrer fuhren dem Zuge voraus, so daß stellenweise eine beängstigende Enge herrschte. Die Soldaten, die von der Sonne afrikanisch braungebrannt waren, machten trotz der großen Manöveranstrengungen und des vom Munsterlager nach Oldenburg zurückgelegten Fußmarsches einen vorzüglichen, strammen Eindruck.

Die 13. Kompanie, MWK., Hauptmann André, bog in Osternburg in ihre Kaserne ab, die 12. Kompanie, MGK., Hauptmann Spieß, am Schloßplatz. Der Bataillonskommandeur, Major Detmering, entließ diese beiden Kompanien, nachdem er sie nochmals an sich hatte vorbeimarschieren lassen. Dann führte er die übrigen Teile des Bataillons nach dem Pferdemarktplatz, wo sie im Gleichschritt unter Führung von Hauptmann Neumüller nach Donnerschwee marschierten. An der Donnerschweer Straße hatten zur Begrüßung der Ueberlieferungskompanie die ehemaligen 91er Paradeaufstellung genommen.

Die Nationalsozialisten empfingen die zurückkehrende Reichswehr mit besonderem Willkommengruß. Vor dem Parteihause war über die Straße eine Girlande aus kleinen Fähnchen gespannt, an der ein Schild „Willkommen in Oldenburg“ hing. Und als dann das Bataillon gegen 7.15 Uhr einrückte, war eine unübersehbare Menschenmenge dort versammelt. Ein dreifaches, begeistertes „Sieg-Heil“ der Nationalsozialisten begrüßte als erstes die 10. Kompanie. Der Ruf der Begeisterung übertönte für einen Augenblick sogar die schneidige Regimentskapelle. Der Begrüßungsruf wiederholte sich beim Vorbeimarsch der anderen Kompanien.

Die Marschleistungen des Bataillons betrugen durchschnittlich mehr als 40 Kilometer am Tage. Der größere Teil des Gepäcks langte mit dem Transportzug des Regimentsstabes schon am Sonnabend hier an und wurde mit Hilfe von Zivilgespannen, die jedenfalls dem einen oder anderen alten Soldaten aufgefallen sind, in die Kaserne befördert.

*

Ungeheure Anforderungen wurden während dieser Uebungswochen an alle Offiziere und Mannschaften des Regiments gestellt. Bei Tage und oft auch während der Nächte haben nägelbeschlagene Infanteriestiefel niedersächsischer und oldenburgischer Soldaten das hohe Heidekraut rund um Munster durchstampft. Schießübungen, denen die Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit zugrunde gelegt waren, wurden in einem Rahmen durchgeführt, dessen Ausmaße eben nur auf einem Truppenübungsplatz so weit gesteckt sein können. Mit gemischten Waffen, Infanterie, Maschinengewehren, Minenwerfern und Artillerie, wurde auf feste und bewegliche Ziele geschossen. Alle Ausbildungsmöglichkeiten, soweit ihnen durch das Versailler „Friedens“-Diktat und durch die Leere im Reichssäckel keine Grenzen gesetzt sind, wurden ausgenutzt. Auch sportlich wurden die Angehörigen des Regiments geschult, die Ausscheidungskämpfe innerhalb des Regiments wurden anläßlich eines Sportfestes ausgetragen. Das oldenburgische Bataillon schnitt hierbei vorzüglich ab und konnte viele Preise davontragen. Die 12. und 13. Kompanie erhielten bei gleichen Zeitergebnissen den 1. Preis im Patrouillenreiten, der Gefr. Wenke von der 13. Komp. erhielt den 1. Preis im Puppenreiten. Der Gefr. Billker von der 10. Komp. konnte sich neben mehreren anderen Preisen den 1. Preis im Kugelstoßen holen, Feldwebel Mahnken von der 13. Komp. siegte als Bester im Weitsprung. Im Hindernislauf mit leichten Maschinengewehren siegte die 11. Komp. Im Handball- und Fußballwettspiel waren die oldenburgischen Mannschaften den hannoverschen gleichwertig.

Das Regiment wurde durch den Divisionskommandeur, Generalleutnant Fleck, und durch den Oberbefehlshaber der Gruppe II, den früheren Regimentskommandeur des Inf.-Regts. 16, General der Inf. Freiherrn Seutter von Lötzen besichtigt, die über den hohen Stand der Ausbildung und den vorzüglichen Geist der Truppe ihre uneingeschränkte Anerkennung aussprachen.

Der Regimentskommandeur Oberst Glokke richtete vor dem Abrücken der drei Bataillone aus dem Lager Worte des Dankes und der Anerkennung an alle Offiziere und Mannschaften. Das Einvernehmen zwischen den Angehörigen des Regiments und der Bevölkerung der Heide war, wie stets, das denkbar beste.

Der erste Film der Welt mit Legitimation

Morgen lassen Sie sich doch mal vom Photographen einen Voigtländer-Film geben. In jeder der hübschen blau-gelben Packungen finden Sie eine Prüfungsurkunde eines neutralen Sachverständigen, dessen Nachprüfungen beweisen, daß der Voigtländer-Film wirklich alle guten Eigenschaften in sich vereinigt. Höchste Lichtstärke paart sich mit seinem Korn und beste Farbwiedergabe mit sicherem Lichthofschutz. Ganz nach Wunsch bekommt man zarte Negative oder brillante Bilder, und Ueberbelichtungen werden automatisch ausgeglichen. Diese weitgehende Garantie einer solchen neutralen Prüfung bietet nur ein einziger Film in der ganzen Welt, ein deutscher Film, der Voigtländer-Film!

Landesbibliothek Oldenburg

* **Das Preisverhältnis zwischen Getreide und Vieh** ist Gegenstand einer Untersuchung des „Instituts für Konjunkturforschung", das feststellte, daß im Jahre 1913 für einen Doppelzentner Schweinefleisch (Lebendgewicht) etwa sechs Doppelzentner Weizen, und für einen Doppelzentner Rindfleisch etwa fünf Doppelzentner Weizen gekauft werden konnten, dagegen heute für einen Doppelzentner Schweine- oder Rindfleisch nur noch 2,5 Doppelzentner Weizen erhältlich sind. Der scharfe Gegensatz zwischen Getreide- und Viehpreisen war die Veranlassung, daß in den Weidebezirken Norddeutschlands, die bekanntlich im letzten Herbst ganz besonders unter dem katastrophalen Zusammenbruch des Fleischmarktes gelitten hatten, teilweise Weiden umgebrochen und mit Getreide bestellt wurden. — Diese Tendenz kommt auch in der Anfang dieses Monats erfolgten Anbauflächenerhebung klar zum Ausdruck. Die vorhandene Weidefläche ist in ganz Norddeutschland geringer geworden, die Getreideanbaufläche aber entsprechend gestiegen. Im übrigen ist noch zu bemerken, daß die Anbauflächen für Frühkartoffeln, Frühgemüse und Hülsenfrüchte auch zugenommen haben, zum Teil auch durch erfolgte Kultivierung von Oedländereien. Abgenommen haben die Anbauflächen für Buchweizen und Flachs.

* **Die Zahl der Milzbrand-Erkrankungen** erstreckte sich in Deutschland im Jahre 1931 auf 117 Fälle gegenüber 145 im Jahre 1930. Somit ergibt sich also ein erfreulicher Rückgang der an Milzbrand erkrankten Personen. Nach den Angaben des Reichsgesundheitsamtes erkrankten 1931 im ersten Vierteljahr 45, im zweiten 35, im dritten 21 und im letzten 20 Personen. Auf die einzelnen Länder verteilt, betrug die Summe der gemeldeten Erkrankungen in Preußen 62, Bayern 10, Sachsen 5, Württemberg 9, Baden 1, Thüringen 8, Hessen 4, Hamburg 11, Oldenburg 1, Bremen 2 und in Lippe 4.

* **Nachklang der DLG.-Schau in Mannheim.** Auf der 38. DLG.-Schau fand die Abteilung „Häuteschäden-Ausstellung" bei den Landwirten große Beachtung. Die Sonderschau zeigte in acht verschiedenen Gruppen die Schäden, die an der Haut des Tieres beobachtet werden und deren Verhinderung die Tiere von Schaden und Krankheiten und die Landwirtschaft vor Verlusten bewahrt. Die Bekämpfung durch Abdasseln der Tiere muß gerade heute gefordert werden! Wo die Landwirtschaft restlos abdasselt, da hat dies zu starker Verminderung des Dasselschadens geführt. Weite Schäden entstehen durch Stiche von Fliegen und Zecken, durch Läuse und Haarlinge, durch Grind, Schorf und Haarflechte. In die Millionen geht alljährlich, der Schaden, der durch Kratzer auf der Haut des Tieres entsteht. Deshalb ist auf entsprechende Einzäunung der Weiden gebührende Sorgfalt zu legen! Ferner sind Striegelkratzer, Beschädigungen der Haut durch Mist und Jauche, sowie Verletzungen durch Peitschen- und Stockschläge zu vermeiden.

* **Die Pappeln, die am Damm des Neubau einer Tankstelle** Platz machen mußten, erinnerten deshalb an die hier früher befindliche Wassermühle, weil sie am Rande des alten Mühlengeländes angepflanzt waren. An sich stammten die Bäume aus einer späteren Zeit. Bedauerlich ist es trotzdem, daß die Pappeln, die jeder Naturfreund als eine Zierde des Damms betrachtete, entfernt wurden.

* **Die ersten im Freien blühenden Dahlien** brachte der Sommersanfang. Damit hat diese in den letzten Jahren in den Ziergärten immer mehr bevorzugte Blume sich infolge der günstigen Frühjahrswitterung in so überraschend kurzer Zeit entwickelt, wie es in früheren Jahren noch nicht beobachtet worden ist.

* **Oldenburger Marktpreise vom 22. Juni.** Molkereibutter, Pfund 1,35—1,45, Landbutter 1,10—1,15, Rindfleisch 0,60—1,20, Schweinefleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,50—0,90, Hammelfleisch 0,80—0,90, Speck, geräuchert 0,70—0,90, Flomen 0,60—0,65, Mettwurst, geräuchert 0,80—1,20, Leberwurst 0,40—1,00, Mettwurst, frisch 0,80, Rotwurst 0,45—0,80, Kartoffeln, 2 Pfund 0,25, Junge Bohnen 0,40, Junge Erbsen 0,30, Spargel 0,30 bis 0,60, Mairüben 0,20—0,25, Zwiebeln 0,20, Spinat 0,25, Kirschen 0,40, Erdbeeren 0,45—0,50, Stachelbeeren 0,20—0,25, Tomaten 0,50, Eier, Stück 0,06—0,07, Hühner 2,00—3,00, Enten 2,00—2,50, Kohlrabi 0,10, Gurken 0,20—0,30, Wurzeln, Bund 0,15—0,20, Schalotten 0,10, Porree 0,20, Petersilie 0,05, Radieschen 0,05, Blumenkohl, Kopf 0,40, Spitzkohl 0,25—0,30, Salat, 3 Köpfe 0,25 RM. Torf, 40 Hektoliter 10,00—14,00 RM. Beste Ware höhere Notierung.

* **Ferkel- und Schweinemarkt Oldenburg.** (Eigener Vorbericht.) Auftrieb: 1008 Ferkel, 34 Läufer. Preis je Stück: Ferkel bis 6 Wochen alt 6—8 RM, 6—8 Wochen alt 8—12 RM, 8—10 Wochen alt 12—16 RM, Läufer 18—34 RM. Schlachtschweine je Pfund Lebendgewicht 32—40 Pf. Marktverlauf: schlecht.

*

* **Den Deutschen Liedertag** am nächsten Sonntag begehen die Städtoldenburger Gesangvereine, die dem Deutschen Sängerbunde angehören und die in der „Oldenburger Sängervereinigung zusammengeschlossen sind, gemeinsam mit der Reichswehrkapelle im Eversten-holz. Es werden also Männerchöre mit Orchestervorträgen abwechseln. Bekanntlich sind die Deutschen Liedertage in ganz Deutschland angeordnet und sollen und werden zur Verbreitung des deutschen Liedes beitragen. Bei gutem Wetter brauchen sich die Sänger und Zuhörer nicht zu sorgen.

* **Der Reichsbund der höheren technischen Beamten** hielt kürzlich seinen diesjährigen Bundestag in Berlin ab. Aus der zielbewußten Arbeit des Bundes in berufsständischem Sinne interessiert, daß im letzten Geschäftsjahr folgende Fragen bearbeitet bzw. Ziele erstrebt wurden: die Gleichstellung der Techniker mit den Juristen im Verwaltungsdienst des Reiches und der Länder, die Verwaltungsreform, die Frage der Amtsbezeichnungen für die höheren technischen Beamten und die Berufsbezeichnungen der nichtbeamteten Techniker (Architekten und Ingenieure), die allgemeine gegenseitige Anerkennung der Prüfungen an den Technischen Hochschulen. Sehr eingehend wurde auf das gedeihliche Zusammenarbeiten des Bundes mit dem „Reichsbund Deutscher Technik" (RDT.) hingewiesen. Der RDT. wurde als die Stelle bezeichnet, die bei Verhandlungen mit den verschiedenen Parlamenten als die „einheitliche Vertretung der Technik" anzusprechen sei.

* **Hauptversammlung des Vereins Lese- und Bücherhalle.** Der erste Punkt auf der Tagesordnung der Hauptversammlung, die am Dienstag tagte, war der von dem Vorsitzenden, Rektor a. D. Bruns, erstattete Jahresbericht. Wir entnehmen ihm folgendes: „Das abgelaufene Rechnungsjahr ist ein Notjahr gewesen. Es fiel nicht nur die Beihilfe des Ministeriums ganz aus, sondern es wurde auch die Unterstützung seitens der Stadt so sehr gekürzt, daß der Bestand der Lese- und Bücherhalle ernstlich in Frage gestellt wäre, wenn wir nicht mit einem kleinen Fonds in das Rechnungsjahr eingetreten wären, und wenn wir nicht äußerst sparsam gewirtschaftet hätten. Von privater Seite gingen uns außer Büchern keine Zuwendungen zu. Der Kauf neuer Bücher mußte fast ganz abgedrosselt werden; wenn dennoch 350 Bücher neu eingestellt werden konnten, so ist das dem Umstand zu verdanken, daß unsere Bitte, uns Bücher zu schenken, willige Herzen und Hände gefunden hat. In der Kriegs- und Inflationszeit war der Bücherbestand jämmerlich heruntergekommen; in den folgenden Jahren von 1924—1931 war erreicht worden, daß man sagen konnte: Wir dürfen nun mit einer gewissen Befriedigung auf unsere Bibliothek schauen. Aber dieses letzte Jahr wirft uns wieder arg zurück, und wenn nicht bald bessere Zeiten kommen, wird die Bücherei in kurzer Zeit wieder dasselbe Bild bieten wie 1923. Unsere Bücher sind vielbenutzte Gebrauchsgegenstände, die immer unterwegs sind, von Hand zu Hand gehen und einem starken Verschleiß unterliegen. Jedes Jahr muß eine beträchtliche Zahl von Büchern ausrangiert werden, und wenn nicht immer ergänzt und erneuert wird, so sinkt das Niveau sofort. Die Lesehalle wurde recht gut besucht, namentlich auch viel von Arbeitslosen. Auch die Bibliothek wurde stärker benutzt. Ausgeliehen wurden 33 409 Bücher gegen 32 175 in 1930 und 31 100 in 1929. Das ist eine Steigerung von 1234 oder 3,8 Prozent gegen das Vorjahr. Wir schließen den Bericht ab, in der Hoffnung, daß es den maßgebenden Stellen bald möglich sein wird, uns kräftig unter die Arme zu greifen; sonst ist die Zeit nicht fern, wo wir den Betrieb einstellen müssen." Die von dem Kassenführer, Rechnungsrat a. D. Oels, abgelegte Rechnung, die von Rechnungsrat a. D. Johanns geprüft war, gab zu Beanstandungen keinen Anlaß. Somit konnte Entlastung erteilt werden. Herr Oels mußte satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheiden, wurde aber einstimmig wiedergewählt, ebenso Herr Johanns als Rechnungsführer. Auf Antrag aus der Versammlung wurde die Lesefrist für entliehene Bücher von drei auf zwei Wochen herabgesetzt; für längere Benutzung ist eine mäßige Gebühr zu entrichten. Vom Vorstande wie aus der Versammlung heraus wurde an Behörden wie an Private die herzliche Bitte gerichtet, den Bestand der Bibliothek und der Lesehalle, deren Gemeinnützigkeit jedermann anerkennen muß, zu sichern durch Zuwendungen von Geld und Büchern. Hoffentlich verhallt die Bitte nicht ungehört.

* **Vom Bund christlicher Arbeitsinvaliden.** Vor kurzem fand im Versammlungslokal Alexanderstraße 41 eine Mitgliederversammlung des Bundes christlicher Arbeitsinvaliden, Witiwen und Waisen statt, die sehr gut besucht war. Als Referent war der Bezirksvorsitzende Heinrich Blömer-Dinklage erschienen. In seinem Referat ging er zunächst auf die Organisation des Bundes ein. Er betonte, daß sie eine Interessengemeinschaft sei und nichts mit einer Konfession zu tun habe. Der Bund sammle die Opfer der Arbeit, die auf christlichem Boden ständen. Die Behauptung, daß der Bund christl. Arbeitsinvaliden ein rein katholischer Verein sei, sei völlig unwahr. Politisch sei er neutral. In seinen weiteren Ausführungen ging der Redner auf die Not der Sozial- und Kleinrentner ein und forderte in erster Linie Richtsätze für die gehobene Fürsorge, die Kleinrentner- und die Allgemeinfürsorge. Die Versammlung beschloß, wegen der Rentenkürzung nach der Notverordnung eine Eingabe an die zuständige Stelle zu machen. Es wurde eine Kommission gewählt, welche wegen verschiedener Angelegenheiten mit dem Staatsministerium in Verhandlung treten soll.

* **Bericht der Küche der Arbeiterwohlfahrt.** Die Arbeiterwohlfahrt hatte im Herbst 1931 beschlossen, zur Linderung der Not der erwerbslosen Gewerkschaftsmitglieder eine Küche einzurichten und dreimal wöchentlich Mittagessen auszugeben. Obwohl durch die Lohn- und Gehaltskürzungen selbst schwer getroffen, erklärten sich weite Kreise der Mitglieder bereit, einen regelmäßigen Beitrag für die Küche zu zahlen, um die Not zu lindern. Der Erfolg übertraf die Erwartungen. Im Dezember 1931 begann die Küche ihre Tätigkeit mit der Ausgabe von Mittagessen gegen einen ganz geringen Beitrag. Nur in besonders bedürftigen Fällen wurde an Familien Essen unentgeltlich abgegeben. Die Tätigkeit der Küche sollte sich von Dezember 1931 bis 31. Mai erstrecken. Es war möglich, die Essenausgabe für diese Zeit durchzuhalten. Die Mittel wurden von den Gewerkschaften durch freiwillige Beiträge und besondere Spenden aufgebracht. An Essenportionen sind ausgegeben an 79 Tagen insgesamt 20 824 Literportionen, d. h. im Durchschnitt 263 Portionen täglich. Vier Ausgabestellen wurden eingerichtet, und zwar in Osternburg und Eversten je eine, und in der Stadt an zwei Stellen. Außer den Essenportionen sind noch ausgegeben: 5 mal je 50 Pfd. Hackgrütze, 50 Pfd. Zucker, und 180 Portionen Wurst und Schmalz zu Weihnachten. Für die Küche hatten sich eine Anzahl Helfer zur Verfügung gestellt, so daß hier besondere Ausgaben fast nicht erwachsen sind.

*

Kleine Mitteilungen

Am kommenden Sonntag veranstaltet die Reichsbahndirektion laut Anzeige eine billige Sonderfahrt nach Wangerooge über Wilhelmshaven.

Die Oldenburger Sängervereinigung hält laut Anzeige heute abend 20.30 Uhr in der „Union" ihre Gesamtchorprobe für den Deutschen Liedertag ab.

Der Bund für Lebensreform und biol.-spag. Heilweise veranstaltet laut Anzeige einen öffentl. Spezial-Vortrag im „Graf Anton Günther".

*

Ekern.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich hier gestern. Das Kind von Gastwirt Schröder brach sich beim Spielen den Arm. Dr. Dyckerhoff legte den Verband an.

Bad Zwischenahn.

Auf dem alten Zwischenahner Friedhof sind seit einiger Zeit wieder einige Unachtsamkeiten festzustellen, die leider so recht geeignet sind, die stille, feierliche Ruhe, zu der unsere alte, ehrwürdige Kirche verpflichtet, zu stören. Man sieht dort allerhand auf und an den Gräbern herumliegen, alte Kränze, ausgejätetes Unkraut usw. Dieser Unrat gehört auf den Abraumplatz! Es ist in dieser Beziehung eine gewisse Rücksichtslosigkeit festzustellen. Manche Besitzer von Gräbern haben das Ausgejätete einfach auf das benachbarte Grab oder auf die Wege geworfen. Es bedarf gewiß nur dieses Hinweises, daß diese häßlichen Unachtsamkeiten ausgemerzt werden. Der Friedhof ist eine Stätte des Friedens, die durch Unakkuratesse nicht verschandelt werden sollte.

Das zweite Zwischenahner Kurkonzert fand gestern abend im Zwischenahner Schützenhof statt. Die Stahlhelmkapelle konnte wieder ihren alten Schneid zeigen. Die Musikfolge, die mit dem großen Rheinlandpotpourri „Vom Rhein zur Donau" schloß, sprach außerordentlich an.

Das Herzsanatorium hier am Meer neben dem Zwischenahner Fährhaus, das von dem verstorbenen Dr. Wisser mit großem Erfolg geleitet wurde, wird als Sanatorium nicht weiterbestehen. Der Mitbesitzer, Nervenarzt Dr. Düser in Oldenburg, beabsichtigt, es zu einer Erholungsstätte auszubauen. Wie verlautet, schwebten in der letzten Zeit auch Kauf- bzw. Pachtverhandlungen.

Ein soldatisches Bild wird der Zwischenahner Marktplatz am Sonntag bieten. Die SA. „Ammerland" und der Jungsta der gesamten Kreisgruppe rücken von hier am Sonntagmorgen zu einer Radfahrtfahrt nach Oldenburg aus, um an dem zu Ehren des 1. Bundesführers stattfindenden „Franz-Seldte-Wandertag" teilzunehmen.

Die Grasverkäufe stehen in diesem Jahr auch im Zeichen der Wirtschaftskrise. Die erzielten Preise liegen durchweg 20 bis 30 Prozent unter den vorjährigen Notierungen, obgleich jene schon äußerst gedrückt waren.

Helle.

Schulausflüge treffen noch fast jeden Tag ein. Durchweg geht's ums Meer nach der bekannten Ausflugsstätte von Wachtendorf in Helle; in dem schönen Garten haben die Kinder einen herrlichen Tummelplatz.

Gristede.

Personalien. Diplomlandwirt Hans Dietrich Ovie, Gristede, promovierte auf Grund seiner Dissertation „Die Besiedlung der Oldenburgischen Moore" an der Landwirtschaftlichen Hochschule Berlin zum Dr. agr. O. war Schüler des hiesigen Reformrealgymnasiums.

Westerstede.

Personalien. Steueroberseketär Heynen beim hiesigen Finanzamt ist mit Wirkung vom 1. August d. J. an das Finanzamt in Oldenburg versetzt worden.

Wiefelstede.

Lesegottesdienst. Am kommenden Sonntage muß in der Kirche Lesegottesdienst durch den Organisten abgehalten werden, da der Oberkirchenrat einen Geistlichen zur Vertretung nicht zur Verfügung hat.

Rastede.

Eine Kommission des Gemeinderates fuhr am Montag nach Brake, um dort die Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen zu besichtigen. Da in der letzten Gemeinderatssitzung auch für Rastede die Anlage einer Wasserleitung und Kanalisation vorgeschlagen und die Vorarbeiten genehmigt wurden, sollen zunächst die Erfahrungen ähnlich gelegener Orte eingeholt werden.

Die Schuhmacherzwangsinnung Rastede-Wiefelstede hielt am Montag im „Nordpol" ihre Innungsversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung des verstorbenen Kollegen Gerdes-Wiefelstede. Es folgte die Neuwahl des Obermeisters, bei welcher mit Stimmenmehrheit Schuhmachermeister Tabke-Neuenkruge gewählt wurde. Stellvertretender Obermeister wurde Schuhmachermeister Köntje-Rastede. Anschließend wurde eine Zwischenprüfung der Lehrlinge vorgenommen, die Fortschritte in der Ausbildung feststellte. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde über Berufsschul- und Kammerangelegenheiten verhandelt und zum Verbandstag die Kollegen Möller-Loy und Sprock-Leuchtenburg gewählt.

Die Zeit der Schulausflüge. Am Dienstag machten auch die Kleinsten der Rastede Schule ihren Ausflug. Lehrer Onnen führte seine Klasse nach Loy und Lehrer Rodek nach Loyerberg. Lehrer Loosch en fuhr mit seinen Kindern an die Weser, nach Brake und Elsfleth. Die Hanthaufer Schule machte unter Lehrer Kleßnys Führung eine Fahrt nach Dangast.

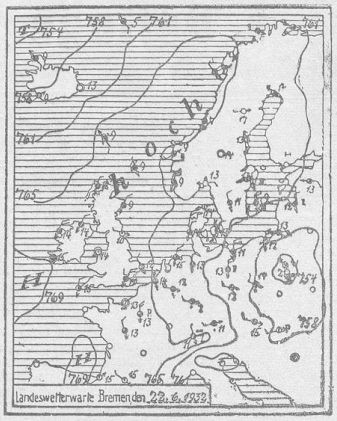
Ausflug des Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereins. Trotz des trüben Wetters hatten sich am Mittwochmittag etwa 40 Damen des Landw. Hausfrauenvereins bei der Neufübender Schule versammelt. Der Struck-Omnibus reichte nicht für alle Teilnehmerinnen, so daß für die Nachzügler zwei weitere kleine Wagen bestellt werden mußten. Planmäßig wurde um 12½ Uhr abgefahren; die Stimmung war von Anfang an, trotz des trüben Wetters, sehr gut. Bei der Gemüsegärtnerei Mubrken-Westerholtsfelde wurde zuerst halt gemacht. Unter der Führung des Besitzers wurden die Mistbeete mit Gurken, und vor allen Dingen die Felder mit verkaufsfertigem Kohl und feldmäßig angebaute Stangenbohnen besichtigt. Leider hielt der stark einsetzende Regen von der Besichtigung der Kartoffelfelder ab. Vom Bauernhaus Zwischenahn ging es zu Fuß durch die Anlagen, die Kirche und die Staudengärtnerei von W. Bruns wurden besichtigt. Von besonderem Interesse war für die Damen die Fleischwarenfabrik Koopmann. Der Besitzer führte die Besucher durch den ganzen Betrieb. Im Kühlraum hingen gerade 84 Schweine, die ins Ruhrgebiet verschickt werden sollten. Sämtliche Damen begaben sich dann noch zum Betrieb des Gemüsebauers Ohmstede. Dieser zeigte seine großen Häuser mit Tomaten, von denen seit 14 Tagen geerntet wird. Ganz besonderes Interesse erregte eine Erklärung des Besitzers, daß er jede Gurkenpflanze dreimal abernte. Nach der ersten Ernte, etwa um Ostern, werden die Pflanzen beschnitten. Sie schießen neue Triebe, von denen jetzt die zweite Ernte erfolgt, worauf das Verfahren nochmals wiederholt wird. Nach den Besichtigungen begab sich die Gesellschaft zum Nibelheim, wo der Kaffee eingenommen wurde. Dieser und auch der mitgebrachte, in der Lehrwirtschaft von Frau Deus-Neufübender gebackene Kuchen mundeten vor-

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte

Der nördliche Teil der im Osten liegenden Tiefdruckrinne hat sich zu einem kräftigen Kern entwickelt, dessen Warmluft über den Ostseeküsten westwärts aufgleitet. Die östlichen Provinzen des Reiches haben daher stärkere Niederschläge. Von Norden her stößt Luft aus dem vom atlantischen Hoch über Skandinavien vorgestreckten Keile vor, die ursprünglich ziemlich kalt ist, aber durch Zusammensinken erwärmt wurde. Die deutschen Küsten hatten daher infolge der Mischung dieser verschiedenen Luftströmungen veränderliche Bewölkung mit Schauerniederschlägen. Nunmehr wird vorübergehend der Hochdruckkeil überwiegen und aufklarendes Wetter mit sich bringen. Durch ein von Island südostwärts vorstoßendes Luftdruckfallgebiet wird er aber ziemlich schnell abgebaut werden.

Aussichten für den 24. Juni: Schwachwindig, meist heiter, steigende Erwärmung.

Aussichten für den 25. Juni: Veränderlich.



Die wichtigsten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Barometerstande. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an
wolkenlos heiter halbbedeckt wolkig bedeckt Regen
Schnee Dunst Nebel Gewitter still sehr leicht
leicht schwach mäßig frisch stark steif
stürmisch voller Sturm (Die Pfeile fliegen mit dem Winde)

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker

Monat	Uhrzeit	Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur, Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
22. Juni	7 Uhr vm.	+ 15,5	764,1	22. Juni	+ 17,4	+ 9,8
23. Juni	8 Uhr vm.	+ 15,7	765,4	23. Juni		

Temperaturen der Städtischen Flußbadeanstalten:
Luft 17, Wasser 18 Grad Celsius.

Hochwasser: Freitag, 24. Juni:
Oldenburg 8.40, 20.45; Wangerooge 3.55, 16.00; Dangast-Wilhelmshaven 5.05, 17.10; Bremerhaven 5.25, 17.30; Nordenham 5.45, 17.50; Brake 6.30, 18.35; Elsfleth 6.50, 18.55; Bremen 8.00, 20.05 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

täglich. Im Niblheim wurden schon verschiedene Backwaren und Handarbeiten, die anläßlich der Ausstellung fertiggestellt sind, besichtigt. Man begab sich darauf zu Fuß durch's Gehölz zu dem Gemüsegärtner Hobbie, der in den selbstgebauten Häusern schon Pfirsiche, Weintrauben und pflückreife Bohnen zeigte. Kurze Rast wurde noch gemacht bei Hausmann Hedemann-Helle zu einem Gang durch die mustergültig geführte Geflügel-, Gemüse- und Feldwirtschaft. Gegen 10 Uhr abends traf die Gesellschaft wieder, reich an neuen Eindrücken, hier ein.

Südende.

Zum Neubau eines Wohnhauses, das Herr Behrens in Neusübende mit Hilfe der Bausparkasse „Niedersachsen" errichten will, wurden am Mittwochabend in Ottes Gasthaus die eingegangenen Angebote geöffnet. Hierzu hatten sich etwa 50 Handwerker eingefunden. Der Bauleiter, Architekt Brunnund-Oldenburg, verlas die 50 eingegangenen Offerten, die z. T. auch von auswärtigen Firmen stammen. Die geforderten Preise bewegen sich bei Maurerarbeiten von 1784,07 bis 2513,30 RM, bei Zimmererarbeiten von 1390 bis 1630 RM, für Dachdeckerarbeiten von 417 bis 609 RM, für Tischlerarbeiten von 885,15 bis 1150 RM, für Klempnerarbeiten von 375,38 bis 441 RM, für elektrische Installation von 149 bis 181 RM, für Malerarbeiten von 298,20 bis 429,66 RM, für Glaserarbeiten von 79,70 bis 136,66 RM, und für die Heizung von 517 bis 548,60 RM. Der Zuschlag wurde noch nicht erteilt.

Apen.

Umfangreiche Veränderungen werden am Gelände beim hiesigen Bahnhof beabsichtigt. Infolge des äußerst regen Wagen- und Lastautoverkehrs auf der schmalen Ladestraße bei der Viehrampe machen sich bereits seit langer Zeit an verschiedenen Tagen der Woche starke Verkehrsstockungen bemerkbar, die die schnelle Abwicklung der Aus- und Einladung des Viehs ungemein behindern, nicht minder aber auch den lebhaften Verkehr auf der Hauptstraße Oldenburg—Leer. Auf dringlichen Hinweis bei der Reichsbahndirektion wurde die Durchführung einer starken Verbreiterung der Ladestraße unter Ausnutzung eines Teiles des Gartenlandes des Bahnhofsvorstehers sowie eines des vor Bremers Hotel belegenen Viehmarktplatzes in Aussicht genommen. Sollte der Plan, der außerordentlich begrüßenswert ist, verwirklicht werden, dann müssen allerdings leider auch einige der mächtigen Eichen gefällt werden. In den letzten Tagen wurde von der Pumpe an der Viehrampe ein Saugrohr unter dem Eisenbahngeleise und der Fahrstraße Apen-Augustfehn zum Aper Tief gelegt und damit einem Wassermangel auf der Rampe aus dem Wege gegangen. Direkt am Bahnhofsgüterschuppen wird eine Art Rampe neu hergerichtet, um ein unbehindertes Ein- und Ausladen der Güter zu gewährleisten.

Neue Motorspritze. Vor kurzem erhielt der Ort Apen eine neue Motorspritze, die am Aper Hafen von der Landesbrandkasse, der Feuerwehr, vom Gemeindevorsteher usw. abgenommen wurde. U. a. war auch die Zwischenahner Feuerwehr mit ihrem neuen Vorspannwagen, der von allen Seiten bewundert wurde, erschienen. Die Motorspritze, die 12 PS. besitzt, setzt die Aper Feuerwehr in die Lage, in schnellster Weise bei einem etwaigen Brande Hilfe zu leisten.

30 RM Strafe für Schwarzfischen! Ein hiesiger junger Mann, der Appetit an billigem Fisch hatte, zog aus dem Tief einen großen Hecht, von dessem Fang er abends freudestrahlend in der Wirtschaft erzählte. Nun hatte der tüchtige Fischer aber keine Angelkarte, die Sache kam zur Anzeige und er erhielt eine Strafe von 30 Mark. Darum soll sich jeder eine Angelkarte lösen, die billiger ist als diese Strafe.

Holtgast.

Der Neubau des Schöpfwerks ist bereits über der Erde. Die Arbeiten am Schöpfwerk, die von Bauunternehmer Möhlmann ausgeführt werden, sind soweit gediehen, daß der Bau schon einige Meter aus dem Grund schaut. Das Bauwerk wird eine Höhe von 10 Metern erreichen. Man rechnet mit der Fertigstellung in ca. 14 Tagen. Der Bau macht mit den Bockhorner Klinkersteinen einen schönen und soliden Eindruck. Sofort nach Fertigstellung sollen die Pumpen und der Transformator eingebaut werden, die zum Teil schon eingetroffen sind.

Bokel.

In den Entwässerungsplänen nördlich der Straße Bokel-Detern nach Deternerlehe zu, werden bereits die ersten Arbeiten von ostfriesischer Seite aufgenommen. Die Strombauverwaltung Leer läßt zur Zeit den Grenzgraben, „die Bitze", ausmessen, um ihn dann vollständig zu überholen. Sobald genügend Geld vorhanden ist, sollen die anderen Arbeiten, wie Anlegung eines neuen Entwässerungsgrabens und wohl auch eines neuen Pumpwerks, in Angriff genommen werden.

Altfährden.

In das deutsche Rinderleistungsbuch eingetragen wurden drei Milchkühe des Landwirts Oldemeinen aus Führdenerfeld. Es handelt sich um die Herdbuchkühe Blesa (7686 Kg. Milch pro Jahr, 3,48 v. H. Fett), Platte (6945 Kg. Milch pro Jahr, 3,85 v. H. Fett), und Huzule (6748 Kg. Milch in 305 Tagen, 3,43 v. H. Fett).

Varel.

Aus dem Heimatverein. Zu seiner diesjährigen Generalversammlung hatte der Heimatverein Varel seine Mitglieder am Mittwochabend nach dem Vareler Gemeindehaus geladen. Es ist leider Tatsache, daß trotz der 406 Mitglieder alljährlich zur Generalversammlung außer dem Vorstand fast stets nur einige wenige Mitglieder erscheinen. So konnte auch in diesem Jahre der erste Vorsitzende Kaufmann Fritz Eilers, Varel, nur reichlich anderthalb Dutzend Erschienene begrüßen. Er streifte die Tätigkeit im verflossenen Vereinsjahr. Pastor Ahrens gab den Jahresbericht. Der Spielbaas der Niederdeutschen Bühne, Konrektor Fooken (Varel), erstattete Tätigkeitsbericht und Kassenlage der Bühne. Bemerkenswert daraus ist, daß die Bühne 18mal August Hinrichs „Swiensknummedi", 8mal „Samborder Beer" und 7mal „Piepenbrinks Brutschau" verschiedentlich aufführen konnte. Den Bericht der Lautengruppe vermittelte die Leiterin, Fräulein Borgstede, während Tanzlehrer Behrens (Varel) die Tätigkeit der Tanzgruppe erklärte. Rechnungsablage und Kassenausweis erfolgten durch Schatzmeister Bankdirektor Himmelskamp. Rentmeister Wichmann und Rektor Precht nahmen die Revision vor und konnte dem Schatzmeister Entlastung und für die vorzügliche Sachwaltung besonderes Lob erteilt werden. Ein Arbeitsplan für das neue Vereinsjahr soll wegen der Notzeit nicht festgelegt werden, vorgesehen ist lediglich ein Lichtbildervortrag von Studienrat Dr. Hollwege, Oldenburg, über die Münstermannschen Kunstwerke in der Vareler Kirche. Ferner soll der Flurnamenforschung erhöhtes Augenmerk gezollt werden. Hiermit wurde Paul Schwanicke, Langendamm, besonders betraut, der bereits vorgearbeitet hat. Von sonstigen Veranstaltungen soll vorderhand abgesehen werden. Konrektor Fooken legte den voraussichtlichen Spielplan der Niederdeutschen Bühne vor. Fünf Abende sind vorgesehen, doch ist wegen Wahl der Stücke noch nichts beschlossen. Das dritte Niederdeutsche Bühnentreffen findet 1933 in Varel statt. Einzelheiten darüber können erst später getroffen werden. Die Erneuerungswahlen, die für den ersten Vorsitzenden, zweiten Schriftwart und die Beisitzer statutengemäß erforderlich waren, fanden in der einstimmigen Wiederwahl der bisherigen Funktionäre ihre Erledigung. Mit einem warmen Hinweis auf die Arbeit des Heimatvereins und einem Appell zur Mitarbeit an alle Mitglieder, schloß der erste Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung.

Verein ehemaliger Artilleristen. Vor einigen Tagen hatte der Verein ehemaliger Artilleristen im Haus „Barbara" seine Monatsversammlung. Es wurde über den Boßelwettkampf in Rosenberg berichtet. Die alten Kanoniere haben noch sehr gute Würfe vollbracht. Es wurde beschlossen, eine Fahnenordnung zu der Fahnenweihe des Delmenhorster Artilleristenvereins zu entsenden. Ferner wurde auch beschlossen, der NMW. (Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Militärvereine) vorzuschlagen, auch im Sommer eine große vaterländische Kundgebung zu veranstalten. Mit dem üblichen „Bums" wurde die Versammlung geschlossen.

Werbeabend der NS.-Frauenschaften. Im Hotel „Zum Schütting" fand Mittwochabend der zweite Werbeabend der NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Varel statt. Eine große Anzahl Frauen und Jungmädchen aus allen Kreisen der Bevölkerung aus Stadt und Landgemeinde Varel hatten sich dazu eingefunden und wurden mit warmherzigen Worten von der Ortsgruppenleiterin Frau Kaufmann Sommer, Varel, begrüßt. In vielfacher Weise war für Unterhaltung der Gäste gesorgt. Die Opernsängerin Tulle Weichelt, eine gebürtige Varelerin, legte erneut Beweise ihres überaus großen Könnens ab und erntete wohlverdienten Beifall. Im Mittelpunkt des Abendstand ein Lichtbildervortrag des Diplom-Landwirts Lammers-Varel über „Hitler, wie ihn keiner kennt!" Mit einer großen Anzahl vortrefflicher Lichtbilder wurden Momente aus des Führers Leben vorgeführt, die ungemein ansprachen. Umrahmt wurden die Darbietungen von „Lebenden Bildern" gestellt von der Vareler Hitlerjugend, die begeisterte Aufnahme fanden. Der Abend dürfte seinen Zweck voll und ganz erreicht haben.

Winkelsheide.

Zweifamilienhaus eingeäschert. Mittwochnacht zwischen 23 und 24 Uhr entstand in dem Zweifamilienhaus des Zigarrenhändlers Röben, bewohnt von den Eheleuten Söker und Haase, ein Schadenfeuer, das rasch um sich griff und binnen kurzem das Haus vernichtete. Während die Eheleute S. ortsabwesend, waren die Eheleute H. schon zur Ruhe gegangen. Auf bislang unaufgeklärter Weise brach auf dem Hausboden das Feuer aus. Die sofort auf dem Brandplatz erschienene Borgsteder-Winkelsheider Feuerwehr konnte das Mobiliar der Unterwohnung, sowie das Vieh größtenteils retten. An ein Löschen war kaum zu denken, da die Spritze von der weit entfernt liegenden Wasserstelle kein Wasser beschaffen konnte. So mußte die Vareler Motorspritze alarmiert werden, die gegen 1 Uhr eintraf. Leider hatte diese Pech mit ihrem schon lange erneuerungsbedürftigen Schlauchmaterial, das wegen Geldmangel immer noch nicht neu beschafft werden konnte. Da zudem die Wasserstelle enorm weit von der Brandstelle entfernt lag, konnte erst in etwa Dreiviertelstunde Wasser gegeben werden, als das Feuer schon größtenteils sein Vernichtungswerk vollbracht. Das Haus ist bis auf die Umfassungsmauern völlig ausgebrannt.

Burgforde.

Schnell aufgeklärter Diebstahl. Ein fremder Hausierer (Radfahrer) der hier von Wohnung zu Wohnung ging, entwendete ein von einem Schulknaben vor einem Haus niedergelegtes Paket mit neuen Damenschuhen. Da der Knabe bald nachdem das Fehlen des Paketes bemerkte, gelang es der benachrichtigten Gendarmerie den Mann in Eggeloge zu stellen und ihm die Schuhe wieder abzunehmen. Er will sie an der Straße gefunden haben.

Ein Fahrradmarder treibt hier sein Unwesen. Von ihm sind bereits eine Reihe Fahrräder, die vor der hiesigen Wirtschaft standen, entwendet worden.

Neuenburg.

Kirchenvisitation. Am kommenden Sonntag, 26. Juni, findet in der Kirchengemeinde eine Kirchenvisitation durch den Oberkirchenrat statt. Oberkirchenrat Tilemann hat hierzu sein Erscheinen zugesagt.

M. Rüstringen.

Kommunistische Störungsversuche wurden bei der am Dienstag von den Nationalsozialisten veranstalteten Sonnenwendfeier unternommen. Der Sonnwendfeier schloß sich ein Fackelzug an, der vor dem neuen Rüstringer Rathaus haltmachte, wo der Große Zapfenstreich mit Gebet gespielt wurde. Etwa 100 Kommunisten und Angehörige der Eisernen Front versuchten, die Nationalsozialisten, die eine vorbildliche Disziplin zeigten, anzugreifen. Sie wurden aber von der Polizei zurückgedrängt, wobei diese auch den Gummiknüppel benutzen mußte. Ein kommunistischer Rädelsführer wurde festgenommen; ein Kommunist erlitt beim Tumult Verletzungen.

Wilhelmshaven.

Von der Reichsmarine. Die Indienststellung des neuen Artillerieschulbootes „Bremse", das den Namen einer unserer schnellen Minentreuzer der Kriegszeit („Brummer" und „Bremse") erhalten hat, wird voraussichtlich am 14. Juli erfolgen. Das Schiff, das auf der Marinewerft Wilhelmshaven erbaut wird, hat eine Wasserverdrängung von 1250 Tonnen. Der Kreuzer „Emden" hält sich zurzeit zu Uebungen in der Ostsee auf, von wo er Anfang Juli in die Nordsee zurückkehren wird. Auf der Heimfahrt nach Wilhelmshaven läuft er vom 5. bis 7. Juli Cuxhaven an. Zurzeit liegt der Kreuzer im Kieler Hafen, den er am 30. Juni verlassen wird.

Jever.

Eine Verkleinerung des Finanzamtes Jever. Umlaufende Gerüchte, die von einer Verkleinerung des hiesigen Finanzamts und der Versetzung mehrerer Beamten nach Wilhelmshaven wissen wollten, entbehren nach Mitteilung der zuständigen Stellen jeder Grundlage. Ein Steuerassistent ist auf seinen Wunsch nach Wilhelmshaven versetzt und ein weiterer Beamter ist für eine bestimmte Zeit dorthin abgeordnet worden. Weitere Versetzungen sollen nicht in Aussicht genommen sein.

Das Rennen in Jever, das demnächst stattfindet, verspricht auch in diesem Jahre wieder ein großes pferdesportliches Ereignis für das Jeverland und die weitere Umgegend zu werden, da die Zahl der eingegangenen Nennungen fast so groß ist wie in den Vorjahren. Besonders stark ist die Beteiligung an den Galopprennen.

Brake.

Tödlicher Unfall. Beim Verladen von Heu am gegenüberliegenden Weserufer fiel ein Hilfsarbeiter des Schiffers Hillmer in die Weser und ertrank.

Hammelwarden.

Ein Kalb mit zwei Köpfen. Eine Kuh des Domänenpächters Schr. auf Hammelwardersande brachte ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Das Kalb, welches bei der Geburt lebte, atmete durch die Luftröhre des einen voll ausgebildeten Kopfes. Der zweite Kopf war kleiner. Das seltsame Tier lebte nur kurze Zeit.

Hude.

Das Huder Schützenfest hatte trotz der schlechten Zeit einen verhältnismäßig guten Besuch aufzuweisen. Diesmal hatte der Wettergott ein Einsehen. In den letzten Jahren war es schon sprichwörtlich geworden: Huder Schützenfest regnet es. Schützenkönig wurde Zimmermeister Mahlstedt, Hude. Leider kamen auch einige Unfälle vor. Auf einem Karussell brach sich eine Frau das Bein, und beim Tanz fiel ein Festteilnehmer so unglücklich, daß er ebenfalls ein Bein brach.

Hasbergen.

Hasbergen konnte die Wohlfahrtsunterstützungen nicht auszahlen. Die Gemeinde Hasbergen konnte am Donnerstag die fälligen Wohlfahrtsunterstützungen nicht auszahlen. Schließlich gelang es, für einen Teil der Wohlfahrtserwerbslosen etwa 50 Prozent der Unterstützung flüssig zu machen und den bei Wegearbeiten beschäftigten Erwerbslosen einen Teil ihres Lohnes auszuzahlen. Die Gesamtleistungen Hasbergens für die Wohlfahrtserwerbslosen im Monat machen rund 15 000 RM aus.

Friesoythe.

Gründung eines weiteren Waldbauvereins. Auf Einladung des Amtsvorstandes fand in den Waldungen bei Thüle ein Begang statt, der vor allem den Zweck hatte, auch für das Amt Friesoythe einen Waldbauverein ins Leben zu rufen. Zum Ausgangspunkte war die mitten in den Forsten belegene Wirtschaft Sieger ausersehen worden. Der Weg führte durch die großen Staats- und Privatforsten an der Soeste. Berücksichtigt wurden namentlich die Besitzungen von Glup jun., Roter in Mittelthüle und Roter in Vorderthüle. Als fachmännischer Berater beteiligte sich auch an diesem Waldbegang Forstassessor Reents, der Leiter des Fachausschusses für Forstwirtschaft bei der Landwirtschaftskammer. Die Führung in den staatlichen Forsten hatte Förster Hoffmann, Forsthaus Augustendorf, übernommen. Unterwegs wurde Auskunft erteilt über preiswerte und rationelle Aufforstung, auch auf Oedländereien. Die Waldbegänger kehrten nach etwa drei Stunden zu Siegers Wirtschaft zurück. Dort hielten Regierungsrat Dr. Hartong und Forstassessor Reents Vorträge für die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses von Interessenten der Forsten. Herr Reents legte auch den Nutzen eines Waldbauvereins für den Vogelschutz, die Jagd und nicht zuletzt für die Erweckung bzw. Förderung der Heimatliebe dar. In der folgenden Aussprache legte noch der Direktor der Landwirtschaftsschule Friesoythe, Landwirtschaftsrat Schulte, der Versammlung den Beitritt warm ans Herz. Der Erfolg war, daß sämtliche Teilnehmer dem zu gründenden Vereine beitraten. Es wurde folgender Vorstand gewählt: Vorsitzender Regierungsrat Dr. Hartong, Beisitzer Zeller G. Glup, Mittelthüle, und W. Meyer, Reinshausen; Schriftführer Landwirtschaftsrat Schulte, Kassenführer Diplomlandwirt Menens, Friesoythe. Es wurden für alle Ortschaften des Amtes Vertrauensmänner gewählt, die weiter für den Verein werben werden.

Harkebrügge.

Staatsminister Spangemacher, der am letzten Sonntag auf der Kriegsbeschädigtentagung den Kriegerwaisen und Hinterbliebenen die eine Hälfte seines Jubiläumsgehalts überwies, hat die andere Hälfte der notleidenden Familie des hier erschlagenen SA.-Mannes Lüchtenborg zugeleitet.

*

Eutin.

Ladenplünderung. Am vergangenen Sonnabend konnte den Erwerbslosen der Gemeinde Renfeseldt nur ein Teilbetrag ihrer Unterstützungsgelder ausgehändigt werden. Die Erregung führte am Dienstagmittag zur Plünderung einer Bäckerei. Vor dem Hause des Bäckermeisters T. sammelten sich etwa 60 Erwerbslose und stürmten den Laden, der ausgeräumt wurde. Nach wenigen Minuten war der Zwischenfall erledigt. Die Polizei erschien erst später. Es handelt sich bei der ganzen Angelegenheit anscheinend um eine von kommunistischer Seite vorbereitete Aktion.

*

Bremen.

Das deutsche Kolonial-Ehrenmal. Das von der Abteilung Bremen der Deutschen Kolonialgesellschaft zum Gedächtnis an die bei der Verteidigung unserer Schutzgebiete gefallenen Helden errichtete deutsche Kolonial-Ehrenmal wird am Mittwoch, dem 6. Juli, in Bremen feierlich eingeweiht werden. Zur Teilnahme an der Feier können an Oldenburger Mitglieder in beschränkter Zahl Platzkarten durch die Abteilung Oldenburg abgegeben werden. Außer Reden des Präsidenten der DKG. und des Bremer Abteilungsvorsitzenden wird auch die Ansprache des Generals v. Lettow-Vorbeck bedeutungsvoll sein. Das Ehrenmal, in den Anlagen am Hauptbahnhofe nach dem Entwurfe des Professors Behn-München in Klinkern ausgeführt, stellt einen afrikanischen Elefanten in Ueberlebensgröße dar, der sich auf einem zweifach gestuften Sockel über einer Krypta erhebt, in welcher — der einzigen Stelle im Reich — auf einem steinernen Altartische ein Buch mit den Namen aller 1500 im Verteidigungskampfe für die Deutschen Schutzgebiete gefallenen Helden niedergelegt ist. An den Längsseiten des unteren Sockels sind die Namen der ehem. deutschen Kolonien angebracht, auf der Rückseite reliefartige Kopfbildnisse des Bremer Kaufmannes Franz Lüderitz, der die erste deutsche Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika erwarb, und des in Bremen wohnenden Generals v. Lettow-Vorbeck, der Deutsch-Ostafrika bis zum Kriegsende siegreich verteidigte. Die Figur des Elefanten ist 7 Meter hoch, die Gesamthöhe des Denkmals beträgt 10 Meter bei einer Längsausdehnung von 15 Metern.

Marl.

Mord und Selbstmord. In Marl am Dümmersee fand morgens der Hofbesitzer G. seine Tochter mit einem Schläfenschuß tot in ihrem Bett auf. Im selben Zimmer lag der Dienstknecht N. ebenfalls mit einem Kopfschuß entseelt am Boden. Der Knecht hatte in den frühen Morgenstunden zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Aus einem hinterlassenen Briefe ging hervor, daß die Tat auf Liebeskummer zurückzuführen ist.

Geschäftliche Mitteilungen

Im heutigen Anzeigenteil bieten die Siemens-Schuckertwerke AG. ihre neue Regenkanone an, die gerade für die in diesem Jahre allseitig vorausgesagte Trockenperiode von größtem Wert ist. Die Siemens-Hydor-Regenkanone zeichnet sich durch folgende Vorzüge aus: Durch Anpassungsfähigkeit der Wasserabgabe an die jeweils zu beregnenden Kulturen, die sehr einfache Bedienung und den niedrigen Preis von 80 RM. Die Regenkanone findet hauptsächlich in Gärtnereibetrieben Verwendung, doch ist sie selbstverständlich auch für alle Rasenplätze, wie für Sportvereine unterhalten und in öffentlichen Parks zu finden sind, geeignet. Jedes größere einschlägige Geschäft gibt bereitwilligst über dieses neue Gerät Auskunft.

Landesbibliothek Oldenburg

Reichsbahn

Am Sonntag, dem 26. Juni

Nach Wangerooge

über Wilhelmshaven

Sonderfahrt zu billigen Preisen.

Fahrplan:		Fahrpreise RM 2. Kl.	3. Kl.
6.02 ab Oldenburg	an 23.37	8.10	6.90
6.16 ab Rastede	an 23.24	7.20	6.20
6.28 ab Jaderberg	an 23.12	6.30	5.60
7.06 an Wilhelmshaven	ab 22.34		
7.45 ab W'hav. (I. Hafeneint.)	an 20.30		
10.30 an Wangerooge Bahnh.	ab 17.30		

Fahrkarten auch im Vorverkauf bei den Fahrkartenausgaben (in Oldenburg auch in den Lloydreisebüros).

Reichsbahndirektion

Stadtmagistrat

Das Umlageregister über die Hebung der Beiträge und Umlagen für die Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1. April 1932/33 liegt vom 1. bis 8. Juli 1932, beide Tage einschließlich, von 9 bis 13 Uhr im Städt. Steueramt, Schloßplatz 7, Zimmer 17, zur Einsicht der Beteiligten öffentlich aus.

Etwaige Einwendungen sind innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungszeit beim Stadtmagistrat einzubringen.

Oldenburg i. O., 18. Juni 1932

Zwangsversteigerung

Am Freitag, dem 24. Juni 1932, gelangen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

1. **Metjendorf**, vorm. 11 Uhr, 1 Sau mit 8 Ferkeln, 1 Zentrifuge. Käufer versammeln sich in Borchers Wirtschaft
2. **Donnerschwee**, vorm. 11 Uhr, 1 Hobelmaschine, 2 Sofas, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Spiegel mit Konsole, 1 Radio m. Zubehör, 2 Waagen, 1 Ladenschrank, 1 Tresen, 1 Glaskasten, 2 Keksständer, 1 Tisch mit 2 Hockern, 1 Büfett. Käufer versammeln sich im „Grünen Hof". — Bezüglich des Büfetts findet der Verkauf bestimmt statt
3. **Oldenburg**, nachm. 5 Uhr, 1 Amboß. Käufer versammeln sich bei Ahlhorns Wirtschaft, Ecke Nadorster Straße — Hochheiderweg

Krey, Obergerichtsvollzieher

Auktion

Aus der Konkursmasse des Kaufmanns **B. W. Frese**, hierselbst, verkaufe ich am

Dienstag, den 28. Juni 1932
nachmittags 3 Uhr,

im Laden Achternstraße 28, öffentlich meistbietend, eventl. auf Zahlungsfrist:

6 Reolen, 3 Tresen mit Schubladen, verschiedene Beleuchtungskörper, 1 Papierständer, 1 Metzmaschine, 2 Aufwickelmaschinen, 1 Knopfmaschine mit Zubehör, 1 Desenmaschine, 4 Rohrstühle, 3 Trittleitern, 1 Glasschrank, 1 gr. Spiegel, 1 Stehpult, 1 Schreibtisch nebst Stuhl, 1 Aktenborte, verschiedene Bürogerätschaften, 1 Haustelephon, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Geldkassette usw., usw.
1 Papierpresse

Rud. Meyer, amtlicher Auktionator

Pfandverkauf

Im Auftrage des Amtsgerichts verkaufe ich **am Sonnabend, dem 25. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr,** im St. Georghaus in Oldenburg, Georgstr., meistbietend gegen Barzahlung:

1 Posten Konserven: Kohlrabi, Spinat, Brechbohnen, Erbsen u. Spargel, 15 Flaschen Arrak und Likör, 3 Flaschen Wein, 4 Becher Gelee, 10 Eimer Delikatessgurken, 14 Eimer Frischobstmarmelade, 10 Dos Heines Würstchen, 10 Schachteln „Emmenthaler", 20 Pak. Eierschnittnudeln, 25 Pak. Kopfwaschmittel, 108 Dosen Bohnerwachs, 56 Tuben Blendol, 84 Dosen Schuhcreme, 11 Schrubber, 9 Handbreitbürsten, 4 Schuhbürsten, 200 Bogen Schmirgelleinen, 15 Beutel, 5 Piassava-Handfeger, 6 Piassava-Besen, 10 Auftragbürsten usw. — ferner: 1 Posten Mantel- u. Kleiderstoffe, Bettkattun, Kittelstoffe, Frauenunterhosen, Schlosserhemden, Herrenhüte u. 1 Knabenanzug.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Gerhard Böning, Auktionator
Oldenburg-Eversten
Hauptstraße 27, Telephon 4914

Herrschaftliches Einfamilienhaus

modern eingerichtet (10 Zimmer, 2 Mädchenzimmer, Badezimmer, Küche, Kellerräume) an bester, ruhiger Lage in der Nähe des Bahnhofs zu verkaufen

Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Jeden Tag Erdbeeren

ab 8 Uhr Marktplatz
Krischke, Plantage Leuchtenburg

Oldenburger Sängervereinigung

Heute abend 20½ Uhr in der „Union"

Gesamtchorprobe

NUR NOCH 27 ₰ — Holländerin — BUTTERMILCHSEIFE

Oeffentlicher Spezial-Vortrag

am **Freitag**, dem **24. Juni**, abends 8¼ Uhr
im **Hotel „Graf Anton Günther"**, Lange Straße 76
über das Thema: „Das Rätsel der

ZUCKERKRANKHEIT

und seine Lösung". Aus dem Inhalt: Wie heile ich meine Zuckerkrankheit: Richtige Diät und Lebensführung, Ursachen und Wesen der Krankheit. Fragenbeantwortung auch über andere Krankheiten.

Redner: Therapeut Bundesberater Alphei-Hannover.

Bleistift mitbringen! Unkostenbetr. 0.50 Mark.

Bund für Lebensreform und biol.-spag. Heilweise
(Biologischer Bund Hannover, Vahrenwalderstr. 65)
I. A.: Garbe, M. d. V.

Schützenfest in Hahn

Am Sonntag, dem 26., und Montag, dem 27. Juni
Auf dem Festplatz großer

Jahrmarkttrubel

An beiden Tagen große Festbälle in Schlanges Saal sowie im Festzelt. Eintritt zum Festplatz 0.30 ℳ, Eintritt zu den Festbällen Herren 1.50 ℳ, Damen 0.50 ℳ, Tanz frei

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Festkomitee**

Hundsmühler Krug

Sonntag, den 3. Juli

Groß. bunt. Junggesellenfest

Hierzu laden freundlichst ein

H. Wöbken — **Der Festausschuß**

Junggesellenklub „Hark man Brut"

Borbeck-Müsselkrug
Am Sonntag, 26. Juni:
Großer Sommernachtsball
unter Mitwirkung von fünf Vereinen
Es laden freundlichst ein
Hanns Bahl — **Die Junggesellen**

Lienemann Ofenerfelde

Sonntag: Ball

Tweelbäker Sport-Club

Sonntag, den 26. Juni

3. Stiftungsfest

Festfolge
1¼—2 Uhr: Empfang der gel. Vereine — Danach Wettkämpfe und Spiele
6½ Uhr: Beginn des Balles

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand — **H. Rawe**

Oberlether Krug

Sonntag, 26. Juni:

7. Stiftungsfest

vom J.-G.-K. „Treue Jungs"

Anfang 7 Uhr. — Flotte Musik

Großer Weinausschank. Jeder 10. Besucher erhält 1 Flasche gratis.

Hierzu laden ein
A. John — **Die Junggesellen**

Ländliche Besitzung

bestehend aus großem Wohnhaus mit großen Stallungen und ca. ½ ha Land, in der Nähe von Wilhelmshaven und Jever, zu äußerst günstigen Bedingungen zu verkaufen bzw. zu vermieten

Aukt. Meyer, Oldenburg
Achternstraße 69

Im Auftrage aus Privathand zu verkaufen

Hansa-Innenst.-Limousine

6—7sitzig, 6 Zylinder, (general) überholt, prima erhalten, zu günstigen Preisen und Verkaufsbedingungen

Gebr. Linnemann
Oldenburg i. O., Fernruf 4182

Wellblechgarage

4×7 m, mit Steinfußboden,
Modell Achenbach Stabil, zu verkaufen.
Neupreis 750 RM, für 300 RM fest.
Güterstraße 4 — Telephon 2679

Im Auftrage suche ich in der Stadt ein gut bürgerliches

Einfamilienhaus

zu kaufen

Rechtsanwalt und Notar Schiff
Oldenburg, Osterstraße 8 (Tel. 5116)

Schützen-Verein Petersfehn

Sonnabend, den 25. 6., abends 8 Uhr:

Versammlung

Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Kleine Anzeigen

Kastenwagen
neu, zu verk. Angeb. unt. R A 613 an die Gesch. d. Bl.

Gänseküken
zu verk. **Varelmann Friedrichsfehn**

Der Echte »Folts« Kruiden 1879
ist bei mir in plombierten Original-Literflaschen zu haben.
32 Vol. % 2,40 RM
40 Vol. % 3,00 RM.
Fr. Wischhusen
Oldenburg
Lange Straße 17/18
Telephon 4782

Wer tauscht kleines **Auto** g. modernes Radio? Angb. unt. R M 624 an die Geschst. d. Bl.

Wegen Ablaufes der Pachtperiode habe ich die herrlich am Bloher Wold belegene

Gastwirtschaft „Waldhaus Bloh"

weitbekanntes und bestrenommiertes Tanz- und Familien-Ausflugslokal, mit Antritt zum 1. April 1933 zu verpacht.

Herm. Oeltjen, Aukt., Bloh.

Der Aukt. Finke, Oldenburg, als Konkursverwalter über das Vermögen des **H. Hillers, Ipwege**, läßt am kommenden

Montag, dem 27. Juni 1932,

nachmittags 5.30 Uhr, öffentlich meistb. mit Zahlungsfrist verkaufen

6 Jück bestbestandenes Mähgras
bei Hüllstedes Haus in Ipwegermoor

6 Jück bestbestandenes Mähgras
an der Wellenstraße in Ipwege

Das Gras ist zum Teil Kleegras. Versammlung bei Hüllstede in Ipwegermoor. Kaufliebhaber ladet ein

Nadorst — **D. G. Dierks**, amtlicher Auktionator

Eintreffend Donnerstag und Freitag

neue Mäulekartoffeln billigst

Versand zweimal täglich nach ausw.

Eitel Peening
Oldenburg
Telephon 4510

Achenbach-

Garagen

Jagdhütten, Wochenendhäuser, Fahrradständer, zerlegbar, versetzbar. — Angebote kostenlos.

Gebr. Achenbach
GmbH.,
Weidenau/Sieg.
Postfach 301.
Vertr.: W. Blome, Bremen, Donaustr. 22, Tel. Amt Roland 5400.

W. M. Busse
Oldenburg
Mottenstraße 9
Telephon 3412

Geld-Schränke

Neu zu verkaufen
evtl. gegen Tausch.
Donnerschwee, Heinrichstraße 1.

Gebrauchte Möbel
spottbillig.
Kurwickstraße 5.

Anzuleihen

1500 Mark
für Neubau als 1. Hypothek nur von Privat gesucht. Angebote unt. R J 621 die Gesch.stelle d. Bl.

Suche anzuleih. auf erste mündels. Feingoldhypotheken zu e. Zinssatze von 7 bis 8 Prozent f. prompte Zinszahler

15 000, 10 000, 8000, 7000, 6000, 5000, 4000, 2000, 1000, 500 RM

E. Heimsath, Aukt., Bergstraße 17 a
Fernsprecher 3536

5500 Mark
auf 1. Hyp. g. Gute und pünktl. Zinszbl. Angeb. unt. N S 588 an die Geschst. d. Bl.

Gegen erste mündelsichere
Land- und Stadthypotheken 10-, 8-, 6000 Mark und klein. Beträge anzuleihen ges. Aukt. Finke, Oldenburg, Bergstraße 5

Mietgesuche

Ber.tät. Dame sucht zum 1. Sept. 1 od. 2

leere Zimmer

mit Kochgelegh. oder kleine Wohng. Angebote unter R C 615 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht umständehalber auf sofort

Wohnung

auf dem Lande, wo man als Arbeiter o. Melk. mit arb. kann. Eilang. unter R 414 Fil. Lange Str. 45.

— Zimmer —

mit voll. Pension gesucht. Angebote mit Preis erbeten unter R R 627 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu vermieten

Zimmer zu vermiet. Kurwickstraße 3 a.

Zum 1. Juli besser möbl. Stube und Kammer mit 2 Betten zu vermieten.
Willerstraße 12.

Laden
an der Donnerschw. Straße, pass. für jed. Geschäft, bill. zu vermieten. Näheres Nadorster Str. 38 a.

In Brake am Bahnhof Laden
ab 1. Juli zu verm. Angeb. unt. Nr. 492 an Buchd. Kosmos, Brake i. Old.

2 leere Zimmer
zu vermieten.
Nikolausstraße 6.

Unter- oder Oberwohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, Südseite, zum 15. Juli oder 1. Aug. zu vermieten.
Husbrok 39.

Schöne räumige **Oberwohnung** nebst Zubeh. auf sofort zu vermt. Donnerschweer Str. 38 II.

Sofort oder zum 1. Juli

2 leere Zimmer

mit Kochgelegenh. zu verm. Schloßplatz 16, Telephon 5102.

Zu verm. zum 1. 8. 2 mbl. Zimmer m. Küche für eine oder zwei Personen. Prs. 30 Mark. Angeb. unter R G 617 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zimmer mit 2 Bett. zu vm. Burgstr. 12.

Stellengesuche

Maschinenschlosser
29 J., sucht Beschäft., evt. mit Beteiligung. Angeb. unt. R F 618 an die Geschst. d. Bl.

Als Hauslehrer
für die groß. Ferien oder später s. Stellg.
Theologiestudent
Näheres brieflich. Angeb. unt. R D 616 an die Geschst. d. Bl.

Junges Mädchen, 23 Jahre, mit guten Umgangsformen, sucht

Stellung als Stütze

perfekt im Servieren. Angeb. u. R B 614 an die Gesch. d. Bl.

Offene Stellen

Männliche

Baufachmann

mit gut. Beziehung. zu Baugesch., Archit. u. Behörd. **findet hohen Verdienst** durch Alleinverkauf **erster techn. Neuheiten Meßtechnik**, Alsheim/Eis, Pfalz.

Junger Mann kann sich den

Führerschein

erwerben geg. Hilfeleistung und etwas Zuzahlung.
Bald,
Cloppenbg. Str. 29,
Fernruf 2192.

Milchverkäufer für eigene Rechng.
gesucht.
Angeb. unt. R N 625 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht sofort ein — Knecht —
J. Bock, Tweelbäke.

Gesucht auf sofort ein Knecht
G. Schwarting, Neuenbrok.

Gesucht auf sofort 1 Schmiedegeselle
Aug. Degen, Dalsper (Post Burwinkel).

Weibliche

Gel. zum 1. Juli
für landwirtschaftl. Haushalt ein
junges Mädchen
b. Familienanschluß und g. Gehalt. Angebote unt. R T 629 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zum 15. Juli

kinderliebes junges Mädchen

das zu Hause schlafen kann. Vorzustell. von 3 bis 6 Uhr.
Adlerstraße 24.

Aeltere Dame sucht zum 1. Juli freundl.

junges Mädchen

schlicht um sch. Zu melden 6 bis 9 Uhr abends verl. Wilhelmstraße 31 oben.

Auf sofort gesucht e. tücht., sauberes und

gewandtes Servierfräulein
Kurhaus Mühlenteich bei Varel.

Molkerei Oldenburg

e. G. m. u. H., zu Eversten

Vermögensbilanz per 31. Dezember 1931

Aktiva:

Kassenbestand	243.41
Postscheckamt-Guthaben	495.96
Buchforderungen	18881.59
Warenbestand u. Verbrauchsgegenst.	42760.50
Schweine-Konto	798.—
Beteiligungen	5800.—
Grundstück und Gebäude	16496.76
Maschinen und Geräte	34337.96
Inventar	631.69
Pferd und Wagen	3063.73
Summa RM	123489.60

Passiva:

Bankschulden	79178.81
Buchschulden	16872.13
Geschäftsguthaben der Genossen	5965.—
Reservefonds	5919.59
Betriebsrücklage	987.96
Kautionsfonds	4000.—
Wechselverbindlichkeiten	8000.—
Noch zu zahlende Unkosten	2510.92
Ueberschuß	55.19
Summa RM	123489.60

Mitgliederbewegung:
Zahl d. Genossen am 1. Jan. 1931 433. Zugang 32, Abgang 11. Bestand am 31. Dez. 1931 454

Der Vorstand
Gg. Poppanken — Rose — Labohm — v. Hösen

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 168 / Donnerstag, 23. Juni 1932

Von kurzem und langem Haar

Von

Franz Linde

Nichts gibt es in der Kostümgeschichte und der Mode, das neu wäre und einzig dasteht. Die weite Mode, die enge Mode, das kurze und das lange Kleid — alles ist schon einmal dagewesen. Die Mode lebt von einem steten Wechsel, einem Auftauchen und Verschwinden alter, abgewandelter Formen. Männer und Frauen haben schon Bubiköpfe getragen — im Altertum bei den Griechen und noch früher bei den Aegyptern, wo die Königinnen zum Zeichen ihrer Würde sogar ihr Kinn mit einem Barte schmücken mußten. Bei ihnen war der Bubikopf beinahe Nationaltracht, und er hat diesen etwas runden, vollen Gesichtern recht gut gestanden. Lotosblumen schmückten das Haar, lagen mit dem Stiel über den Scheitel hin, um die Blüte auf die Mitte der Stirn herabfallen zu lassen. Unsere Damen tragen freilich nicht Lotosblumen zu ihren Bubiköpfen; aber seitlich ist doch auch wieder Blumenschmuck modern geworden.

Auch unser Mittelalter kannte eine bubikopf-ähnliche Frisur. In jener Epoche, als die Frau herrschte, zur Zeit der Minnesänger, trug der Mann nicht nur frauenähnliche Gewänder, sondern richtete sich auch in der Haartracht nach der Mode der Frau. Der Bart war nicht geduldet. Das ist eigentlich etwas Unerhörtes, wenn man bedenkt, wie stolz bis dahin gerade die deutschen Männer auf den Bart, das Zeichen der Manneswürde waren. Doch damals verbot ein Luxusgesetz das Tragen des Bartes.

Fortwährend wechselt die Länge des Haares. Bald fällt es frei herab, dann sind Zöpfe modern. Kurz darauf verbleiben sie nur dem Bauernstande. Dann wieder scheitelt man das Haar und legt einen Reif um die Stirn, das „Schappel", das, mit Steinen und Rosetten besetzt, allmählich zum Diadem wurde. Bald verlangt der Minnedienst vom Manne, das Haar ganz kurz zu schneiden, was sonst nur die Bauern taten; aber um der Liebe zu schönen Frauen willen war kein Opfer zu groß. Um die schöne Gräfin Guida von Rhodos schnitten sich 100 Ritter die Locken ab. Kurz danach aber wetiert man darüber, daß „viele, damit sie ihrer Mannheit lästerten, weibischen Gebrauch annehmen, lange Haare trugen, und es naß an der Sonne bleichten. Etliche, die vor andern berufen und schön sein wollten, nahmen dann ein heißes Eisen, brannten und drehten ihre Haare daran, und je schöner einer das konnte, desto schöner bedünkte er zu sein."

Langes Haar spielt überhaupt in der Haartracht der Männer eine viel größere Rolle, als man im allgemeinen anzunehmen pflegt. Von den Chinesen ganz abgesehen; auch bei uns war die Zopfzeit nicht zopflos. Und die Künstler waren lange Jahrhunderte hindurch stolz auf langes, gelocktes Haar. Dürer hat in seinen Selbstbildnissen mit verzeihlicher Eitelkeit sein schön gelocktes, langes Haar gemalt. Selbst noch im 19. Jahrhundert, als nicht mehr Zöpfe getragen wurden, hielten die Künstler unentwegt an ihrer „Künstlermähne" fest. Wilhelm von Kaulbach trug in Ermangelung natürlichen langen Haares eine Perücke. Wenn dann Damen von ihm eine Locke erbaten, so sandte er ihnen eine; aber — von einer abgelegten Perücke.

Die Haartracht hat sich aber nicht nur nach der Mode der Frauen gerichtet. In Zeiten männlichen Geistes, wo die Frauen bewaffnet gingen und Panzerhemden trugen, versuchten sie auch ein männliches Gesicht zu zeigen; sie begnügten sich nicht damit, das Haar unter das Barett zu stecken und höchstens einige Locken darunter hervorgucken zu lassen, sondern rasierten auch, um männlich zu erscheinen, das Haar an den Schläfen und an der Stirn fort. Sie trugen riesige Hüte, groß wie Wagenräder, so daß z. B. wegen der Hüte der Königin Isabella von Frankreich die Tore ihres Palastes geändert werden mußten.

Haar und Hut sind ja stets voneinander abhängig; ja selbst von der Kleidung. Als die Halskrause der Spanier immer üppiger, höher und breiter wurde, mußte das Haar notgedrungen kürzer werden; und da man es nicht mehr wie früher abschneiden wollte, wurde es auf dem Scheitel gesammelt, mit Draht und Nadeln in verschiedenen Coiffüren in die Höhe gekämmt, woraus dann die „Lunafrisur" entstand. Oben drauf thronte ein kleines Hütchen, was noch witziger ausgesehen haben muß als die „Zündhütchen" unserer Damen, die doch wenigstens noch auf dem Kopf sitzen. Erst als im Dreißigjährigen Kriege die Krause fiel, durfte das Haar wieder frei wachsen. Bei der Frau trat es üppig und voll unter dem Hut hervor; die Männer brannten sich die Haare wie zur Zeit Dürers, und der Schnurrbart wurde stolz aufwärts gedreht. Der Schnauzbart entstand, der seinen letzten Triumph in der Vorkriegszeit feierte.

Es kommt eben alles irgend wann wieder einmal zum Vorschein, — meist in etwas veränderter Gestalt. Und meist erreicht es die Mode, daß mit ihrer Wandlung auch unsere Ansichten über die Schönheit der Mode sich wandeln.

Der deutsche Angriff auf den schwierigsten Gipfel der Welt

Wie Londoner Blätter aus Bombay berichten, sind die neun Mitglieder des Deutschen Alpenklubs, acht Männer und eine Frau, die den höchsten Gipfel des westlichen Himalaja, den Nanga Parbat, besteigen wollen, jetzt in Indien angelangt. Von dieser alpinistischen Großtat, die jetzt von deutscher Seite unternommen wird, ist schon verschiedentlich berichtet worden, aber man muß sich, um den Wagemut der deutschen Bergsteiger zu verstehen, die ganze Größe dieser Aufgabe vergegenwärtigen. Der Nanga Parbat, der über 8000 Meter hoch ist, hat den Namen des „verborgenen Berges" deswegen erhalten, weil sein Gipfel fast immer von Wolken umhüllt ist. Seit 37 Jahren ist kein Versuch mehr unternommen worden, diesen Berg zu bezwingen; denn nach der Ansicht der englischen Himalaja-Kenner ist er derjenige Berg der Welt, der am schwierigsten zu erobern ist. Das rührt hauptsächlich daher, daß man tatsächlich überhaupt keine Kenntnis der geographischen und sonstigen Verhältnisse besitzt. Viel höhere Berggipfel, wie der Everest und der Kinschinjunga, eröffnen verhältnismäßig bessere Aussichten, da sehr viel einzelne Tatsachen von ihnen bekannt sind, und Photographien in großer Zahl aufgenommen werden konnten. Der Nanga Parbat dagegen ist ein großes Rätsel; es gibt von ihm nur sehr wenige photographische Aufnahmen, und die wenigen Tatsachen, die über ihn bekannt sind, sind unverwendbar. Nur ein einziger Versuch ist bisher unternommen worden, den Berg zu besteigen, und dieser Versuch ist mit einer berühmten Tragödie der englischen Alpinistik verknüpft. Die Gesellschaft, die im Sommer 1895 die Besteigung vorbereitete, wurde geführt von dem hervorragenden englischen Bergsteiger Mummery und bestand aus einer ganzen Anzahl tüchtiger Alpinisten, darunter Dr. Norman Collie und C. G. Bruce. Man untersuchte zunächst alle möglichen Wege und ging um den ganzen Berg herum. Mummery war am 24. August mit zwei Gurkhas ausgezogen, um einen der Hochpässe zu erreichen, und seitdem ist von ihm und seinen Begleitern nichts mehr gesehen worden. Bruce schreibt darüber in seinem Buch „20 Jahre im Himalaja": „Die wahre Ursache des Unglücks wird niemals bekannt werden, aber wahrscheinlich war es eine Eislawine, wie sie am Nanga Parbat so häufig sind." Bucre erklärte damals die Besteigung des Berges „außerhalb der menschlichen Kraft" und sprach die Ansicht aus, daß dieser Berg die schwierigste Aufgabe stelle und wohl niemals bezwungen werden könne. Die deutschen Bergsteiger werden zunächst nach Srinagar reisen und sich von dort nach Astor, östlich von dem Gipfel, begeben. Dort wird das Hauptlager eingerichtet werden, und dann wird man sich dem Berge entweder über den Rakiot- oder den Diamirai-Gletscher nähern. Wenn man sich für einen bestimmten Angriffspunkt entschlossen hat, soll das Hauptlager, das wahrscheinlich in einer Höhe von 4000 bis 5000 Meter sich befinden wird, dorthin verlegt werden.

Charlie Chaplin als Wirtschaftspolitiker

Sein „1000-Worte-Plan" zur Rettung aus der Weltkrise

Charlie Chaplin hat seine Studienreise um die Welt, auf der er bekanntlich Material für einen Film „Die Krise" sammeln wollte, beendet und ist in sein Heim in Hollywood zurückgekehrt. Die Aufnahmen für diesen Film, der der erste Tonfilm Chaplins sein wird, werden bereits in den nächsten Tagen beginnen.

Die Beobachtungen, die der Welt berühmtester Filmkomiker auf seiner Reise gemacht hat, scheinen jedoch reichhaltiger gewesen zu sein, als es für einen Film über die Weltkrise notwendig gewesen wäre. Jedenfalls haben sie Chaplin veranlaßt, sich noch während seiner Reise eingehend dem Studium der Nationalökonomie zu widmen, und jetzt überrascht er die Oeffentlichkeit mit der Mitteilung, daß er in wenigen Tagen einen „1000-Worte-Plan" herausgeben werde, in dem ein Mittel zur Lösung der Weltwirtschaftskrise angegeben werden soll.

Wie hierzu noch bekannt wird, denkt sich Chaplin die Ausmerzung aller Konjunkturschwankungen und damit die Beseitigung jeder Krise so, daß die Geldwährungen aller Länder der Erde auf eine gemeinsame Basis gebracht werden sollen. Sein Plan enthält ein Schema, durch das gewissermaßen die Schaffung einer einzigen Weltwährung bewirkt werden soll, die nur in den verschiedenen Ländern verschiedene Namen hat.

Bevor er die endgültige Fassung seines „1000-Worte-Plans" festgelegt hat, diskutierte Chaplin mit einer Reihe führender Nationalökonomen über seine Idee, und es wird behauptet, daß keiner von ihnen einen Fehler darin zu entdecken vermochte.

Man darf auf diesen Ausflug in die Wirtschaftspolitik eines Mannes, der jahrelang der populärste Filmschauspieler der Welt war, immerhin einigermaßen gespannt sein. Da man seit langem an die tollsten Extravaganzen dieses „Menschen mit den tausend Einfällen" gewöhnt ist, läßt man sich auch Chaplins wirtschaftspolitische Spielerei gefallen. Allerdings muß man sich dabei den Gedanken gestatten dürfen, daß sein „1000-Worte-Plan" nichts ist, als — der erste Reklamefeldzug für seinen Film: „Die Krise".

Neueste Mode. „Nein, Herta," jammert die Großmama, „sodiel Löcher hast du doch noch nie in deinen Strümpfen gehabt. Nun habe ich sie alle gestopft von der Ferse bis zum Knie." Herta ist entsetzt: „Da hast du mir ja meine neuen Netzstrümpfe ganz kaputt gemacht!"

Vorsicht. „Anna", sagte die Dame zu der jungen Hausangestellten, „wenn Sie heute abend unsere Gäste bedienen, legen Sie doch bitte keinen Schmuck an." „Ich habe ja nicht viel Wertvolles", erwidert Anna, „aber ich danke Ihnen jedenfalls für die Warnung."

Der Voitsch auf der Freite

Von

Wilhelmine Baltinester

Der Voitsch, der seit zwei Jahren Witwer ist, sucht eine Frau. Reich soll sie sein, nicht zu jung, aber auch nicht alt! Eine alte Jungfer mag er nicht, und eine Witib, die reich wäre, gibt es im ganzen Kirchspiel nicht. Mit dem Heiraten wird's immer eiliger, denn es geht nicht so, ledig herumlaufen und nur auf die steinalte Großmutter angewiesen sein, die so wenig sieht und fast nichts hört.

Der Voitsch ist mit Geld gespickt, er könnte es sich gut leisten, eine zu heiraten, die nichts zubringt als das Kleid auf ihrem Leibe; aber das fällt ihm nicht ein. Er ist der Voitsch! Großbauer, stattliches Mannsbild, breit, groß, massig; seine silberne Uhrkette liegt auf ansehnlichem Leib, den Würde mächtig rundet. Nein, der Voitsch heiratet keine Arme, dazu gefällt er sich zu gut.

Dennoch ist er den Weibern gegenüber ein bissel verlegen. Es muß also einer her, der die Einleitungen für ihn besorgt. So packt er halt an einem Sonntag den Makler Gratzl vor der Wirtshaustür zusammen, um ihm aufzutragen, eine Frau ausfindig zu machen, die seinen Ansprüchen genügt. „Reich, nit schiach, g'sund!" belehrte er den Gratzl, der sich alles anhört.

„Is nit wenig, woas du willst!" Der Gratzl kratzt sich die Schläfe.

„Such halt. Is ja dei G'schäft." Der Voitsch steht breit aufgepflanzt da. „Und zu mei Buam muaß sie a Herz haben!"

„Dös aa no!" — „Hör amal! Kennt eahm, mei Buam? Ha? So an Buam gibt's nit in der ganz'n Gemeinde! Da hast eahm!"

Ein Bübl, breit und fest wie der Voitsch selbst, kommt dahergestelzt, glotzt. „Geh nur weiter, Franzl, geh vor bis zum Platz, und dort wart! I bin da glei' fertig!" sagt der Voitsch und steht zwischen Bübl und Makler hin und her, um zu beobachten, wie sein Prachtbub auf den Makler wirkt. Der Gratzl kommt kein bißchen aus seiner schläfrigen Ruhe.

„No, i wüaßt viellei ane, dö muaß i no frag'n", sagt er, als der Bub außer Hörweite ist. „Auf d' Woch'n hörst von mir!" Der Voitsch stelzt seinem Buben nach.

Nach Ablauf einer Woche kommt der Gratzl zum Voitsch. „I hätt' ane."

„Reich?" erkundigt sich der Voitsch. — „Hat mehr wiar du!"

„No, no!" Der Voitsch lächelt wie bei einem guten Witz, macht ein Auge zu, um den Gratzl mit dem andern auf Herz und Nieren zu prüfen.

Der Gratzl schiebt seinen Zigarrenstummel von einem Mundwinkel in den andern. „Es is, wiar i 's sag'."

„Is schiach?" — „Naa."

„Wiar alt is denn?" — „So bei die vierzig wird's sein."

„A Witib?" — „A Witib. Zehn Joahr is der Moan tot. Aha 's is a Hak'n dabei."

„Und der wär'?" — „Sie will nimma heirat'n."

„Alsdann, woas kummst daher und sagt, du hast ane! Dann hast kane! Mit solchene Sach'n kumm mir nit!" schimpft der Voitsch.

„Der Gratzl hat scho schwerere Sach'n zustand g'bracht! G'scheit muaß ma sein! Verstehst! In a poar Täg' werd' i's mit Müah und Not soweit g'bracht hab'n, daß du hingeh'n kannst."

„A na! Für solchene Sach'n bin i nit! Wann's nit heirat'n will, geh' i goar nit erscht hin. A naa! Dös braucht der Voitsch nit!"

„Hast epper a andere Wittib mit so an Hauf'n Geld in Aussicht, ha?" keift der Gratzl. „Laß all's mei Sorg' sein. Auf Sunntig gehst hin."

„Wiar hoaßt's denn?"

„No, die Witib Furth! A jed's Kind kennt sie im Obertal! Wirscht schon g'hört hab'n von der Witib Furth! Geld hat's wiar Mist. A schön's Haus, Acker, Vieh, woas nit amal selbst wieviill sie hat. Am mordg'scheit's Weibsbild und sauber aa!" — „No, mach's halt!" sagt der Voitsch.

„Werd' i aa! Darauf kannst di verlaß'n! Und a bissele an Vorschuß kannst mir derweil geb'n!" — „I geb' kan Vorschuß nit! I zahl', wann i heirat'n tua!"

„Woas bist denn nacher so geizig! I bin a varmer Moan. I lauf' mir d' Schuch ab, und du gibst mir nix dafür? Naa! Da lauf' i nimma!" — „Dann lauf' nimma!"

„Alsdann, Adjes." Der Gratzl kommt von der Tür zurück. „Sei nit a so, Voitsch! Wird dir leid tuan um dö Frau!"

„Is mir glei! I zahl' koan Vorschuß nit!" — „Hab' i an Hauf'n Geld verlangt? A bissele woas nur, für den Anfang!" Der Voitsch steht und bockt.

„Hab' zu sag'n vergess'n: Kinder hat's gern! Weil's koan g'habt hat in der erst'n Eh'! Dös wär' a Muatta für dein Buam! Woaßt, wann's hingehst, sollst dein Buam mitnehma! Daß sie eahm glei' sieht!"

Der Voitsch greift in die Tasche, bindet das Säckel auf, zahlt dem Gratzl einen Vorschuß.

Der Gratzl geht. In der linken Tasche hat er den Vorschuß vom Voitsch, in der rechten den, welchen ihm die Witwe Furth gestern gegeben hat. Das braucht der Voitsch aber nicht zu wissen, ebenso wie er nicht zu wissen braucht, daß die Furtherin schon seat langem aufs Heiraten versessen ist und daß der Antrag, den der Gratzl ihr unterbreitete, ihr sehr gelegen kam. Der Gratzl ist zufrieden. Schön verdreht hat er die Sache eingewerkelt, so ist's recht!

Keine fünf Tage sind vergangen, da steht die Furtherin am Fenster und sieht den angesagten Freier kommen. Der Voitsch stelzt mit seinem Buam daher, massig und breit wie ein Stier mit einem Stierkalbl.

Die Furtherin empfängt ihn gleich unter der Tür. Sie sind stockverlegen alle beide, obwohl sie zusammen gut fünfundachtzig Jahre alt sind. Sie führt die beiden in die Stube, die von Wohlstand ganz gespreizt ist, tätschelt den Buam, der sich das bockfleif gefallen läßt.

Der Voitsch setzt sich breit hin. „Alsdann", hebt er an, bleibt aber sofort stecken und kann um keinen Preis weiter.

„Alsdann — 's is a weiter Weg daher, gelt?" fragt sie den Buam und wagt es nicht recht, den Voitsch anzusehen.

Steif, mürrisch, blöd steht das Bübl. „Ja", sagt der Vater für ihn.

Sie thront freundlich zwischen Vater und Sohn. Sie ist nicht im mindesten schiach, sie ist sogar ein höchst angenehmes Frauenzimmer. Er zieht ein Taschentuch heraus, tupft sich Stirn und Nacken, legt es dann auf seinem Schenkel umständlich zusammen, schiebt es wieder in die Tasche, schaut sich im Zimmer um: „Pelargonien hast am Fenster. Wir hab'n aa Pelargonien dahoam, gelt, Bua?"

Der Bub hockt, irgendwie verärgert und müd, mit baumelnden Beinen auf dem Stuhl, auf den ihn die Furtherin bugsiert hat, schaut immer blöder und schläfriger drein.

„Sind ganz scheen, Pelargonien", sagte die Witwe Furth. „Nur bring'ns leicht Läuf'." — „Ja, sie kriag'n leicht Läuf'", bestätigt der Voitsch, der auch schon langsam schläfrig wird nach dem weiten Weg. Notdürftig gestupft und gestoßen, holpert das Gespräch vorwärts, einen halben Nachmittag lang.

Auf einmal sehen sie, daß das Bübl auf dem Stuhl eingeschlafen ist. Der Voitsch fängt zu lachen an, verschluckt sich dabei und führt, nach Atem ringend, ein großes Getöse auf. Grantig erwacht das Bübl, schaut sich um, muckt: „Vatern, wann is denn schon amal dö Verlobung? Die Großmuatta hat g'sagt, nach der Verlobung kriag'n ma ficha an Kaffee! Und i hätt' scho an Hunger jetzt'!"

Die Witwe Furth errötet, der Vater steht verlegen auf und fragt: „Alsdann, is 's dir recht?"

Ehe sie noch nickt, umhalst er sie und sagt zu dem Bübl: „Alsdann, jetz' is 's g'scheh'n, jetz' kriagst an Kaffee!"

Landesbibliothek Oldenburg

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wirtschaftsteil der „Nachrichten für Stadt und Land"

Nummer 168 / Donnerstag, 23. Juni 1932

Es stürzen die Könige . . .

Flick verliert die Herrschaft über den Stahltrust

Wer kannte vor der Revolution diesen Herrn Flick? Ganz kleiner Werksbesitzer zuerst, Zivilingenieur von Beruf und später einer der phantastischsten Finanziers, die das Nachkriegseuropa überhaupt kennen lernte. Aktienverkäufe und -ankäufe! Ein fabelhaftes Geschick, Geldgeber zu finden, die in der Inflationszeit diese Manipulationen begünstigen. Bald ist das Schwergewicht der oberschlesischen Eisenindustrie in seiner Hand, die Königs- und Laurahütte und die Bismarckhütte. Nicht viel später hat er Fuß gefaßt bei den Mitteldeutschen Stahlwerken, Riesa, Gröditz und Lauchhammer. Immer wieder gliedert er sich durch kühne Spekulationen und die stets bereite Unterstützung der Großbanken eine Reihe weiterer Stahl- und Eisenwerke an, Charlottenhütte, Maxhütte und andere. Dann tut Flick den größten Sprung seines Lebens: er dringt in das Aktienkapital der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft ein, und als der große Stahltrust gegründet wird, hat schon Flick seine Finger mit im Spiel.

Was nach der Gründung des Stahltrusts innerhalb der einzelnen Gruppen vor sich ging, weiß niemand genau. Man weiß nur, daß langsam, aber unaufhaltsam sich Flick durch die Einbringung der Mitteldeutschen Stahlwerke und durch sein Bündnis mit Otto Wolff in Köln in eine der machtvollsten Positionen des größten deutschen Montankonzerns gelangt ist. Es kam ihm dabei zustatten, daß die Konstruktion des deutschen Stahltrusts so unübersichtlich verschachtelt ist wie kaum eine zweite. Im Augenblick ist Flick an und für sich nur Besitzer der Charlottenhütte AG., d. h. auch nur der Mehrheit dieses kleinen Konzerns. Die Charlottenhütte ihrerseits besitzt die Mehrheit der Mitteldeutschen Stahlwerke und außerdem 30 % der Aktien der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft. In der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft aber ist zur Zeit annähernd die Mehrheit direkt oder indirekt der Vereinigten Stahlwerke vereinigt, weil Gelsenkirchen mehr als die Hälfte des Aktienkapitals der Phönix-AG. besitzt und Phönix und Gelsenkirchen zusammen die Mehrheit des Stahlvereins ausmachen. Von seiner kleinen Gruppe Charlottenhütte AG. mit einem Aktienkapital von 20 Millionen beherrscht also Flick mit Otto Wolff und Fritz Thyssen zusammen den größten deutschen Stahltrust.

Zahlenmäßig ausgedrückt, heißt das, Flick beherrscht mit vielleicht 15 Millionen eigenen Aktien rund 464 Millionen Mark Stahlvereinsaktien. Diese Stahlvereinsaktien haben bei einem Kurs von 16 % gegenwärtig aber nur einen Wert von ungefähr 75 Millionen. Und hier kommen wir zu der Achillesferse des Flickschen Privatkonzerns.

Flicks Privataktienbesitz, vor allen Dingen der der Charlottenhütte an Gelsenkirchenaktien, ist zum größten Teil an die Banken und den preußischen Staat verpfändet. Nun weiß man um das starke Interesse der französischen Eisenindustrie am Stahlverein, um bei den künftigen internationalen Kartellverhandlungen einen Druck auf die deutschen Werke auszuüben durch den Erwerb von deutschen Aktien. Solche nationalen Interessen sind aber häufig schon vorgeschoben worden, wenn es galt, private Verluste zu decken. Niemand weiß genau, inwieweit Flick gezwungen ist, seine Aktien verkaufen zu müssen, weil er zu hoch verschuldet ist. Jetzt nachdem die Banken nicht mehr in der Lage sind, so große Schuldner mit durchzuschleppen, wird vielleicht auch Flicks Stunde geschlagen haben. Das Reich sagt gegenwärtig, die Verhandlungen gingen es nichts an. Das wäre Sache der Dresdner Bank!

Ein höchst merkwürdiger Standpunkt. Wenn das Deutsche Reich durch eine reichseigene Großbank in die Schlüsselstellung zur Beherrschung des größten deutschen Montankonzerns gelangt, ist das ein Vorgang von so außerordentlich weittragender Bedeutung für ganz Deutschland, daß die Reichsregierung sich dazu äußern muß. Hat man die von allen Gewerkschaftslagern jubelnd aufgenommene Forderung des Bergarbeiterführers Imbusch nach Verstaatlichung der Montanindustrie vergessen?

Der wichtigste Streitpunkt rein finanziell ist aber die Höhe des Kurses, zu welchem das Reich die Aktien kaufen wird. (Vgl. unsere gestrige Tagesspiegelnotiz.) Durch geschickte Börsenmanöver ist der Kurs der Gelsenkirchener Aktien von 23 auf 43 % gestiegen. An dieser Kurssteigerung hat sich die Dresdner Bank durch Aktienkäufe lebhaft beteiligt. Nun will man von ausgezeichnet unterrichteter Seite wissen, daß das Reich einen Betrag von über 100 Millionen Mark zum Ankauf der Aktien zu dem völlig unverständlich hohen Kurs von 48 % aufwenden will. Wenn dann die Aktien später auf ihren wahren gegenwärtigen Wert von 15 bis 16 % zurücksinken, hat das Reich von seinen 100 Millionen Mark zwei Drittel verloren. Das heißt, eine enorme Summe nutzlos geopfert, um Herrn Flick und die hinter ihm stehenden Banken auf eine ungemein billige Art von seinen Schulden zu befreien. Da diese 100 Millionen Mark von niemandem anderen als dem deutschen Steuerzahler aufgebracht werden, hat auch der kleinste Steuerzahler, und am meisten natürlich die Arbeiterschaft der Montanindustrie selbst, ein berechtigtes Interesse daran, umgehend von der Reichsregierung eine Erklärung zu dieser sensationellen Transaktion zu erhalten! —

Zur vorstehenden Transaktion erfahren wir noch: Das Gelsenkirchen-Paket der Flick-Gruppe beträgt nom. 110 Mill. RM. Es wird von der Dresdner Bank (vermutlich in Verbindung mit Hardy & Co.) übernommen, und zwar zum Kurse von 90 %. Der ausmachende Betrag beläuft sich demnach auf rd. 100 Mill. RM. Dieser Betrag kommt aber nicht voll der Flick-Gruppe zugute. Etwa ein Drittel davon wird verwendet zur Bereinigung der Finanzlage der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. In erster Linie also zur Abstoßung von Bankschulden der Gesellschaft. Da Bankgläubiger wiederum die Dresdner Bank ist, so handelt es sich bei diesem Drittel lediglich um eine Umbuchung. Dasselbe gilt für ein zweites Drittel der Kaufsumme, die verwendet wird zur Tilgung von Bankschulden von Tochtergesellschaften der Charlottenhütte, wobei ebenfalls die Dresdner Bank Gläubigerin ist. Lediglich das letzte Drittel (genau 25—28 Mill. RM) fließt der Flick-Gruppe in bar zu, und dürfte teilweise für Zwecke der oberschlesischen Interessen, teilweise zum Ausbau der Mittelstahl-Gruppe, verwandt werden.

*

Die amtliche Mitteilung über die Gelsenkirchen-Transaktion

Amtlich wird mitgeteilt: Bei der Transaktion betr. Gelsenkirchen handelt es sich um ein Geschäft, das von dem früheren Reichsfinanzminister Dietrich persönlich im Laufe dieses Frühjahrs vorbereitet und durch einen von ihm am 31. Mai 1932 für das Reich unterzeichneten Vertrag zum Abschluß gebracht worden ist. Die neue Regierung hat dieses Abkommen vorgefunden. Anlaß, die Rechtsgültigkeit zu bezweifeln, besteht nicht.

Tagesspiegel der Wirtschaft

In der Generalversammlung der **Vereinigte Glanzstoff-Fabriken AG. Wuppertal-Elberfeld**, in der der Abschluß für 1931 mit einem Verlustvortrag von 4,7 Mill. RM unter Protest eines Aktionärs genehmigt wurde, teilte die Verwaltung mit, daß der Preisabschlag um etwa 25 % gegenüber dem Durchschnitt des Vorjahres in seiner absoluten Höhe größer sei als die Ersparnis, die man trotz vermehrter Produktion erzielt habe.

Die **Chemische Fabrik von Heyden AG. in Dresden**, die für 1931 bei 76 000 (143 000) RM Gewinn wieder dividendenlos bleibt, beantragt die Herabsetzung des Aktienkapitals von 14,84 Mill. RM auf 13,70 Mill. RM durch Einziehung von 1,14 Mill. RM eigener Aktien.

Der Vorstand der **Bergmann-Elektrizitäts-Werke AG., Berlin**, erklärte in der Generalversammlung, die den Abschluß für 1931 mit 18,8 Mill. RM Verlustvortrag genehmigte, daß sich der Umsatzrückgang im laufenden Geschäftsjahr fortgesetzt habe. Der Auftragseingang in den ersten 5 Monaten habe nur etwa die Hälfte der gleichen Vorjahrszeit erreicht.

Die **Bausparkasse Germania AG., Köln**, konnte bei der am 20. Juni d. J. stattgefundenen Zuteilung an 40 Bausparer 407 000 RM zur sofortigen Auszahlung bereitstellen. Damit stiegen die 1931/32 ausgeschütteten Darlehen auf rd. drei Millionen RM, wobei nur eigenes Sparkapital, in keinem Falle Fremd- oder Leihgelder verwandt wurden. Die Richtlinien, die das Reichsaufsichtsamt kürzlich für den Geschäftsbetrieb von Bausparkassen veröffentlichte, haben bei der „Germania" bereits seit ihrer Gründung Geltung.

Der Generalversammlung der **Motoren-Werke Mannheim AG., vorm. Benz Abt. Stationärer Motorenbau** am 19. Juli wird vorgeschlagen, das Kapital von 5,4 auf 1,8 Mill. RM zusammenzulegen, um den Verlustvortrag von 903 000 (525 000) RM, zuzüglich Betriebsverlust aus 1931 von 468 000 (378 000) RM abzudecken und Wertberichtigungen vorzunehmen.

Der Aufsichtsrat der **Porzellanfabrik Tettau** beantragt, für 1931 4 (8) % Dividende zu verteilen.

Auf Grund der gegenwärtigen Marktlage muß, wie amtlich mitgeteilt wird, die **Versorgung mit Brotgetreide** bis zum Schluß des Erntejahres als **gesichert** gelten, so daß die Reichsregierung es nicht für erforderlich hält, die bis 30. 6. geltende Regelung für die zollverbilligte Einfuhr von Weizen zu verlängern. Auch für Roggen erscheint die Einfuhr weiterer zusätzlicher Mengen nicht notwendig.

Der Gesamtabsatz des **Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats** betrug im Mai 5,7 Mill. To. oder arbeitstäglich 244 800 To. Gegen April 1932 ist eine Absatzsteigerung um arbeitstäglich 36 500 To. oder 17,5 % zu verzeichnen, während im Vergleich zum Mai 1931 40 600 To. oder 14,52 % weniger abgesetzt wurden.

Die Waren-Preisbewegung

Monat	Weizen Man. II Bremen (loko)	Roggen dtsch. Bremen (loko)	Gerste Don./Russ. Bremen (cif.)	Schmalz Hamburg (Marke Kreuz)	Butter Berlin (1. Qual.)	Eier Berlin (über 65 g)	Schweinefleisch Berlin (50 kg)	Kaffee Hamburg (Termin)	Zucker Magdeburg (loko)	Baumwolle Bremen (loko)	Wolle (Kammzug) Antwerpen (Termin)	Elektrolytkupfer Berlin (loko)	Kautschuk London (loko)
	Lebensmittel									Textilien		Metalle	Kautschuk
	RM	RM	hfl.	Dollar	RM	RM	RM	RM	RM	USA-cts.	d	RM	d
6. Juni 1931	6,50	8,75 (Sof.)	4,95	26,25	121	9,60	75,30	46,00	27,15	9,64	20,50	79,75	3,15
4. Juli	6,30	8,50 („)	4,70	26,50	118	9,60	75,00	47,00	32,55	11,57	21,40	86,00	3,30
1. August	—	—	—	25,00	121	9,50	75,00	45,00	32,70	9,52	19,90	76,50	2,90
5. September	—	—	—	25,00	126	11,60	73,00	38,00	—	7,67	16,60	74,50	2,45
3. Oktober	5,65	—	3,75	24,75	118	11,00	73,00	41,00	31,50	6,75	21,35	69,25	2,85
28. November	6,15	—	5,10	22,25	107	14,50	73,00	43,00	31,50	7,22	23,60	65,50	3,05
14. Dezember	5,75	—	4,90	22,25	107	14,60	72,50	42,50	31,50	7,27	24,75	64,75	3,35
5. Januar 1932	5,80	—	5,00	19,50	105	13,00	72,00	45,00	—	7,22	21,25	69,50	3,00
8. Februar	6,20	—	4,90	18,50	116	9,75	70,50	46,50	31,80	7,94	24,25	63,50	3,25
1. März	6,50	—	5,19	18,50	126	9,60	70,50	42,00	31,60	8,17	23,00	55,00	2,90
5. April	6,35	—	5,75	17,50	113	6,75	70,50	48,50	32,10	7,61	20,35	58,00	2,65
3. Mai	6,00	—	6,15	16,75	113	6,75	70,50	49,00	31,90	6,82	19,60	55,25	2,40
31. Mai	5,85	—	6,10	15,50	106	7,25	70,25	52,00	32,25	6,65	18,50	51,00	2,30
7. Juni	5,35	—	6,70	15,00	108	7,50	70,25	48,50	32,05	6,25	19,75	50,75	2,35
15. Juni	5,35	—	6,25	15,75	106	7,75	70,25	49,00	32.05	6,25	19,25	50,75	2,35
21. Juni	5,20	—	5,70	16,25	106	7,50	70,25	49,00	32,05	6,42	19,10	51,00	2,05

Butterpreise weiter unverändert — Abschwächende Eiernotierungen — Baumwollmarkt etwas befestigt

W. R. Im großen und ganzen lagen die Preise in der vergangenen Woche wieder sehr niedrig; die Lebensmittelmärkte zeigten dagegen durchweg unveränderte Preisbewegung.

Am Getreidemarkt herrschte eine etwas lebhaftere Nachfrage nach Futtermittelsorten vor; die Notierungen schwankten stark und lagen gegenüber der Vorwoche größtenteils niedriger. Eine Maispreisherabsetzung ist immer noch nicht erfolgt; eine Sitzung des Monopolausschusses wurde abermals vertagt. — Die Schmalzpreise hatten etwas anziehen können, da die Chicagoer Offerten stark ermäßigt wurden. — Für Butter bestand wieder etwas mehr Nachfrage; die Notierungen hielten sich auf vorwöchiger Basis. — Die Eierpreise, die in der Vorwoche anzogen, gingen wieder zurück. — Wenn auch etwas mehr Nachfrage für Kaffee bestand, so blieben die Notierungen unverändert. — Auch am Zuckermarkt war eine unverändert lustlose Tendenz festzustellen. — Nach sehr langer Zeit sind die Baumwollnotierungen in Bremen einmal wieder angestiegen; als Grund dieser festeren Basis bezeichnet man uns den, daß in den amerikanischen Baumwollgebieten über plötzlich eingetretenen Regen und über das Auftreten von Kapselkäfern zu klagen war. — Am Kammzugterminmarkt gingen die Notierungen weiter zurück. — Die Lage am Kupfermarkt ist noch weiter undurchsichtig; die Preise scheinen sich wieder erholen zu wollen. Die statistische Lage istnach wie vor schlecht. — Starke Einbußen stellte man am Kautschukmarkt fest.

Neuer Druck von Auslandsbutter auf den deutschen Märkten

Die Butterproduktion hat überall den Höhepunkt überschritten. Die Zufuhren zu den Hauptverbrauchsplätzen weisen bereits eine deutliche Abnahme auf, die aber nicht ausreicht, den Märkten eine nennenswerte Entlastung zu bringen. Infolge der ungenügenden Aufnahmefähigkeit des Handels und der Konsumenten müssen daher wieder ansehnliche Posten in die Kühlhäuser eingelagert werden. Hinzu kommt als erschwerendes Moment, daß die Vorsaison in den Kurorten und Bädern in diesem Jahre sehr enttäuscht. Die Anschaffungen, die von dieser Seite bisher an Butter gemacht wurden, fallen sehr dürftig aus. Weiterhin ist zu berücksichtigen, daß das Ausland, besonders Litauen, starkes Entgegenkommen zeigt, um für seine Ware in Deutschland Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Dänemark, Schweden und Holland bemühen sich gleichfalls, durch Preiskonzessionen mit Deutschland ins Geschäft zu kommen. Alle diese Momente treffen zusammen, den Inlands-Buttermarkt unter einen Druck zu halten und jede Preiserholung zu unterbinden. In Berlin werden zur Zeit für erste Qualität 106 RM, für zweite 96 RM und für abfallende Ware 89 RM bezahlt.

Börse und Märkte

Berliner Börsenbericht vom 22. Juni

Das Kursniveau bröckelte heute weiter ab. Die Spekulation verhielt sich angesichts der ungeklärten außen- und innerpolitischen Situation weiter abwartend. Das Publikum trat heute überwiegend als Abgeber auf. Angesichts der Reisezeit will man kleine Entlastungsverkäufe beobachten, aber auch die Unruhen der letzten Tage haben Nervosität erzeugt. Verstimmend wirkte heute der weitere Rückgang der Gelsenkirchen-Aktien, die mit Minus-Minus-Zeichen erschienen und erneut 2½ % verloren. Die übrigen Montanwerte waren bis 1 % schwächer. Kaliaktien lagen vollkommen geschäftslos. Elektrowerte waren bis 1 % schwächer, nur Chade konnten sich anfangs etwas erholen. Auffallend schwach lagen wieder Schultheiß, die mit 46 einsetzten und in wenigen Tagen 6 Punkte verloren haben. Alt- und Neubesitz-Anleihen bröckelten ab. Reichsbahnvorzugsaktien verloren 1 %. Auch Industrieobligationen lagen zu den ersten Kursen schwächer.

Tagesgeld war mit 5 % zu hören. Das Pfund konnte sich etwas erholen. Man naunte London-Kabel mit 3,62½. Der Dollar lag weiter fest.

Das Pfund

notierte 15,26 gegen 15,18 RM.

Berliner Produktenbörse vom 22. Juni

Durch die gestrige Regierungserklärung ist dem Produktenbericht die bisher herrschende Unsicherheit zu einem gewissen Teil genommen worden. Durch die Höhe des Vermahlungszwanges und die Einstellung der zollverbilligten Weizeneinfuhr nach dem 30. Juni ist ein stärkeres Abgleiten der Weizenpreise alter Ernte vermieden worden. Neuweizen ist lediglich von der zweiten Hand noch vereinzelt offeriert, die Forderungen lauten aber auch höher. Für alten Weizen bekundeten die Mühlen vereinzelt Kauflust. In Roggen bleibt das Geschäft bei stetigem Preisniveau noch ruhig.

Weizen 252—254, Roggen 185—187, Futter- und Industriegerste 162—172, Hafer 157—161, Weizenmehl 30¾—34¾, Roggenmehl 25,10 bis 27,10, Weizenkleie 9,90—10,50, Roggenkleie 10,10—10,50, Viktoriaerbsen 17—23.

*

Bremen, 22. Juni. Getreide. Getreidenotierungen des Bremer Vereins von Getreide-Importeuren, e. V. — Weizen, Manitoba 1, 5,20. Gerste, Russen 10, verzollt, La Plata 10 verzollt, Donau 9,95, verzollt. Hafer, Pomm. Weißhafer (56 Kg.) 9,75, do. (52 bis 53 Kg.) 9,70. Mais, La Plata 8,30 verzollt, Donau-Galfox 7,30, verzollt. Per Zentner pari unverzollt waggonfrei Bremen-Unterweser per Kassa loko, soweit nichts anderes bemerkt. Tendenz: Fest.

*

Leer, 22. Juni. (Zucht- und Nutzviehmarkt.) Großviehmarkt. (Zucht- und Nutzvieh.) Auftrieb: 342 Stück. Auswärtige Käufer ziemlich zahlreich vertreten. Handel in hochtragenden und frischmelken Kühen 1. Sorte mittel, 2. Sorte langsam, 3. Sorte sehr schlecht; hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte langsam, 2. Sorte sehr schlecht, 3. Sorte schlecht, jährige Bullen 1. Sorte schlecht, 2. Sorte sehr schlecht, 3. Sorte schlecht; 1—2jährige güste Rinder langsam; Kälber bis zu zwei Wochen flau. Gesamttendenz: In besseren Küchen anfangs rege, im allgemeinen sehr flau. Preise: Hochtragende und frischmelke Kühe 1. Sorte 390—440, 2. Sorte 325—360, 3. Sorte 150—250, hoch- und niedertragende Rinder 1. Sorte 270—330, 2. Sorte 190—240, 3. Sorte 120—160; jährige Bullen 1. Sorte 250—300, 2. Sorte 180—230, 3. Sorte 60—150, 1—2jährige güste Rinder 50—175; Kälber bis zu zwei Wochen 8—25 RM. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Kleinviehmarkt. Auftrieb: 219 Stück. Handel: Mittel. Preise: Ferkel bis 6 Wochen 7—9, do. 6—8 Wochen 9—15, Läufer 14—20, Schafe 20—25, Lämmer 7—12 RM. Nächster Groß- und Kleinviehmarkt am 30. Juni. Nächster Pferdemarkt am 14. Juli.

Kursnotierungen

Berliner Börse	20. 6.	22. 6.
Ablös.Schuldanleihe	38,—	37⅛
do. ohne Auslosung	3⅝	3,50
6% Hann.Bodkr.S.5	72¾	71¼
6% Hann. Ldkr. 26	70½	71,—
Oldb. Staatl. Kred.:		
6% Gpf. v. 25	—,—	—,—
6% „ S. 2	—,—	—,—
6% „ S. 4	—,—	68,—
6% „ S. 5	71½	—,—
6% „ S. 1 u. 3	72,—	72¼
5½% Liqu.Sch.	67½	67,—
6% Gm. K.Sch. S. 2	—,—	—,—
6% „ S. 3	52,—	—,—
6% „ S. 1	51¾	50¾
5% Roggen Stück	6,82	6,80
6% Pr. Ctr.B.G.Pf.	65½	65,—
6% Reichsanleihe 29	59½	59½
5% Reichsanleihe 27	—,—	53¾
6% Schl.H. Gpf. 24	60½	60,—
6% Schl.H. Gpf. 30	59,—	60,—
AEG.	20⅝	20,—
AKU.	33⅞	32½
Bayr. Motor.-Werke	—,—	—,—
J. P. Bemberg	31½	30,—
Berger Tiefbau	118,—	116,—
Bergmann Elektr.	18⅜	18½
Berl. Handelsges.	87,—	87½
Bremer Vulkan	—,—	—,—
Bremer Wollkämm.	—,—	—,—
Chade	173½	171½
Comm.- u. Privatb.	16,—	16,—
Contin.-Caoutchouc	75⅛	72,—
Cont. Linoleum	—,—	24¼
Daimler-Benz	11¾	—,—
Darmst.u.Nationalb.	18½	18½
Deutsche B. u. Disk.	30,—	30,—
Deutsche Conti Gas	80½	78¾
Deutsche Erdöl	63⅞	62¾
Deutsche Linoleum	28⅛	28,—
Dresdner Bank	18½	18½
Dynamit Nobel	40⅞	41½
Elektr. Lieferungsg.	57¾ ex	54⅝
J. G. Farben	91⅜	89¼
Feldmühle Papier	43⅛	42⅝
Felten & Guilleaume	35⅝	35¼
Ford Motor Co.	—,—	—,—
Gelsenkirch. Bergw.	42¼	35⅛
Gesfürel	52⅜	50¾
Hapag	10⅝	10½
Hamburg-Süd	—,—	41⅞
Hansa-Dampf	19,—	20½
Harpener Bergbau	47¾	45¾
Hirschkupfer	7½	6½
Hoesch Eisen	26¼	25,—
Ilse Bergbau	120¾	—,—

	20. 6.	22. 6.
Kaliw. Aschersleb.	83,—	82,—
Rud. Karstadt	—,—	—,—
Klöcknerwerke	23⅛	23¼
Körting Gebr.	2,—	2,—
Mannesmann Röhr.	39½	37,—
Mansfeld Bergbau	13¾	13½
Meining. Hyp.-Bk.	42,—	40,—
Norddeutscher Lloyd	12,—	11½
Nordsee D.Fisch	19½	20,—
Oberschl. Kokswerke	33¾	32¼
Oldenb. Landesbank	—,—	—,—
Oldb. Spar- & Lhb.	—,—	—,—
Orenstein & Koppel	21¾	21¼
Otavi-Minen St.	11⅛	10⅝
Phönix-Bergbau	17½	15⅛
Polyphonwerke	32¾	32,—
Reichsbahn Vz.	73¼	72,—
Reichsbank	125,—	124⅜
Rhein. Braunkohlen	159½	159,—
Rhein. Stahlwerke	42⅞	39¼
Salzdetfurth Kali	146,—	144½
Schubert & Salzer	120,—	118¾
Schuckert & Co.	57¼	55⅛
Siemens & Halske	118¼	114¾
Stöhr-Kammgarn	33¼	32½
Gebr. Stollwerck	21¾	—,—
Svenska Tändst.	6¼	6¾
Thörls Oelfabrik	54,—	—,—
Ver. Glanzstoff	47,—	42,—
Ver. Stahlwerke	16,—	14,—
Westeregeln Alkali	91,—	90¼
Wicking Portl.-Z.	7¼	—,—
Wintershall	—,—	—,—
Zellstoff Waldhof	—,—	25,—

Devisen (Mittelkurse)

	20. 6.	22. 6.
100 holl. Gulden	170,30	170,30
100 belg. Belga	58,600	58,600
100 norw. Kronen	75,050	75,150
100 dän. Kronen	83,350	83,350
100 schwed. Kronen	78,100	78,200
100 ital. Lire	21,520	21,520
1 engl. Pfund	15,270	15,260
1 US.-Dollar	4,2130	4,2130
100 franz. Frcs.	16,560	16,560
100 schweiz. Franken	81,720	81,970
100 span. Peset.	34,700	34,700
100 österr. Schill.	52,000	52,000

Bremer Börse

Amtlich.	20. 6.	22. 6.
Br. chem. Fabr. Hude	—,—	—,—
Bremer Rolandm.	106Bbz	104 G
Dampf.ges. Neptun	10 G	10 G
Hanseat. Jutesp.	6¼	6¼ G
Reis- u. Handelsges.	55 G	56 G

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 168 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Donnerstag, dem 23. Juni 1932

100-PS-Lohengrin

Wollt ihr den Bankrott der Theater beheben,
so geht nur ans Werk. Es ist gar nicht so schlimm.
Die Oper vor allem müßt ihr beleben
durch Fortschritt, Technik und Kinoklimbim.
Die Carmen, statt Habanera zu tanzen,
soll irrsinnig schlenkernd im Rumba sich drehn;
die Rheintöchter läßt man als Wasserpflanzen
als Riesenschlager im U-Boot sehn.

Herr Siegfried durchrattert die wabernde Lohe
und schmettert den Heldensong stehend im Tank!
Der Max im Freischütz, der liederfrohe,
der trudelt im Flugzeug die Wolkenschlucht entlang.
Und über dem Kreischen der Hexen und Weiber,
da schwebt er, und — Achtung! — höhenbesonnt
verewigt er selig als Himmelsschreiber
den Namen Agathe im Rundhorizont.

Die Meistersinger! Was wird da gesungen!
Es hängt einem längst schon zum Halse heraus.
Es wird nicht gebort, gefußballt, gerungen,
da gähnt vor Musik ja das ganze Haus.
Man lasse das überflüssige Quaken.
Ein Borkampf macht alle Herzen froh,
und Walter Stolzing mit mächtigem Haken
schlägt Beckmesser jubelnd und gründlich k. o.!

Frau Venus kann Tannhäuser nichts mehr nützen.
Die Szene wirkt lang schon wie Moder und Schutt.
Er läßt sie in ihrer Behausung sitzen
und rast zu der Garbo nach Hollywood.
Herr Lohengrin! Ist es nötig zu sagen,
hängt seinen ollen Schwan an die Wand.
Im 100-PS-Stromlinienwagen
entführt er Frau Elsa, geborene Brabant.

Puck.

Die Organisationen der Eisenbahnbeamten nehmen Stellung

Am 15. Juni 1932 tagte in Berlin der Hauptvorstand des Zentralgewerkschaftsbundes Deutscher Reichsbahnbeamten und -Anwärter e. V. Der ZGDR., der alle Gruppen des beamteten Reichsbahnpersonals umfaßt und eine Stärke von mehr als 130 000 Mitgliedern besitzt, steht auf parteipolitisch neutraler Grundlage. Nach einem Referat über die allgemeine Lage nahm die Versammlung Stellung gegen etwaige Pläne in bezug auf die weitere Reparationsbelastung der Deutschen Reichsbahn. Das gesamte Reichsbahnpersonal, insbesondere die Reichsbahnbeamtenschaft, weiß aus den Erfahrungen ihres Betriebes, wie ungeheuer stark der Druck der Reparationslast auf den Schultern der menschlichen Kräfte ruht, die Verwaltung und Betrieb des größten Verkehrsunternehmens der Erde tragen. Die Grenze der Leistungsfähigkeit dieser Kräfte ist längst erreicht. Durch äußere Dienstanstrengung auf der einen, durch erzwungene Feierschichten, Beamtenabbau, Rechtsminderung der Hilfsbeamten usw. auf der anderen Seite sind heute Zustände im Reichsbahnbetrieb entstanden, die eine zunehmende Gefährdung der Betriebssicherheit bedeuten. Nur der opfervollen Pflichterfüllung des Personals ist es zu danken, daß trotz allem Verkehrsunfälle nicht zu-, sondern abgenommen haben. Sollte aber die Reichsbahn weiter gezwungen sein, zur Herauswirtschaftung von Reparationsmilliarden Raubbau an ihren lebendigen Kräften zu treiben, so wäre der Schaden am nationalen Gut der deutschen Eisenbahnen in Zukunft nicht abzusehen. Die infolge der Belastung der Reichsbahn mit Reparationszahlungen und des immer stärker werdenden Rückgangs der Einnahmen der Reichsbahn nötig gewordene Einschränkung der sächlichen Ausgaben droht außerdem zu einer Verkümmerung des technischen Apparats der Reichsbahn zu führen, der böse Folgen für die Betriebssicherheit haben kann. Deshalb ertönt in letzter Stunde vor der Lausanner Konferenz nochmals und immer wieder der Ruf der im Zentralgewerkschaftsbund organisierten deutschen Reichsbahnbeamten und -Anwärter: „Fort mit der Reparationsbelastung! Die Reichsbahn zurück zum Reich!“ Eine in diesem Sinne einmütig gefaßte Entschließung wurde an das Generalsekretariat der Reparationskonferenz in Lausanne, an den deutschen Reichskanzler und an den deutschen Reichsaußenminister gerichtet.

Die 3. Jahrestagung des Zentralvorstandes der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. am 17. und 18. Juni 1932 stand, wie auch die vorhergehenden, unter dem starken Eindruck des großen Ernstes der Lage Deutschlands und seiner Arbeitnehmer. Unter diesem zwingenden Eindruck entstanden die Beschlüsse, die das künftige Handeln bestimmen. Der Vorstand hat sich insbesondere u. a. mit folgenden Punkten befaßt und seine Stellung erneut festgelegt: Keine Regierung kann es vor Staat und Volk verantworten, daß Deutschland weiterhin mit Tributen belastet bleibt. Es muß abgelehnt werden, neue Verpflichtungen einzugehen oder dem Gedanken französischer Kreise nahezutreten, das Saargebiet für die Nichtleistung weiterer Reparationen preiszugeben. Die bisher üblichen Abbaumaßnahmen, die anscheinend weitergehen sollen, haben bewiesen, daß sie nicht aus der Not heraus-, sondern tiefer hineinführen. Sie sind verbunden mit weiteren starken Belastungen sozial geschwächter Kreise heben nicht die Kaufkraft, sondern mindern sie.

30. Landesverbandstag der Wirtevereinigung des Freistaates Oldenburg

I

Saget nicht, daß ich verirrt bin,
Denn hier fühl' ich mich zu Haus.

Mit genialem Strich stellt Goethe die Bedeutung des Gastwirtsgewerbes in das rechte Licht: Selbst dem Verirrten bietet das Gasthaus eine Heimstätte. Wie viel mehr der bodenständigen Bevölkerung, der es Stunden der Erholung gewährt, die für den Lebenskampf neue Kraft sammeln helfen. Darin liegt u. a. die kulturelle Bedeutung des Gasthausgewerbes. Möge es ihm gelingen, trotz der Schwere der Zeit, die gerade das Gastwirtsgewerbe im besonderen Maße zu spüren bekommt, seiner kulturellen Aufgabe fernerhin gerecht zu werden. Mit diesem Wunsche begrüßen wir die Gastwirte des Freistaates Oldenburg, die sich zum 30. Landesverbandstag in der Hauptstadt eingefunden haben.

Die Delegiertensitzung bei Hegeler

Der 30. Landesverbandstag der Wirtevereinigung des Freistaates Oldenburg, Landesverband Oldenburg im Deutschen Gastwirte-Verband wurde gestern mit der Delegiertensitzung bei Gastwirt Hegeler, Donnerschweer Straße, eröffnet. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Alfred Blohm, eröffnet die Sitzung mit gewohnter Pünktlichkeit und gibt seiner Freude über das zahlreiche Erscheinen der Kollegen Ausdruck. Von den 21 Ortsvereinen sind 19 vertreten. Der Kassenführer, Herr Dietrich Neumann, erstattet den Kassenbericht. Ihm wird nach dem Bericht der Kassenprüfer, erstattet von Herrn Könekamp, der die Kasse in vorzüglicher Ordnung fand, Entlastung erteilt.

Der Wirteverein der Landgemeinde Varel hat den Antrag gestellt, die Verbandsbeiträge zu ermäßigen, auch soll der Landesverband dahin wirken, daß auch die Beiträge zum DGV. eine angemessene Senkung erfahren. Ein inhaltlich gleicher Antrag ist seitens des Wirtevereins Jever und Jeverland gestellt. Der Referent, Herr Aug. von Busch, Varel-Land, weist darauf hin, daß der Beitrag, der vor dem Kriege 50 Rpf. betragen hat, heute 2,50 RM beträgt. Das Vermögen des DGV. beträgt heute 3,6 Millionen RM gegen 0,76 vor dem Kriege.

Der Vorsitzende weist darauf hin, daß die heutigen Verhältnisse mit den früheren nicht zu vergleichen sind. Heute ist der DGV. eine Kampforganisation. Auch ist der Beitrag verhältnismäßig gering. Der Vorstand des Landesverbandes arbeitet völlig ehrenamtlich. Wenn also der Beitrag herabgesetzt werden soll, so bitte ich um Vorschläge.

Herr Heiroth, Varel: Vom Reichsverband sind 64 900 RM für den Wahlfonds ausgegeben und vom preußischen Landesverband 27 000 RM, das kann gespart werden.

Der Vorsitzende: Was Preußen macht, geht uns nichts an. Hinsichtlich des Reichswahlschutzes ist zu sagen, daß jeder dafür sorgen sollte, daß das kommende Reichsparlament nicht entblößt ist von Wirten. Dazu aber bedarf es eines Wahlschutzes.

Nachdem Herr Onken vom geschäftsführenden Vorstand des DGV. auseinandergesetzt hat, daß der weitaus größte Teil des Vermögens aus Geldern der Sterbekasse besteht, die zudem noch nicht einmal ganz die nötige Höhe erreicht hat, wird der Antrag zurückgezogen.

Der Voranschlag wird einstimmig genehmigt. Der Satzungsentwurf wird verlesen und genehmigt. Die Tagesordnung für die heutige Hauptversammlung wird gründlich besprochen. Zu den Hauptfragen ergibt sich völlige Einigkeit der Delegierten.

Die Wahlen ergaben einstimmige Wiederwahl des bisherigen geschäftsführenden Vorstandes, und zwar als Vorsitzender Herr Blohm, als Schriftführer und stellvertretender Vorsitzender Herr Hegeler, als Kassenführer Herr Neumann. Zu Kassenprüfern werden einstimmig wiedergewählt die Herren Könekamp, Gramberg und Fischer.

Nach Besprechung verschiedener Angelegenheiten schloß der Vorsitzende gegen 8 Uhr die Sitzung, die in allen wesentlichen Fragen eine große Einmütigkeit der Abgeordneten ergab.

Ein gemeinsames Essen in Haus Schöneck beschloß den ersten Tag der 30. Landesverbandstagung. Ku.

Verpflichtungs- und Sonnwendfeier des Stahlhelm-Frauenbundes

Der Himmel, der es noch am Nachmittag in Strömen gießen ließ, hatte am gestrigen Abend ein Einsehen, so daß die Sonnenwendefeier des Stahlhelm-Frauenbundes beim Waldhaus Bloh einen ungestörten Verlauf nehmen konnte. Es waren wunderbare Stunden, ganz getragen von hohem, vaterländischem Geist, die die vielen Mitglieder und sehr zahlreich erschienenen Freunde des Bundes erleben durften. Schlicht und würdevoll, ohne Pathos, dafür aber mit desto wuchtigerem Ernst auf die innerpolitische Zerrissenheit hinweisend, klangen alle Ansprachen und Vorträge in eine Mahnung zur Einigkeit aus. Liebe zu Volk und Vaterland war das Leitmotiv, das sich durch den ganzen Abend zog.

Nachdem die Stahlhelm-Bundeskapelle unter Leitung von Obermusikmeister a. D. Wilke zur Einführung Märsche gespielt hatte, nahm die Leiterin des Bundes, Frau Lindner, die feierliche Verpflichtung einer ganzen Reihe von neueintretenden Frauen und Mädchen in den Frauenbund vor. Bei lautlosester Stille im verdunkelten Saal, der nur durch den Schein von Fackeln eine Beleuchtung erfuhr, führte die Vorsitzende in einer besonderen Ansprache folgendes aus:

Wir sammeln uns im Stahlhelm um die Fahne des alten Deutschland; sie ist uns das Sinnbild einer Jahrhunderte alten Geschichte und das Zeichen, unter dem die Träger des Stahlhelms kämpften. Beim Anblick der alten Feldzeichen, beim Klang unserer Armeemärsche zieht ein Stück preußisch-deutscher Geschichte an uns vorüber. Mit dem oft zerfetzten Seidentuch der alten Feldzeichen unlöslich verbunden sind die Begriffe: Ruhm, Ehre, Freiheit, Vaterland. Die alten deutschen Fahnen erzählen uns von den stolzen deutschen Regimentern, die ihnen folgten, die Geschichte einer Treue bis in den Tod. Wenn wir uns zum Dienst am Vaterland verpflichten, so versprechen wir, im Geist derer zu leben, die einst den Stahlhelm trugen. Unser Abzeichen soll allen, auch den Frauen und Mädchen, eine Gewißheit der gegenseitigen Kameradschaft bedeuten. Die Zeiten sind schwer. Wenn wir wollen, daß es anders wird, dann kommt es auf jeden von uns an. Es gibt keinen, der nicht in seinem Kreis, in seiner Art wirken und helfen kann. Wir übernehmen mit unserem Eintritt in den Stahlhelm die Ehrenpflicht, Fahnentreue zu halten. Das bedeutet nichts anderes, als unsere Pflicht zu tun, wie der Herrgott es von uns verlangt, sei es im Berufsleben, in der Schule oder im eigenen Heim. Neben der Erfüllung unserer Pflichten aber wollen wir unseren Männern und Kindern treue Kameraden sein. Vielen, vielen müden, hoffnungslosen Menschen wollen wir helfen, diese Zeit zu überwinden, ohne daß sie verzweifeln; wir wollen ihnen das Leben wert machen, damit sie Hoffnung und Mut nicht verlieren. Wir stehen im Anfang großer Entwicklungen, die uns aufwärts führen werden, wenn jede von uns das eigene Ich unterordnet im Gedanken an Volk und Heimat. Wir wollen es alle nicht vergessen, daß es für jeden Menschen das höchste Ziel muß sein, sein Leben einzusetzen für eine große Sache. Es gilt bereit zu sein für den Augenblick, der jedes Opfer für die Erhaltung und die Zukunft unseres Volkes von uns fordert. Darauf warten wir, auf den Tag, der uns die Freiheit bringt, die wir nur erringen werden, wenn wir fest und treu zusammenhalten, wenn jeder sucht, die Last des andern mitzutragen und leichter zu machen.

Nach dem Anschluß mit dem Liede: „Ich hab mich ergeben“ hielt Oberstudiendirektor Bortfeldt ein Referat, in dem er sich zunächst mit den ursprünglichen Sonnenwendenfeiern unserer Vorfahren beschäftigte, die diese Feiern zu Stunden des Jubels und der Freude gemacht haben. Während die Wintersonnenwende uns im lieben Weihnachtsfest eine vertraute Einrichtung geworden ist, ist das Fest der Sommersonnenwende erst in den letzten 10 Jahren gleichsam neu geboren. Es ist

Ein Filzhut warnt Ihr Haar!

Auch das Haar für diesen Hut war einst locker und schmiegsam. Erst als es mit Seife behandelt wurde, verfilzte es . . .
Ihr zartes, empfindliches Haar würden Sie sicher nicht der Gefahr aussetzen, daß es durch gewöhnliche Seife seinen lebendigen Glanz verliert. Für das Haar brauchen Sie das milde, sodafreie Elida Shampoo! Ein Shampoo für nur 20 Pfennig, dem jetzt noch ein wirksames Haarpflegemittel beiliegt: Perfekta Zitronenbad.

ELIDA SHAMPOO

MIT PERFEKTA ZITRONENBAD

Landesbibliothek Oldenburg

das Fest der völkischen Erneuerung! Oberstudiendirektor Bortfeldt ging dann näher auf die Bedrohung der germanischen Rasse, die ihren Kern im deutschen Volke zu erblicken habe, durch die slavischen und romanischen Völker im Osten und Westen ein, dabei gleichzeitig auf die innere Zerrissenheit im deutschen Volke hinweisend. Von den neuen Männern, die an der Regierung seien, müsse ein anderer Weg als der der letzten 13 Jahre erwartet werden. Es gelte sich zur Wehr zu setzen gegen die weitere Vergiftung. In seinen Ausführungen gab der Redner dann eine Darstellung über den germanischen Grundgedanken der völkischen inneren und äußeren Freiheit unter starker Betonung des Gottglaubens, den der Deutsche zur Erstarkung seines eigenen Ichs in sich tragen müsse. Nur eine deutsche Tat könne die Welt retten, die aber erst dann zu erwarten sei, wenn das Volk völkisch bis zum letzten Blutstropfen wäre.

Allerstärkster Beifall folgte den Ausführungen, für die Frau Lindner den herzlichsten Dank aussprach. Darauf zog alles zur eigentlichen Sonnenwendfeier nach draußen. Inmitten der alten Bäume war der Reisighaufen aufgebaut, um den sich alles sammelte. Vor dem Abbrennen gab es jedoch noch „Jungstahlhelm im Lager", eine Art mystisches Spiel, dessen Manuskript von Herrn Karl Meyer aus Osternburg stammt. Dann wurde der Reisighaufen angezündet. Das langsame Niederbrennen wurde von Jugendchören, Feuersprüchen und einer Gefallenenehrung begleitet. Mit zwei gemeinsam gesungenen Versen des Deutschlandliedes fand die Feier gegen 11 Uhr ihren Abschluß.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht gewertet. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben

Endlich heraus aus dem Elend!

Im Anschluß an meine Ausführungen ist es notwendig, nochmals näher zu begründen, warum ich den Vorschlag über die Staatliche Kreditanstalt mache: Wir haben in Oldenburg endlich eine Mehrheitsregierung; außerdem steht ihr das System der Notverordnungen nach dem Vorbild ihrer Gegner zur Verfügung, so daß es sofort möglich ist, entsprechend zu verfügen, da es sich diesmal bestimmt um eine berechtigte Ausnutzung des Artikels 48 der Reichsverfassung handelt: Es kann nicht erst die Arbeit des Reichsaufsichtsamtes über die privaten Bausparkassen (die öffentlichen, wie bei der Kreditanstalt, unterstehen nicht dieser Aufsicht, da sie schon unter Staatsaufsicht stehen) abgewartet werden, da sonst inzwischen auch noch der Rest der Wirtschaft abgesackt ist. Aber das System des geschlossenen Sparerkreises und die Auslosung müssen geändert werden und natürlich auch die vierprozentige Verzinsung muß auf einen ganz geringen Verwaltungskostenbeitrag einschließlich Lebensversicherung herabgesetzt werden, was alles gar keine Schwierigkeiten in der Praxis mehr macht, da wir genug erprobte zinslose Bausparsysteme und auch Praktiker für die Leitung haben, falls hier Hemmungen hartnäckiger Zinsverfechter sein sollten. Dieses ist sofort möglich und entstehen keinerlei Mehrkosten, im Gegenteil, es wird sogar billiger und wenig schwerfälliger dabei verfahren werden können. Es geht um die Belebung des Arbeitsmarktes im Freistaat, und es wird der Zugang zum Bausparen sofort wieder lebhaft einsetzen, wenn die Sache zentral im Lande über den Staat durch die Regierung großzügig ausgebaut wird und insbesondere noch großzügiger propagiert wird. Damit würde sich die Errichtung einer Bau- und Wirtschaftsbank erübrigen, die die Aufgabe haben soll, zinslose Baugeldscheine auszugeben, denn hierauf kommt mit einer Reichsnotverordnung auf Betreiben der Reichsbank geantwortet werden, die das Gespenst der Inflation treffen wollte, aber uns wiederum nicht aus dem Elend kommen läßt. Wir können auch nicht erst den Zusammentritt des neuen Reichstages abwarten und wissen auch gar nicht, ob er tatsächlich eine Mehrheitsregierung, wie in Oldenburg, bringen wird. Eile ist not! Während die Bausparkassen den privaten Baumarkt wieder lebhafter gestalten werden, gibt es noch eine andere Möglichkeit, über Staat, Städte, Aemter und Gemeinden großzügig Arbeit zu schaffen ohne Arbeitsdienstpflicht, ohne Inflationsgefahr und auch ohne die Befürchtung einer Reichsnotverordnung wie im Herbst für Rendsburg, da auch hier inzwischen Praxis vorliegt und selbst die Reichsbank hinsichtlich der für Bremen und auch für Oldenburg bestehenden Pläne gegen eine bargeldlose Hilfswirtschaft keine Bedenken hegt. Es handelt sich um Ausgleichskassen nach dem System Dickel-Herpel. Wie einfach das ist, und worin der Unterschied zu heute besteht, soll an einigen Beispielen erläutert werden: Angenommen, eine Gemeinde will eine Kleinpflasterstraße bauen. Ihre Lebensdauer möge bei erstklassiger Ausführung 32 Jahre betragen, ihre Herstellung 60 000 RM kosten. Heute faßt die Gemeinde einen Beschluß, zu diesem Zwecke eine Anleihe aufzunehmen. Sie erhält dieselbe gegen bankmäßige Sicherheiten und zahlt dafür jährlich wenigstens 6000 RM Zins, der durch die Steuerzahler aufgebracht werden muß. Natürlich können jährliche Arbeiten im Werte von 6000 RM, die nötig werden, wegen der Zinsen nicht durchgeführt werden zum Schaden der Wirtschaft und zur Erhöhung der Arbeitslosenziffer. In 32 Jahren zahlt die Gemeinde 192 000 RM Zinsen und ist die 60 000 RM immer noch schuldig, weil sie infolge der steigenden Lasten zur Erwerbslosenunterstützung keine Tilgung vornehmen konnte. Zugleich ist die Lebensdauer der Straße abgelaufen. Fortsetzung bei verbleibenden 60 000 RM Schulden, neue Schulden und Zinsen. Bei der Kreditierung durch Ausgleichskassen ist das Bild zunächst das gleiche. Die Gemeinde faßt den Beschluß und erhält den Kredit bei der Ausgleichskasse. Aber schon bei der Frage der Sicherheiten ist ein Unterschied bemerkbar, der heute angesichts der Ueberschuldung aller Gemeinden, von ausschlaggebender Bedeutung ist. Als Sicherheit genügt bei Selbstfinanzierung durch die Ausgleichskasse durchaus die Steuerkraft, weil ja keine Zinsen entnommen werden, denn die Steuerkraft ist trotz sonstiger Schulden wegen Fortfall der Zinsen schon gehobener. Der Ausgleichskassenkredit kann zwar durch reale bankmäßige Sicherheiten untermauert sein, aber ebenso gut nach Art von Kommunalobligationen. Dieser Kredit steht nun bei der Ausgleichskasse als Guthaben zu Buch, über den die Gemeinde genau so wie über jeden Bankkredit durch Anweisung und Scheck verfügen kann mit der Einschränkung, daß Bareinlösungen auf bestimmte Fälle beschränkt sind. Der Scheckverkehr spielt sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen hauptsächlich in Form von Verrechnungsschecks ab, die so gestückelt sind, daß sie zu Lohnzahlungen Verwendung finden können. Die Gemeinde erhält den Kredit unter folgenden Bedingungen: 1. Der Kredit wird zinslos gegeben. Es wird lediglich ein Verwaltungskostenbeitrag von 1 Prozent, bei großen Unternehmen von ¼ bis ½ Prozent erhoben. Er sinkt nach Maßgabe der Tilgung und wird berechnet aus dem jeweils am 1. Januar noch bestehenden Schuldsaldo. 2. Sie darf die Arbeiten nicht in Regie vornehmen, sondern muß sie an die Einzelwirtschaft vergeben. Also keine Arbeitsdienstpflichtverwendung, teure Regiearbeit usw. 3. Die Vergebung muß unter dem Gesichtswinkel der Güte der Lieferung erfolgen. Der Submissionsweg ist ausgeschlossen, so daß wieder die Kaufkraft gehoben wird. 4. Lohndrückerei darf in keinem Falle stattfinden. Maßgebend ist der ortsübliche Lohn, so daß auch der Arbeiter wieder kaufkräftig wird. 5. Die Firmen erhalten ein Drittel des Kredites bei Auftragserteilung, ein weiteres Drittel nach Maßgabe des Fortschreitens der Arbeit und das letzte Drittel bei Fertigstellung. Diese Art der Zahlung ist nicht engherzig schematisch, jedoch recht vorsichtig, vielmehr soll erreicht werden, daß trotz Gewährung ordnungsmäßiger Arbeit die beauftragten Firmen nicht gezwungen sind, zwecks Material- und Lohngeldbeschaffung teure Bankkredite in Anspruch zu nehmen. Diese Firmen zahlen den Großteil ihres Materials mittels Ueberweisungen zur Gutschrift auf das Konto des Lieferanten bei der Ausgleichskasse, die also alle Wirtschaftszweige in einem großen Gebiet in den Verrechnungsverkehr ziehen muß. Es ist daher nötig, daß alle Ausgleichskassen nach einheitlichen Gesichtspunkten aufgezogen werden müssen und schließlich über ganz Deutschland verteilt sein müssen. Dieses zunächst für heute. **Gerhard Garlichs.**

Herr Gerhard Garlichs

schneidet ein Thema an, das wichtig ist für unseren Wiederaufbau. Er empfiehlt dabei den Umbau der Oeffentlichen Bausparkasse bei unserer Staatlichen Kreditanstalt. Auch der Unterzeichnete steht wie Herr Garlichs auf dem Standpunkt, daß das Auslosungssystem wie auch der geschlossene Sparerkreis verschwinden müssen. Wie wäre es mit dem überwiegend rein englischen System, das dem Bausparer die meiste Gerechtigkeit werden läßt? Es ist nach dem englischen System nicht möglich, daß durch viel spätere größere Einzahlung ein Vordermann, der bereits ein Jahr einen gewissen Prozentsatz eingezahlt hat, verdrängt wird. Praktisch sieht die Sache so aus, daß jemand, der meinetwegen 12 Prozent seiner Sparsumme einbezahlt, eine Zuteilungsnummer erhält, von der er nicht verdrängt wird, auch wenn ein oder mehrere Nachfolger 15 bzw. 20 Prozent einzahlen zu späterer Zeit. Diesen könnte und müßte man auf der anderen Seite bei der Tilgung Entgegenkommen zeigen, um einen Ausgleich für erhöhte Leistung zu schaffen, aber da ist ja der Bausparmathematiker zuständig. Es gibt noch heute genügend Bausparinteressenten, die bei billiger Zinsgestellung unser Hauptgewerbe, das Baugewerbe, unterstützen würden; aber die Unsicherheit und die lange Dauer der Revison durch das Reichsaufsichtsamt, sowie die vielen Konkurse in der Bausparbewegung halten doch manche davon ab. Hinzu kommt aber auch die Systemfrage, wie oben angeschnitten. Gerade die Oeffentliche Bausparkasse, die an ein altes Landesinstitut angeschlossen ist, könnte bei genügender Propaganda und richtigem System, auch noch heute ungeheuer fördernd in der Bausparbewegung wirken, da einmal das Zutrauen zu einem solchen Institut von vornherein gegeben ist und zweitens der Aufbau des Kostenapparates gegenüber privaten Bausparkassen bedeutend kleiner gestaltet werden kann und dadurch eine äußerst billige Verzinsung der Bauspardarlehen gesichert wäre. Je schneller dieser Weg beschritten wird, je eher ist Hilfe zu erwarten.

Hans Wichmann, Ofener Str. 30.

*

Milchgeldpfändungen

Viele Gemeinden haben die Milchgelder für rückständige Steuern gepfändet. In der Gemeinde Bardenfleth, die an die gewählten Gemeindebeamten noch das doppelte Gehalt der Vorkriegszeit zahlt, ist recht rücksichtslos verfahren worden. Steuerzahler, die letzten Winter die halben Gemeindesteuern bezahlt hatten, für den Rest Stundung bis 1. Mai hatten, und dann Ende Mai von 170 RM 50 RM ohne jede Mahnung zahlten und die nächsten Monate genau so zahlen wollten, wie die Gemeinde sich ohne weiteres sagen konnte, erhielten Anfang Juni ohne weitere Mahnung die Mitteilung, daß 50 Pfg. der monatlichen Milchgeldauszahlung gepfändet seien bis zur Höhe der Gemeindesteuern. Also auf die Bereitwilligkeit und den besten Willen wird keinerlei Rücksicht genommen. Die Folge ist, daß viele Steuerzahler die Milchgeldforderungen einfür allemal an andere Personen abtreten, um so diese Gelder vor den Zugriffen der Behörde zu sichern und dann zu bezahlen, wenn das Geld für die Betriebe nicht nötig ist. Die willigsten Steuerzahler werden gezwungen, diese Wege einzuschlagen, wenn die Behörden keine Rücksicht kennen. Was sagt das Staatsministerium zu solchen Rücksichtslosigkeiten? Teilweise ziehen die Gemeinden die Steuern ohne Fragen bei den Konten der Sparkassen ab bzw. als Schulden hinzu. X.

Handschriftendeutungen

Zur Deutung eignen sich am besten ungezwungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 Pf., schriftlich 1,00 RM nebst Porto.

W. 6. Eine leicht beschwingte und entschlußfähige Natur. Nicht für große Belastung; aber er bewältigt die Aufgaben des Lebens mit Leichtigkeit und oft mit Humor. Gutes Herz, wenn auch von leichterem Kaliber.

Millionärin ohne Geld

Roman von Hans Morgan

3. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die Symphonie der Arbeit!

Brausend und rauschend setzte es ein in vollen brandenden Akkorden.

Und sie, Helga Wendhus, die Millionärin, jetzt nur eine von diesen Tausenden, von diesen keine Zeit habenden!

Mitten im Trubel mußte sie an Rolf Raynard denken, den Eleganten, nicht aus der Ruhe zu bringenden, immer ein wenig Ironischen ... was der wohl sagen würde, wenn er sie jetzt in diesem Strom der Arbeiter sähe, nicht mehr und nicht weniger als diese alle?

Etwas atemlos erreichte sie das Haus nahe der Untergrundbahnhaltestelle Inselbrücke, in dem J. P. Randals Nachfolger ihre Bureauräume hatten. Eins jener älteren schmalen Häuser, wie man sie in dieser Gegend noch findet .. mit dunklem Treppenaufgang und knarrenden Stufen.

Der finstere Flur ließ zwischen rechts und links aufgestapelten Bücherbergen nur einen engen Gang frei.

Die Tür zum Lagerraum stand offen. Ein paar junge Mädchen und Burschen waren dort mit dem Verpacken von Büchersendungen beschäftigt.

Der dumpfe, etwas schwüle Druck, die stickige Luft, legten sich auf Helga Wendhus und ließen sie unwillkürlich innehalten, als zögere sie, weiterzugehen. Dann aber öffnete sie die Tür zum Kontor und trat ein.

Ihr Gruß klang leise und ein wenig unsicher.

Ein junger Mann tauchte vor ihr auf und verbeugte sich.

„Gestatten ... Mansfeld! Ich heiße Sie willkommen, Fräulein Wendhus, und hoffe, daß wir uns gut vertragen werden!"

Die Art seines Sprechens und etwas posierenden Auftretens gab ihr die Sicherheit zurück. Sie lächelte und reichte Herrn Mansfeld die Hand. Und sah ihn an. Ein hübsches unbedeutendes Gesicht, übertönt von Selbstgefälligkeiten und einem Stich ins Arrogante.

„Hier ist Ihr Platz, Fräulein Wendhus ... mir gegenüber! Ich werde also den ganzen Tag das Vergnügen ihres Anblicks haben!"

Gott! war der junge Mann naiv in seinen Komplimenten! Sie fühlte sich ihm sofort überlegen.

Sich umblickend, gewahrte sie noch einen anderen Menschen, jünger als Mansfeld, höchstens siebzehn. Er hielt sich zurück und wagte sie scheinbar kaum anzusehen. Seine ganze Haltung verriet übermäßige Bescheidenheit, vielleicht auch Schüchternheit. Wie er da so stand, als erwarte er im nächsten Moment eine Strafpredigt, machte er einen äußerst hilflosen Eindruck. Helga fühlte Mitleid mit ihm, ohne daß sie wußte, wie es kam.

Sie ging auf ihn zu und streckte auch ihm die Hand hin.

„Wir haben uns noch nicht begrüßt", sagte sie lächelnd.

Ganz erschrocken schaute er zu ihr auf, ward glühendrot vor Verlegenheit und stotterte. Helga war erstaunt über den Ausdruck in seinen Augen. Die waren seltsam schön und von einer dunklen, schwermütigen Tiefe, überschatteten das schmale Gesicht mit den hervortretenden Backenknochen.

Unbeholfen versuchte er eine Verbeugung und legte zögernd seine Hand in die ihre. Undeutlich verstand sie seinen Namen:

„Weghart!"

Als er sich dann umwandte, seinen Platz zu, bemerkte sie, daß er einen Klumpfuß hatte und das rechte Bein schwer nachschleifte, glaubte, das Schwermütige in seinen Augen nun zu verstehen und ahnte, daß der arme Junge unglücklich war.

Nachdem sie Hut und Mantel abgelegt hatte, schob ihr Mansfeld einen Stoß Briefe hin und meinte wichtig: „Sie finden übrigens kolossale Arbeit vor, Fräulein Wendhus! Das hat sich in den letzten drei Tagen angesammelt. Ihre Vorgängerin ist nämlich plötzlich am 28. gegangen ... oder sagen wir: gegangen worden!"

„Was ist damit zu tun?" fragte Helga, sich vor der affektierten Art des neuen Kollegen unangenehm berührt fühlend.

„Vor allen Dingen erst einmal übersetzen, damit der Alte sie besser lesen kann ... mit seinem Englisch ist es nämlich nicht weit her!"

Sie nahm die englischen Briefe und begann sie durchzusehen. Briefe meistens amerikanischer Firmen, Anfragen, Bestellungen. Mahnungen zu schneller Lieferung usw. Die Verlagsbuchhandlung J. P. Randals Nachfolger besorgte in der Hauptsache den Vertrieb belletristischer und wissenschaftlicher Werke nach Amerika und England.

Sie wollte sich sogleich an die Arbeit machen.

„Aber daß ist doch nicht so eilig, Fräulein Wendhus!" begann Mansfeld wieder. „Der Alte kommt erst um 9 Uhr. Bis dahin können wir noch etwas plaudern. Man muß sich kennen lernen, nicht?"

„Dazu bietet sich noch genügend Gelegenheit. Ich möchte vor allem erst einen Einblick in meine Tätigkeit gewinnen."

„Sind Sie verwandt mit dem verstorbenen Geheimrat Wendhus?"

„Nein!"

Das klang beinahe schroff, verschnupfte ihn und ließ eine Pause eintreten.

Dann versuchte er sein Heil von neuem, bekam aber stets so kurze, ja abweisende Antworten, daß er plötzlich eine unsagbar hochmütig-beleidigte Miene aufsetzte, über die Helga fast gelacht hätte. Er schwieg, vertiefte sich in seine Bücher. Was er dachte war ihm ziemlich deutlich anzusehen:

Gans! Will sich natürlich gleich beim Alten einkratzen! Und als brauche er einen Blitzableiter, fing er an, Weghart mit allen möglichen Aufträgen hin und her zu jagen, ließ dem armen Krüppel keine Minute Ruhe. Vielleicht auch geschah es, um ihr zu zeigen, daß er der Nächste nach dem Chef sei, der hier zu befehlen habe!

Helga tat Weghart leid. Und als Mansfeld eine Tratte verlangte, die für ihn fast in Griffnähe lag, konnte sie sich nicht enthalten zu sagen:

„Aber, Herr Mansfeld, das kostet Sie selbst doch nur einen halben Schritt! Deshalb brauchen Sie doch Herrn Weghart nicht zu bemühen!"

Verdutzt sah er sie eine Sekunde lang an. Wechselte ein wenig die Farbe unter ihrem vorwurfsvollen Blick, murmelte etwas von „Nicht gesehen ..." — und Richard Weghart war erlöst.

Während sie sich nun an die Uebersetzung der Briefe machte, beschäftigte sich Mansfeld ausschließlich damit, sie heimlich zu beobachten. Besonders ihre Hände mußte er immer wieder anschauen ... diese wundervollen, schmalen, weißen Händen deren Haut wie kostbarer weicher Samt schimmerte und deren Nägel so staunenswert gepflegt waren, wie er es noch nie gesehen hatte.

Auch in ihrr ganzen übrigen Art war so etwas ... etwas Apartes. Er war Kenner darin! Mädchen wie das hier gewann man nicht im Sturm ... die wollten umworben sein!

Noch dazu, wenn sie so hübsch waren ...

Punkt 9 Uhr kam Herr Wilsnack. Grüßte ein wenig mürrisch, blieb aber, als er Helga bemerkte, sofort vor ihr stehen, verzog sein rundes Gesicht mit den wulstigen Kinnbacken zu einem freundlichen Grinsen, gab ihr die fleischige, etwas feuchte Hand und sagte wohlwollend:

„Sieh, sieh, schon tüchtig bei der Arbeit! Freut mich! Na, Sie kennen sich ja wohl nun schon?" wandte er sich an Mansfeld, der mit einer beinahe zu eifrigen Verbeugung bejahte. „Dann kommen Sie einen Augenblick mit zu mir herein, Fräulein Wendhus!"

Sie folgte ihm. Er schloß sorgfältig die Tür und ließ sich in den Sessel vor dem Schreibtisch plumpsen. Und wieder sah er sie mit seinen wässerigen, tastenden Augen an, daß es sie unangenehm überkroch. Sein Blick glitt langsam über ihr schmalrundes, feines Gesicht, den weißen, zarthäutigen Hals mit dem weichen Ansatz ihrer wirklich schönen Schultern, endlich haftete er an ihren schlanken Beinen, die der kurze Rock fast bis zum Knie freiließ.

Seine dickgewulsteten Lippen schleckten dabei sich gegenseitig ab, als habe er eben eine ganz besondere Delikatesse genossen.

Unbehaglich zog sie ein wenig die Schultern zusammen, als fröstelte es sie. Das unverschämt Musternde in seinem Blick beleidigte sie.

Bedächtig tropften die Worte von seinen Lippen.

„Hübsches Mädchen sind Sie! Ich denke, wir werden uns vertragen, nich?"

Ihr schoß das Blut in die Wangen angesichts dieser Plumpheit. Unbewußt ward sie in diesem Augenblick mehr Dame als Bureaumädel und begegnete ihm mit eisiger Abwehr. Er schien es zu bemerken und ging zum Geschäftlichen über. Gab ihr Aufträge.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg